Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 26. Mai 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 125

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Lage auf den Philippinen.

Man will Aguinaldo einmal wieder auf den Fersen sein.

Manila, 26. Mai. Major Peyton C. March, welcher mit einem Bataillon des 33. Infanterie-Regiments die Gegend nordöstlich von Benguer durchstreift, und Oberst Luther R. Hare, welcher mit einem andern Theil desselben Regiments die gleiche Mission ausübt, melden, daß sie die Spur einer Abtheilung Filipinos in den Bergen gefunden haben, bei welchen, wie sie vermuthen, sich Aguinaldo befindet. Major March setzt die Verfolgung fort, und zwar in sehr unwegsamem Gebiet, in welchem es keine Telegraphenverbindung gibt.

New York, 26. Mai. Der „Herald" veröffentlicht einen ihm aus Hongkong zugegangenen Brief, der ein wenig erfreuliches Bild über die Sachlage auf den Philippinen-Inseln giebt. In dem Schreiben heißt es u. A. wie folgt:

„Wer selbst in Manila war, kommt gar schnell zu der Erkenntniß, daß die Philippinen-Inseln noch lange nicht so pazifizirt sind, wie man die Leute in den Ver. Staaten glauben machen möchte

Es sind ca. 240 Garnisonen auf den Inseln verstreut und die Eingeborenen verhalten sich ruhig, soweit die Kugeln der Soldaten reichen. Aber es ist für einen Weißen nicht rathsam, sich über die Vorposten hinauszuwagen, wenn er nicht aus dem Hinterhalt niedergeschossen werden will. Jeder Reisende, der von einer Garnison nach der anderen will, muß von Soldaten begleitet werden; die Bahn von Manila nach Dagupan muß Tag und Nacht bewacht werden und bei den Brücken stehen Posten; auf Wagen und Munitionszüge wird jeden Tag geschossen. Diese Angriffe werden nicht gemeldet, außer wenn Soldaten getödtet werden, und auch dann erfolgt keine Meldung nach Washington, so daß oft Wochen lang keine Verluste gemeldet werden, während jeden Tag Soldaten fallen.

Es ist wahr, daß die Insurgenten-Armee sich zerstreut hat, aber der Widerstandsgeist ist reger denn je und der Guerilla-Krieg grausamer als ein regulärer Feldzug. Ob die Insurgenten „Räuber" genannt werden, bleibt sich gleich; ihr Widerstand richtet sich gegen die amerikanischen Besatzungen."

Das vierte Opfer.

St. Louis, Mo., 26. Mai. Auf den meisten Linien der „Transit Comp." liefen heute in den frühen Morgenstunden Straßenbahnzüge, doch wurde der Betrieb um 10 Uhr wieder eingestellt, da die städtischen Schutzleute gelegentlich der heutigen demokratischen Primärwahlen anderweitig benöthigt waren. Bei den Ruhestörungen, die gestern Nachmittag an Sullivan Avenue vorkamen, hat Harry Potts, ein streikender Motorführer, eine tödtlich verlaufene Schußwunde erlitten. Er ist das vierte Opfer der unseligen Streikwirren.

Die Exekutiv-Beamten der hiesigen Arbeiterverbände haben alle nationalen und internationalen Genossenschaften des Landes aufgefordert, Delegaten zu entsenden, um behilflich zu sein, den angeblichen Kampf gegen die organisirte Arbeiterschaft zu einem siegreichen Ende zu führen. Ebenso wurde beschlossen, die „American Federation of Labor" um finanzielle Hilfe anzugehen.

Die Schwierigkeiten, welche zwischen der Verwaltung der St. Louis und Suburban Railway Company und den bei ihnen angestellten Unionleuten bestanden, sind heute in zufriedenstellender Weise geschlichtet worden, wodurch alle Gefahr eines weiteren Streiks, für's Erste wenigstens, beseitigt wurde.

Schwere Beschuldigungen.

Detroit, Mich., 26. Mai. Nachlaßenschafts-Richter Durfee hat in offener Gerichtssitzung den früheren Kreisrichter Wm. Look, der sich bisher bei der Bürgerschaft hohen Ansehens erfreute, allerlei krummer Praktiken bei der Verwaltung ihm anvertrauter Erbschaftsgelder bezichtigt. Er beschuldigte ihn, in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren seine Klienten systematisch betrogen zu haben, indem er die ihm anvertrauten Mündelgelder zu eigenen Zwecken benutzt und das Defizit dann dadurch verdeckt zu haben, daß er sich seine Anwaltsdienste doppelt schwer bezahlen ließ.

Der Tod kam ihm zuvor.

Marinette, Wis., 26. Mai. Der ehemalige Polizist J. McDonald, ein bekannter Bürger dieser Stadt, fand heute auf eigenthümliche Weise seinen Tod auf der Holmes'schen Blockbahn. Er war offenbar irrsinnig geworden und hatte mehrere Male das Geleise gekreuzt in der offenkundigen Absicht, sich vor die Räder eines Zuges zu werfen. Als ihm schließlich der Lokomotivführer eines heranbrausenden Frachtzuges ein Warnungssignal gab, stürzte McDonald mit einem Male entseelt neben dem Geleise zusammen.

Bankerott-Statistik.

New York, 26. Mai. Im Gebiete der Ver. Staaten ereigneten sich in dieser Woche insgesammt 185 Bankerotte gegen 142 in der entsprechenden Woche des Vorjahres und in Canada 20 gegen 16 im Vorjahr.

Zur Verantwortung gezogen.

Cincinnati, 26. Mai. Die Großgeschworenen haben heute das Dienstmädchen Faetha Gilliam, die eingestandenermaßen die Familie des Dr. M. J. Ambrose zu vergiften versuchte, in Anklagezustand versetzt. Charles C. Winold, der das Mädchen zu diesem Verbrechen angestachelt haben soll, wird nicht weiter verfolgt werden.

Im Duell gefallen.

Fort Worth, Tex., 26. Mai. Zwischen den beiden Kuhhirten Emmet Coy und Bonifacio Perez fand heute in Hidalgo County ein Duell statt, bei welchem Winchester-Büchsen benutzt wurden. Beide Duellanten blieben todt auf dem Platze.

Ungetreuer Marktschreiber.

New York, 26. Mai. Der seit elf Jahren im Marktbureau angestellt gewesene Hilfs-Kollektor Jul. Clark ist nach Veruntreuung von etwa $5000 flüchtig geworden. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von dem Krümmling.

Ausland.

In Frankreich freut man sich.

Berlin, 26. Mai. Die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern vor der Kanalvereins-Versammlung in Straubing wird von der französischen Presse eifrigst besprochen und man freut sich nicht wenig über „dieses neue Symptom des wiedererwachten deutschen Partikularismus und deutscher Uneinigkeit."

Im Uebrigen sind dem Prinzen Ludwig mildernde Umstände zuzubilligen, da er wegen der dynastischen Verhältnisse in Bayern, sowie wegen seiner schwankenden Gesundheit verstimmt ist. Der Prinz ist ein tüchtiger Land- und Volkswirth und bemüht sich, im bairischen Wirthschafts- und Verkehrsleben liberale Ideen durchzusetzen. Dadurch geräth er aber in Gegensatz zu den Klerikalen, deren Unterstützung auf anderen Gebieten benöthigt wird, und auch dies trägt zu seiner Verstimmung bei.

Der Bundesrath soll helfen.

Berlin, 26. Mai. Die Ultra-Agrarier und der National-Verband der Metzger opponiren immer noch heftig gegen die vom Reichstag angenommene Fleischbeschau-Maßregel, und man hat sich jetzt mit dem Gesuch an den Bundesrath gewandt, dieselbe nicht gutzuheißen.

Im Laufe des Sommers soll in einer noch näher zu bestimmenden süddeutschen Stadt ein internationaler Fleischer-Kongreß abgehalten werden, zu welchem man auch die Agrarier-Verbände einladen will. Auf diesem Kongreß hofft man Mittel und Wege zu finden, um der amerikanischen Konkurrenz, sowie „der Tyrannei des Fleisch-Trusts" erfolgreich begegnen zu können.

Zum Tode verurtheilt.

Berlin, 26. Mai. Der wiederholt bestrafte Ernst Grube ist vom hiesigen Schwurgericht des Mordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Der Mörder hatte in der ersten Dezemberwoche v. J. fünf Mordanfälle gemacht, von denen der auf eine alte Frau mit dem Tode derselben endete. Grube hatte auch auf den Direktor Bremermann des „Norddeutschen Lloyd" einen Raubmordversuch Abends auf der Straße gemacht, doch kam Bremermann mit einer leichten Verletzung davon.

Das Licht ging aus.

Berlin, 26. Mai. Während der „Fledermaus"-Aufführung im Kroll'schen Theater versagte plötzlich die elektrische Leitung den Dienst, und minutenlang herrschte völlige Dunkelheit im Haus. Das zahlreichst versammelte Publikum nahm die unliebsame Störung mit gutem Humor auf und wartete geduldig, bis der Schaden ausgebessert war und die Operetten-Aufführung fortgesetzt werden konnte.

„Strömt herbei, ihr Sängerschaaren".

Köln, 26. Mai. Der hiesige Männer-Gesangverein „Polyhymnia" feiert im nächsten Jahre das Jubelfest seines 50jährigen Bestehens. Anläßlich dieses frohen Ereignisses soll ein internationales Wettsingen veranstaltet werden, von dem indessen die einheimischen Vereine ausgeschlossen sein werden. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser einen Ehrenpreis stiften wird.

Kaiserliches Geschenk.

London, 26. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem National-Bazar zur Unterstützung von Wittwen und Waisen im Kriege gefallener englischer Soldaten eine Reihe werthvoller Porzellan-Stücke, sowie Kopien einiger eigenhändig gemalter Bilder, unter welche der Kaiser mit eigener Hand die Widmung: „Für den National-Bazar von 1900" gesetzt hat, zukommen lassen; ferner eine Menge seiner Photographien aus verschiedenen Lebensaltern, unter deren jede der Kaiser einen deutschen Sinnspruch geschrieben hat.

Wird wieder katholisch.

Paris, 26. Mai. Man ist hier allgemein überrascht über die Ankündigung, daß Paul Bourget zum Katholizismus, dem Glauben seiner Kindheit, zurückgekehrt ist. Er gab bekannt, er werde seine Bücher durchsehen und alle antireligiösen Sätze aus denselben streichen. Uebrigens sind in der letzten Zeit viele französische Literaten zur Kirche zurückgekehrt.

Im Transvaal!

Die Briten überschreiten den Vaal Fluß am Geburtstage der Königin.—Lord Roberts weiterer Vormarsch auf Johannesburg, mit dessen Vertheidigung Kommandant Schütte betraut worden sein soll. — Der bevorstehende große Entscheidungskampf. —Der Boeren-General DeWet besetzt Heilbron und Potchef. — Russische Sympathiebezeugung für General Cronje.

London, 26. Mai. Es wurde heute amtlich angekündigt, daß die britischen Streitkräfte den Vaal-Fluß überschritten hätten.

Das Kriegsdepartement hat folgende Depesche von Lord Roberts erhalten: „Wolve Hoek (Orange Freistaat). 26. Mai. Die Vorhut meiner Armee überschritt am Geburtstage der Königin den Vaalfluß, und zwar in der Nähe von Pareys. Hamiltons Streitkräfte befinden sich jetzt in Boschbank, und unsere Kundschafter unweit Viljoens, dicht an der Grenze, nördlich von Wolve Hoek. Die hiesigen Goldbergwerke sind unbeschädigt und die Arbeit in denselben wird ungestört fortgesetzt. Diesseits des Flusses ist vom Feinde nichts mehr zu sehen. Hunter erreichte Vryburg am 24. Mai."

Man erwartet im Kriegsamt, daß Lord Roberts bis Mitte nächster Woche die feindlichen Positionen südlich von Johannesburg erreicht haben wird, wo es dann jedenfalls zu einem Entscheidungskampfe kommen wird.

London, 26. Mai. Die letzte Depesche aus dem Hauptquartier des Lord Roberts in Vredsfort Station, welche Donnerstag Abend aufgegeben ist, meldet, daß die Briten schnell vorwärts bringen. Die vor ihnen liegende Gegend war bis Viljoens Drift frei von Buren. Die Letzteren räumen alle Stellungen südlich vom Vaal-Fluß und ihrer 5000 sind bereits auf das nördliche Ufer des Flusses übergegangen. Wahrscheinlich rekognoszirt die Reiterei des General French bereits in der Nähe der Furthen über den Vaal.

Der Korrespondent des Daily Telegraph meldet, daß Lord Roberts am Samstag oder Sonntag sicher den Vaal-Fluß überschreiten werde.

Während die Briten so schnell vordringen, herrscht über die Bewegungen der Buren vollständiges Dunkel, denn die Behörden von Transvaal achten genau darauf, daß keine Meldungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze über die Grenze gelangen. Wie es heißt, ist Kommandant Schütte mit der Vertheidigung von Johannesburg beauftragt worden und alle britischen Unterthanen sollen aus der Stadt ausgewiesen werden.

Pretoria, 26. Mai. Ein amtliches Bulletin meldet, daß die Briten angeblich in Vredefort eingerückt sind und jetzt auf Shoemans Furth zu marschiren.

General De Wet berichtet, daß die Verbündeten Heilbron und Potchefstrom besetzt haben, und daß zahlreiche Burghers von Neuem die Waffen ergreifen.

Eine vom 20. Mai datirte Nachricht aus Mafeking meldet, daß die Boeren sich bei Pellfontein, 10 Meilen östlich von Mafeking, verschanzen.

Die Briten durchziehen das Land weit und breit, und requiriren Pferde, Rindvieh und Getreide. Gestern wurde gemeldet, daß Präsident Steijn sich in Bethlehem befunden und die Freistaatler ermuntert habe ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen. Augenscheinlich wird er und die anderen Freistaatler den Transvaalern nicht über den Vaal folgen, sondern in dem nordöstlichen Theil des Freistaates bleiben.

Am Dienstag wurde aus der Gegend von Merhenz, in der Nähe von Bethlehem, starker Kanonendonner gehört, doch liegen keine Einzelheiten über den Kampf vor.

General Rundles Division befand sich am Dienstag noch in Trommel. Zwölf Meilen nördlich davon befand sich ein kleines Burenlager und hinter diesem ein größeres. Der Correspondent, welcher diese Nachricht gestern von Winburg gesendet hat, fügt hinzu, die in den betreffenden Lagern stehenden Boeren wollten sich ergeben und der Krieg sei im Freistaat so gut wie zu Ende.

Die Boeren befürchten, daß die Briten die Brücke bei Komati Pool in die Luft sprengen werden. Geschähe diese, so wäre den Tranvaaltruppen die Zufuhr von der Delagoa-Bai abgeschnitten.

Es wird wiederholt gemeldet, daß sich Präsident Krüger nach Lydenburg begeben wird, sobald die Kämpfe vor Johannisburg und Pretoria beginnen.

Pretoria, 26. Mai. Die Mordanklagen gegen die Belgier Longville und Perret, sowie gegen Wm. Begbie und den Farbigen Thomas Richards sind niedergeschlagen und die Arrestanten auf freien Fuß gesetzt worden. Man hatte Letztere bekanntlich beschuldigt, absichtlich die verhängnißvolle Explosion in den Begbie'schen Fabrikanlagen zu Johannesburg verursacht zu haben. Richards ist ein amerikanischer Unterthan.

St. Petersburg, 26. Mai. Die Zeichnungen für die silberne Schale, welche dem General Cronje, dem jetzt in St. Helena befindlichen Boeren-Befehlshaber, überreicht werden soll, umfassen 29,000 Namen und belaufen sich auf 7000 Rubel. Das Geschenk wird aus einer Punschbowle mit zwölf Löffeln bestehen. Die Ueberreichung wird erst nach dem Kriege erfolgen.

Nach Südamerika abgedampft.

Kiel, 28. Mai. Heute ist der neue Kreuzer „Vineta" unter Flaggenparade und dem üblichen Zeremoniell nach Südamerika abgefahren, wo er als Stationsschiff fungiren wird.

Verheerende Feuersbrunst.

Lübeck, 26. Mai. Das Dorf Hassenbeck ist von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht worden, die 28 Gehöfte in Schutt und Asche gelegt hat.

Audienz beim Papst.

Rom, 26. Mai. Die zur Zeit hier weilende Brooklyner Pilgerschaft, bestehend aus Bischof McDonnell, etwa dreißig Priestern und einigen bekannten Bürgern, wurde vom Papst in spezieller Audienz empfangen. Die von Pfarrer P. F. O'Hare von der Antonius-Kirche verfaßte Begrüßungsansprache wurde in italienischer Sprache verlesen, und der heilige Vater dankte in einer längeren Ansprache. Der ganze Aktus trug ein sehr feierliches Gepräge. Unter den Priestern befanden sich die Rev. John W. Hauptmann, Joseph Ernst, James Hanselman, Thomas M. Hanselman, John Wogel u. A.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lucania von Liverpool.
Hamburg: Columbia von New York.

Lokalbericht.

Neue Mordprozesse.

Kommen in nächster Woche vor den Richtern Hutchinson und Baker zur Verhandlung.

Am Montag werden im Kriminalgericht drei Mordanklagen zur Verhandlung aufgerufen werden, zwei davon vor Richter Hutchinson. Lawrence E. Walsh, der sich der Ermordung des Barbiers Gilchrist schuldig bekannt hat und zum Tode verurtheilt zu werden verlangt, wird wegen Mordes prozessirt, aber zugleich auf seinen geistigen Zustand hin untersucht werden. Walsh war während des spanischen Krieges in ein Freiwilligen-Regiment des Staates Alabama eingetreten. Strapazen, die er im Feldlager durchzumachen hatte, verwirrten ihm den Geist, und nach seiner Ausmusterung kehrte er nach Chicago zurück, beseelt von einem krankhaften Haß gegen alle Südländer. Er hatte den Gilchrist erschossen, nur weil derselbe aus Alabama gebürtig war.

Eva Luckett, eine Negerin, hat in einem Bordell an der West Lake Str. nach Sadie Hamilton, mit der sie in Streit gerathen war, eine brennende Lampe geschleudert. Die Lampe explodirte, die Kleider der Hamilton geriethen in Brand, und so kam dieselbe um's Leben.

Anton Zindt wird vor Richter Barker zum zweiten Male wegen der Tödtung des Wm. Dougherty prozessirt werden. Nach der ersten Verhandlung wurde Zindt zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber auf Antrag der Vertheidigung ist dieses Urtheil, eines Formfehlers wegen, umgestoßen worden. Der Urtheilsspruch nämlich, welcher von der Jury versiegelt abgegeben worden, war mit Einwilligung Zindts in Abwesenheit der Geschworenen verlesen worden. Die Vertheidiger haben dann erklärt, der Gerichtshof hätte nicht gestatten dürfen, daß der Angeklagte auf sein Recht Verzicht leiste.

Diamantendieb gesucht.

Die hiesige Geheimpolizei glaubt dem Diener Georg B. Hill auf der Spur zu sein, welcher in San Francisco wegen Großdiebstahls gewünscht wird. Hill verschwand am 4. Mai untere Mitnahme von Diamanten im Werthe von $7000 aus dem Hause seines Arbeitgebers in genannter Stadt. Er versetzte einen großen Theil der gestohlenen Juwelen schon in San Francisco, wo sie wiedererlangt wurden. Ein Mann, auf den die Beschreibung des Gesuchten paßt, soll hier versucht haben, Diamanten zu versetzen.

Neues Freibad eröffnet.

Das neue Freibad, welches auf dem Grundstück Nr. 4647 Groß Ave. erbaut worden ist, wurde heute eröffnet. Das einstöckige Gebäude ist 25 bei 50 Fuß groß, es enthält 15 Brausebäder und Bäder für Kranke und Kinder. Den geräumigen Wartesaal hat man mit bequemen Lehnstühlen ausgestattet, und ebenso ist dort für Lektüre gesorgt. Der Bau, welcher vorläufig nur den Namen Freibad Nr. 3 trägt, hat einen Kostenaufwand von $7000 erfordert.

* Die Versteigerung der Bankerottmasse des „Continental"-Bauvereins ist von Richter Stein heute bis zum nächsten Donnerstag verschoben worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klares Wetter heute Abend, während der Nacht und morgen; östliche Winde.

Illinois, Indiana, Nieder-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen klares Wetter heute Abend, während der Nacht und morgen; wechselnde Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 68 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad; Mittags 12 Uhr 78 Grad.

Blutvergießen.

„Kapt." Streeter macht seine Drohungen wahr und einer seiner Anhänger gibt Feuer.

Ein Knabe wird verwundet.

Der stellvertretende Mayor mit den betheiligten Anwälten in Berathung.

Geschichte der Streeter'schen Ansprüche.—Eine „Unabhängigkeitserklärung."

Der bekannte „Kapt." Streeter, welcher durch seine oft durch Wort und That bewiesenen Ansprüche auf einen Theil des Landes am nördlichen Seeufer eine fast nationale Berühmtheit erlangt hat, brachte heute Morgen zu früher Stunde seine Drohung, abermals mit bewaffneter Hand Besitz von seinem Eigenthum nehmen zu wollen, zur Ausführung. Schon vor Anbruch des Tages landete er mit einer bewaffneten Mannschaft, welche aus Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges bestehen soll — es heißt auch, daß es Leute sind, welche sich zum Kriege gegen Spanien meldeten, aber nicht angenommen wurden — und ergriff von der zwischen Ohio- und Pearson Str. liegenden Strecke Besitz.

Daß die Truppen auch etwas von der edlen Kriegskunst verstehen, erhellt aus der Thatsache, daß sie sofort Schanzen aufwarfen und Vorposten ausstellten, um sich gegen einen etwaigen Ueberfall der benachbarten feindlichen Armee in der Chicago Avenue-Polizeistation zu schützen. Die Vorposten wurden von dem „General" angewiesen, Niemandem das Ueberschreiten der Grenzlinie zu gestatten, und dann bezog das „Heer" die Lagerplätze, um sich, wie der Oberkommandirende sagte, vor dem Ausbruch der unvermeidlichen Schlacht auszuruhen. Das Land, von welchem in der oben beschriebenen Weise Besitz ergriffen wurde, umfaßt einen Flächenraum von 180 Acres.

Die Landung wurde zwar in aller Stille bewerkstelligt, blieb aber doch nicht unbeobachtet. Polizist O'Malley war ein Zeuge derselben und Inspektor Heidelmeier wurde sofort benachrichtigt. Ob die Behauptung der Invasionsarmee, daß sie 75 Gewehre und 2 Gatlingkanonen mit sich brachte, auf Wahrheit beruht, konnte nicht festgestellt werden, dagegen ist es sicher, daß der „Kommandant" und seine 25 Untergebenen auf Beckleburg's Segelboot von der 64. Str. aus die Ueberfahrt machten.

Was die legale Seite der Besitzergreifung anbelangt, so ist es bekannt, daß „Kapt." Streeter vor vielen Jahren mit seiner „Scow" in jener Gegend auf den Strand getrieben wurde, und weil er nichts Besseres zu thun hatte, dort wohnen blieb und die Rechte eines „Squatters" beanspruchte. R. K. Fairbank und andere Grundeigenthümer, welche sich seinen Ansprüchen widersetzten, brachten die Sache vor das Staatsobergericht und erlangten eine Entscheidung, welche erklärt, daß das beanspruchte Land sich innerhalb der Jurisdiktion des Staates Illinois befindet. „Kapt." Streeter ließ sich dadurch nicht einschüchtern, machte der Bundesregierung gegenüber das Recht des Entdeckers geltend und nannte das Land „District of Lake Michigan." Im Mai des verflossenen Jahres machte er den förmlichen Versuch, eine Regierung einzusetzen, wurde aber mit seinen Anhängern von Inspektor Heidelmeier gefangen genommen und des Aufruhrs angeklagt. Der Gefangene wurde an die Grand Jury verwiesen und die Klage ist noch in der Schwebe.

Vor zwei Wochen verklagte „Kapt." Streeter die städtischen Beamten, welche seine Verhaftung veranlaßten, auf $500,000 Schadenersatz. Die Sache ist nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag, da die geltend gemachten Ansprüche die Besitztitel verschiedener Grundeigenthümer in Frage stellen. Wahrscheinlich werden die Bundesgerichte das endgiltige Urtheil sprechen müssen.

Ruben Manley, ein Knabe von 14 Jahren, No. 369 Ohio Str., wurde heute Vormittag, um 11½ Uhr, durch eine Kugel am rechten Knie verwundet. Der Schuß wurde von William Miles abgefeuert, war aber wahrscheinlich für das Pferd von Kapt. Barney Baer, von der Lincoln Parkpolizei, bestimmt, der sich in seinem Buggy den Vorposten genähert hatte. Ein Anwesender brachte den verwundeten Knaben nach Hause. Kapt. Baer telephonirte nach der Ost Chicago Ave.-Station und bat um sofortige Hilfe, worauf ein mit Polizisten bemannter Wagen von dort abfuhr.

Vorher war Sekretär Erby von der Lincoln Parkbehörde in Kenntniß gesetzt worden, daß ein Theil des zum Park gehörigen Landes von bewaffneten Männern besetzt worden sei. Er begab sich sofort an Ort und Stelle, aber ein bewaffneter Mann trat ihm entgegen und erklärte, daß er ihn auf der Stelle niederschießen würde, falls er die Linie überschreite. Erby zog sich zurück.

Die Verwundung des Knaben erfolgte, nachdem Erby sich zurückgezogen hatte. Kapt. Baer machte dann einen Versuch, die Linie zu überschreiten. Miles feuerte vier Schüsse auf Baers Pferd ab. Der vierte Schuß traf den Knaben, und ein anderer Schuß ging durch den Rockschoß des Geheimpolizisten Hiatt. Miles wich nicht zurück, und als ein Mann Namens Murphy in seinem Buggy ebenfalls vorbeifahren wollte, trieb er ihn mit dem Gewehrkolben hinweg.

Eine große Menge Zuschauer hatte sich eingefunden, welche sich aber in respektvoller Entfernung hielten, als Miles anfing, zu schießen. Man konnte es sich nicht erklären, daß keine Polizei eintraf, trotzdem es bekannt war, daß man dieselbe zu Hilfe gerufen hatte.

Während im Rathhause der stellvertretende Bürgermeister Walker und die an dem Fall interessirten Anwälte in Berathung darüber waren, was in der Sache zu thun sei, traf Polizeichef Kipley alle nöthigen Vorbereitungen, um Gewalt mit Gewalt zu begegnen, und eine Anzahl Geheimpolizisten wurde nach der Nachbarschaft des „Kriegsschauplatzes" gesandt, um ihn auf dem Laufenden zu erhalten.

Die Bürger des „District of the Lake Michigan" haben eine Erklärung mit der Ueberschrift: „Wen es angeht", erlassen, in welcher sie eine Geschichte der vorliegenden Frage bringen, und wovon den Bundesbehörden ein Exemplar zugestellt wurde. Die Vorrede dazu beginnt, wie die bekannte Unabhängigkeits-Erklärung, und das Schriftstück ist von W. R. Miles als militärischem Gouverneur des neuen Distriktes unterzeichnet.

Um 30 Minuten nach 1 Uhr wurde Inspektor Heidelmeier vom Polizeichef benachrichtigt, seine Mannschaft in Bereitschaft zu halten und dieselbe mit der nöthigen Munition zu versehen.

Kapt. Baer hatte später eine Unterredung mit Miles, welcher ihm sagte, daß er ihn für einen städtischen Polizisten gehalten und deshalb auf ihn gefeuert habe. Kapt. Baer theilte ihm alsdann mit, daß die Boulevards unter der Verwaltung der Parkbehörde ständen, und daß er und seine Leute sich von demselben entfernen müßten. Ebenso sagte er, daß er ihn für die Tödtung seines Pferdes verantwortlich halte. Die Antwort Miles' ist nicht bekannt.

Kirchliche Konferenzen.

Auf der General-Konferenz der Methodisten wurde gestern und heute des Längeren darüber debattirt, in wie weit es mit der Kirchen-Disziplin verträglich sei, die bisherigen, gegen die Betheiligung an weltlichen Vergnügungen gerichteten Verbote ganz oder zum Theil zu widerrufen. Zu einem endgiltigen Beschluß über diesen Gegenstand ist man noch nicht gelangt.

Die seit Veröffentlichung des vorigen Berichts vorgenommenen Wahlen haben folgendes Ergebniß gehabt: Sekretär der Missions-Gesellschaft, Dr. A. B. Leonard; Sekretär der Gesellschaft für Ausdehnung der Kirche, Dr. W. A. Spencer; Hilfs-Sekretär, Dr. J. M. King; Sekretär der Erziehungsbehörde, Dr. W. F. McDowell; Sekretär der Sonntagsschul-Union und der Traktat-Gesellschaft, Dr. Thomas B. Neely. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes gewählt wurden Jesse R. Clark (an Stelle von Professor John D. Herron, der aus der Kirche ausgeschieden ist), Dr. F. G. Mitchell, Dr. H. J. Talbot, Dr. John Pearson, J. W. Gamble, George B. Johnson und N. W. Harris.

Zu Redakteuren der kirchlichen Blätter ernannt wurden: Dr. J. M. Buckley, „Christian Advocate"; Dr. J. B. Scott, „Southwestern Christian Advocate"; Dr. Arthur Edwards, „Northwestern Christian Advocate"; Dr. C. W. Smith, „Pittsburg Christian Advocate"; Dr. A. J. Nast, „Christlicher Apologete"; Dr. A. N. Fisher, „Pacific Christian Advocate"; Dr. J. F. Berry, „Epworth Herald"; W. V. Kelly, „Methodist Review."

In der Konferenz von Vertretern der Presbyter-Gemeinden ist beantragt worden, daß die Besetzung der Pfarrstellen künftig einem Ausschuß der Synode überlassen werden solle. Es ist ein Ausschuß ernannt worden, der einen Plan für dieses System entwerfen soll.

In Baltimore verhaftet.

Samuel J. Ritchie, alias Sam Scott, welcher seiner Zeit ein hervorragender demokratischer Politiker von der hiesigen 1. Ward war, langte heute am frühen Morgen unter Obhut eines Sheriffsgehilfen hier an. Der Gefangene mußte später die Weiterreise nach Ottumwa, Ja., antreten, wo er unter der Anklage prozessirt werden soll, die Bradley-Bank in Eldon, Ja., vor drei Jahren beraubt zu haben. Nachdem man lange vergeblich auf den Beschuldigten gefahndet hatte, wurde derselbe kürzlich in Baltimore verhaftet. Dort hatte er unter dem angenommenen Namen Bryant gelebt. — In der genannten Bank wurden am 1. Februar 1897 zwei Geldschränke gesprengt, wobei die Raubgesellen etwa $6000 erbeuteten. Kurz nach Verübung des Bankraubes gelang es, drei der Thäter zu verhaften. Einer derselben, Thomas, alias „Bud" Murray, wurde zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, während die beiden Andern mit je drei Jahren Gefängniß davonkamen.

* Die „Otis Elevator Co." erwirkte heute einen Erlaubnißschein für die Errichtung eines dreistöckigen Officebaues auf den Grundstücken 457—463 Laflin Str. Die Baukosten werden auf $40,000 veranschlagt.

Brand an South Water Str.

Der angerichtete Schaden beträgt $100,000

Im Gebäude von George P. Carpenter & Co., 202—208 South Water Straße, wurde heute Mittag, kurz vor 1 Uhr, durch Funken, die einem mit Elektrizität getriebenen Messer zum Durchschneiden von Segeltuch entsprangen, ein Feuer verursacht. Dasselbe griff mit rasender Gewalt um sich und verursachte besonders unter den 50 jungen Mädchen, die in der Segelfabrik der Firma beschäftigt sind, gewaltige Aufregung. Eine von denselben, Miß Cartwright, wurde vor Schreck ohnmächtig und mußte in's Freie getragen werden. Die Flammen verbreiteten sich mit kaum glaublicher Geschwindigkeit durch die drei oberen Geschosse des vierstöckigen Gebäudes und richteten einen Schaden von $100,000 an, ehe es der Feuerwehr gelang, sie zu unterdrücken.

Nette Wirthschaft.

Wie der Kustos des Kriminalgerichtsgebäudes mit den Geldern umging.

Wie County-Kämmerer Monaghan aus den Büchern nachweist, hat der Kustos des Kriminalgerichts-Gebäudes die aus $15,000 bestehende Bewilligung für das Fiskaljahr 1900 bereits in weniger als 5 Monaten verbraucht, und ohne die Einwilligung des Countyrathes darf die genannte Summe nicht überzogen werden. Von den Ausgaben hat die Firma O'Gara, King & Co., deren Mitglied der Nationalabgeordnete Lorimer ist, $10,331.85 erhalten, nämlich für gelieferte Kohlen. Im verflossenen Fiskaljahr betrug die Bewilligung nur $12,000, und dieser Betrag wurde nicht überzogen. Der Sheriff erklärte indeß, daß der Kustos in diesem Jahre nicht damit auskommen konnte, weshalb ihm $3000 mehr bewilligt wurden. Es heißt indeß, daß mehrere Rechnungen, welche bereits im November und Dezember des verflossenen Jahres fällig waren, auf die diesjährige Bewilligung übertragen wurden, und daß aus diesem Grunde die Gelder so schnell „alle" wurden.

Aus dem Kriminalgericht.

Richter Brentano verurtheilte heute Chas. Lapine, welechr von einer Jury der Unterschlagung schuldig befunden worden war, zu einjähriger Haft im County-Gefängniß. Lapine war beschuldigt, der Illinois Vinegar Co., bei der er eine Anstellung als Clerk hatte, $4200 unterschlagen zu haben.

John Falker, welchen eine Jury vor einer Woche schuldig befunden hatte, auf einen gewissen Wm. Lawleß in einem Hotel an State Str. einen Mordangriff verübt zu haben, wurde heute vor Richter Baker der Anstalt für irrsinnig gewordene Verbrecher in Chester überwiesen. Der Gefangene leidet an dem Wahne, daß eine Verschwörung, ihn zu ermorden, existirt und daß einer der Verschwörer Lawleß sei.

Derselbe Richter verschob heute die Verhandlungen über das Gesuch des wegen Gattinmordes zum Tode verurtheilten Michael Synon auf eine Woche. Synon, der in der Mörder-Abtheilung des County-Gefängnisses untergebracht ist, nimmt nur sehr spärlich Nahrung zu sich und betheuert fortwährend seine Unschuld.

Pfändung.

Auf Grund eines zu Gunsten von Samuel A. Tolman ausgestellten Zahlungsbefehls wurden heute in der Kasse des Great Northern Hotels eine Summe von $1859 von Sheriffs-Gehilfen mit Beschlag belegt. Der Hotel-Clerk, Col. Eden, legte den fehlenden Betrag zu, so daß eine weitere Pfändung unnöthig wurde. Tolman erwirkte das Zahlungsurtheil auf Grund von Schuldscheinen, welche Col. Eden ausgestellt hatte.

Bestätigt.

Das angefochtene Testament Jacob Rosenbergs ist heute von Richter Batten bestätigt worden. Die Zeugenaussagen hatten unter Anderem ergeben, daß die Zurücksetzung des Julius Rosenberg hinter seinen Geschwistern hauptsächlich auf den Unwillen zurückzuführen ist, womit es seiner Zeit den Erblasser erfüllte, daß Julius eines Tages der Kasse des Vaters eigenmächtig Werthpapiere im Betrage von $200,000 entnahm, um dann diese ganze Summe zu verspekuliren.

Kurz und Neu.

* Wie das Gesundheitsamt meldet, ist heute das Leitungswasser aus den Pumpen-Stationen am Fuße der 14. Srtaße nur gerade „genießbar", und das aus der Station am Fuße von Chicago Ave. „verdächtig"; als gut wird das Wasser aus den Stationen in Hyde Park und in Lake View bezeichnet.

* Die Zivildienstprüfung für Bewerber um Polizeileutnant-Stellen wird am 16. Juni und nicht am 9. des Monats, wie vorher bestimmt, abgehalten werden. Gegenwärtig ist die Zivildienst-Kommission damit beschäftigt, den „Record" der Sergeanten durchzusehen, um festzustellen, welche unter ihnen zur Zulassung zu dem Beförderungs-Examen berechtigt sind.

Ein Kampf um die Seele.

Ein räthselhaftes Erlebniß.

„In der bisher so fröhlichen Unterhaltung" — so erzählte meine Base Clementine — „war soeben zufällig eine Pause eingetreten. Mit einemmal begann es im Nebenzimmer zu schnurren und zu rasseln und aus dem offenbar etwas in Unordnung gerathenen Mechanismus der alten Wanduhr lösten sich nach kurzer Weile dröhnend und langsam zwölf dumpfe Schläge kranker Menschensbrust. Ich hatte an dem anregenden Meinungsaustausch der versammelten Gesellschaft nach Kräften theilgenommen, endlich aber begann die Natur ihr Recht zu fordern und sich meiner ein schier unbezwingliches Verlangen nach Ruhe zu bemächtigen. Ich hatte Sommerein, den reizenden siebenbürgischen Wohnsitz meiner Eltern, vor drei Tagen verlassen und war nach einer recht ermüdenden Eisenbahnfahrt durch die wenig abwechslungsreiche ungarische Tiefebene und einem wenigstündigen, der hastigen Erledigung von allerlei Aufträgen gewidmeten Aufenthalt in Pesth und Wien endlich in Weidenau auf dem prächtigen oberbayerischen Landgut meiner ehemaligen Pensionsgenossin und jetzigen Gutsbesitzersgattin Frau v. Weiden eingetroffen. Nach der vorausgegangenen mehrjährigen Trennung war unsere Begrüßung, wie sich denken läßt, überaus herzlich gewesen, aber wir hatten nicht viel Zeit gefunden, uns in vertraulichem Beisammensein auszuplaudern, denn Karoline, meine Freundin, die schon Tags vorher meine Ankunft erwartet hatte, feierte soeben, und zwar mir zu Ehren mit besonderem Glanz, den Vorabend ihres Geburtstages. Ich sah mich nun in Folge meiner Verspätung ganz unvermittelt in einen lauten Kreis munter durcheinanderschwätzender Personen geschneit, die auch mich rasch in die Wogen ihrer Fröhlichkeit mit fortgerissen und das jetzt sich geltend machende Ruhebedürfniß hatten vergessen lassen. Der Gesprächstoff schien aber endlich doch erschöpft zu sein, wir hatten auch so ziemlich schon über Alles geplaudert, waren wiederholt vom Nachtwächter zum türkischen Kaiser und schließlich von der letzten Kartoffelernte gar auf die Metaphysik und die Seelenwanderung gekommen. Indessen hatte Ajax, der ungewöhnlich große weiße Pudel meiner Freundin, auf einem Lehnstuhl in meiner Nachbarschaft Posto gefaßt und dort während der letzten Erörterungen standhaft ausgehalten.

Da war der wortgewandte Vertreter des Uebersinnlichen in unserem Kreise, Professor Küfter, plötzlich aufgestanden und an mich herangetreten. „Ich bitte Sie, verehrtes Fräulein", begann er halblaut, „betrachten Sie nur einmal unseren guten Ajax. Sie haben gesehen, wie lange er nun schon mit gespannter Aufmerksamkeit unserer Unterhaltung folgt, wie seine glänzenden großen Augen ein fast menschliches Interesse an unserer Unterhaltung verrathen, wie er bald mit einem Nicken seines Kopfes meinen Ausführungen verständnißvoll zuzustimmen, bald mit einer Geberde des Unwillens die Entgegnungen meiner Widersacher entrüstet abzuweisen scheint. Um ihn nicht zu verscheuchen, will ich nicht die Aufmerksamkeit unserer Tischgenossen auf ihn lenken, aber soll man sich da nicht versucht fühlen, anzunehmen, daß es nicht lediglich der sogenannte Instinkt sein kann, der da aus dem ausdrucksvollen Mienenspiel dieses Hundes spricht?"

Ich hatte dem Treiben des Thieres bisher nur geringe Beachtung zugewendet, aber die Worte des Professors veranlaßten mich, es fortan aufmerksamer im Auge zu behalten. Ich bin, wie ich sagen darf, vernünftig erzogen worden und nicht abergläubisch, vielmehr stark von der Zweifelsucht unserer Zeit angehaucht, aber meine Beobachtungen begannen bald, mir ein mir selbst ganz unbegreifliches Gefühl des Unbehagens einzuflößen. Die Unterhaltung hatte indessen wieder ihren Fortgang genommen, es verhielt sich aber thatsächlich so, wie der Professor es behauptet hatte. Der merkwürdige Pudel schien mir mit seinem wunderlichen Mienen- und Geberdenspiel ein wirklich nahezu übernatürliches Interesse an unserem Gespräch an den Tag zu legen. Er stampfte, wie ich genau wahrnehmen zu können glaubte, wie unwillig mit einem Vorderbein und schüttelte wie abwehrend den Kopf, wenn es den Gegnern des Professors gelang, diesen in die Enge zu treiben, seine Augen schienen dagegen freudig aufzuleuchten, wenn sein redegewandter Freund eine Lücke in den Erörterungen seiner Widersacher erspähte. Das sonderbare Benehmen des Hundes begann mir nachgerade unheimlich zu werden, und ein plötzlich erwachendes, mir lächerlich dünkendes, aber unbezwingbares Grauen vor dem Thiere veranlaßte mich endlich, unbemerkt meinen Platz zu wechseln und in die Nähe meiner entfernt von mir sitzenden Gastfreundin zu flüchten. Ich war eben im Begriff, ihr, selbst über meine unbegreifliche Furchtsamkeit scherzend, meine Wahrnehmungen mitzutheilen, als die metallene Wächterin im Nebenzimmer ihre heisere Stimme erhob und zum Aufbruch mahnte. Das Ankündigen der Mitternachtsstunde, die so unvermerkt herangekommen war, hatte alsbald einen hastigen Aufbruch der Anwesenden zur Folge. Unser Gäste begaben sich nach kurzer herzlicher Abschiednahme unter wiederholten Glückwünschen zu Fuß oder zu Wagen auf den Heimweg, und Karoline schickte sich nun an, mit Bezug auf mein Nachtquartier die letzten Anordnungen zu treffen.

„Wir haben Dir, Herzensklemme", erzählte sie mir unter Küssen, „ein trauliches, allerliebstes Heim bei uns eingerichtet. Unser bequem ausgestattetes Gartenhaus, eine Art kleiner Villa draußen im Park, steht ausschließlich zu Deiner Verfügung. Ich erinnerte mich noch rechtzeitig Deiner alten Vorliebe für ungestörtes Hausen und dachte mir, daß Du in dem behaglich eingerichteten Nest jedem Lärm entrückt sein würdest. So kannst Du gleich morgen nach Herzenslust ausschlafen."

Ich dankte zerstreut, schon kaum mehr fähig, meine Abspannung zu bemeistern. Meine Freundin ergriff eine zierliche Laterne und führte mich selbst, immer noch munter plaudernd, über leuchtende Kieswege, zwischen duftenden Fliederbüschen, breitästigen Linden und hochstämmigen Fichten nach dem in Stein ausgeführten, von allerlei Schlinggewächsen verkleideten hübschen Gartenhause. Ich hüllte mich fröstelnd in meinen Mantel, denn ein feiner Regen begann niederzuthauen, und mir wär nach all den Anstrengungen der letzten Tage nicht eben behaglich zumuthe, so daß ich schon kaum den Augenblick des Zubettegehens erwarten konnte. Das Schlafgemach, das meine Freundin mir öffnete, war nun allerdings imstande, selbst unbescheidene Ansprüche zu befriedigen. Es war mit liebevollster Berücksichtigung aller meiner kleinen Eigenheiten eingerichtet, und die schwellenden Kissen meines Bettes, die mich bald in ihrer weichen Umarmung aufnehmen sollten, waren wohl geeignet, mir einige köstliche Stunden der Ruhe zu versprechen. Wir wechselten noch rasch einige herzliche Küsse und Abschiedsgrüße, und nachdem mich Lina noch auf die elektrische, meine Dienerin herbeirufende Schelle aufmerksam gemacht hatte, verließ sie mich, mir von noch draußen ein herzliches „Gute Nacht!" zurufend.

Ich hatte rasch meine Nachttoilette beendet und schon nach wenigen Augenblicken lag ich sinnend in den blüthenweißen Polstern. Rings um mich herrschte lautlose, tiefe, und von dem Ticken einer niedlichen Stockuhr unterbrochene Stille. Ich hatte gehofft, rasch einzuschlafen, aber eine nervöse Unruhe zitterte durch meine Glieder und es dauerte ziemlich lange, bis sich endlich meine Lider schlossen und ein unerquickender, pausenweise aussetzender Schlaf mich in seinen Bann schlug.

Ich weiß nicht, wie lange ich schon so gelegen haben mochte, als mich ein schlurfendes, weiches Geräusch auf dem Teppich plötzlich wieder aus meinem traumlosen Halbschlummer weckte und mich veranlaßte, die Blicke forschend durch das Gemach schweifen zu lassen. Es war von dem trüben Schimmer der Nachtlampe in ein dämmeriges Halbdunkel getaucht, aber jetzt flackerte sie mit einemmal heller empor, und ich fühlte zugleich, wie es mir, Athem und Herzschlag hemmend, wie Blei durch die Glieder rann und mir die Sinne zu verwirren drohte. War es das Gaukelspiel eines bösen Traumes oder schreckliche Wirklichkeit? Ich zähle nicht zu den Furchtsamen, und die unerwartete, gefahrdrohende Gegenwart eines menschlichen Wesens hätte mich, wie ich glaube, kaltblütig zunächst nur an ein Mittel zur Abwehr denken lassen, aber dort, inmitten des jetzt hell erleuchteten Zimmers, schritt der große weiße Pudel meiner Freundin mit hängenden Ohren und gesenkten Hauptes, wie in Gedanken verloren, langsam und fast geräuschlos auf und ab über den Teppich. Ich lag wie gelähmt in meinen Kissen und starrte regungslos mit weitaufgerissenen Augen mit dem Gefühl einer beklemmenden Angst vor etwas kommendem Schrecklichen auf die unerklärliche Erscheinung. Ich erinnerte mich genau, daß ich die einzige Thür und die beiden Fenster vor dem Zubettegehen selbst sorgfältig verschlossen, und wie immer, nach alter Gewohnheit, unter den Einrichtungsgegenständen Umschau gehalten hatte. Eine überwältigende Empfindung meiner Hilflosigkeit ließ mich die Augen schließen und willenlos die Ereignisse abwarten.

Ich verharrte eine Weile etwas ruhiger, in der Hoffnung, daß es mir gelingen werde, meine Selbstbeherrschung wiederzugewinnen, als plötzlich ein leichter Stoß meine Lagerstätte erschütterte.

Das entsetzliche Thier hatte, wie früher in der Wohnung meiner Freundin, auf dem neben meinem Bett befindlichen Lehnstuhl Posto gefaßt und hielt nun seine glänzenden, großen, fast menschlich-klug blickenden Augen mit hartnäckiger Beharrlichkeit auf mein Antlitz gerichtet. Unsere Blicke lagen eine Weile ineinander, jetzt aber sah ich deutlich, wie sich seine Lippen öffneten, daß die weißen blinkenden Zähne sichtbar wurden, und während ein eisiger Schauer über meinen Körper lief und jeder Hilferuf in meiner Kehle erstickte, entrang es sich klagend dem Brustkasten des Thieres:

„Auch Du bist eine von den Zweiflerinnen. Aber Du wirst bekehrt werden. Sieh' mich nur gut an! Ich war einst ein junger Edelmann im sonnenfrohen Indien. Meine Braut verrieth mich, ich aber erschlug meuchlings meinen Nebenbuhler, einen Engländer. Doch der Hund des Fremden war Zeuge meiner Unthat. Er erwürgte mich und fuhr mit seiner Seele in meinen Körper, seinen Leib den meinigen zum Tausch aufzwingend. Ich mußte fortan dem Bruder des Ermordeten dienen. Ich werde mich aber noch meines Daseins freuen, denn ich will dich jetzt tödten und zu demselben Handel nöthigen!"

Die Bestie hatte indessen ihre Vorderfüße auf meinen Hals gesetzt, aber der Muth der Verzweiflung ließ mich plötzlich den Rest meiner Kräfte sammeln. Ich sprang mit einem Entsetzensschrei von meinem Lager auf, umklammerte mit eisernen Fäusten den Nacken des Thieres. Ein verzweifeltes Ringen entspann sich, während dessen ich mich bemühte, schrittweise der Thür näher zu kommen. Jetzt hatten wir sie endlich erreicht, ich drehte blitzschnell mit der Linken den Schlüssel im Schlosse um, ich fühlte, wie die kalte Nachtluft in das Gemach fluthete, und vergrub noch einmal mit übermenschlicher Kraftanspannung meine Finger in den Hals des Hundes, dann aber war' um mich geschehen.

Ich brach zusammen.

„Ich hoffe, daß sie nunmehr außer Gefahr ist," hörte ich die Stimme Karolinens sagen. Ich öffnete die Augen und schaute verständnißlos um mich. Ein scharfer Geruch von Arzneien erfüllte den Raum. An meinem Bette saß meine Freundin und betrachtete mich mit sorgenvoller Miene. Die fremdartige Umgebung verrieth mir, daß man mich aus dem Gartenhaus in das Wohnhaus der Familie übergesiedelt hatte. Ich mochte wohl krank, schwer krank sein. So lag ich mehrere Tage, bald wach, bald unfähig, meine Sinne zu sammeln. Aber meine kräftige Natur behielt schließlich die Oberhand.

„Wir haben Dich," erzählte mir später, nachdem ich genesen war, Karoline, —„am Tage nach Deiner Ankunft ohnmächtig an der halbgeöffneten Thür deines Schlafgemaches aufgefunden. Du mußt wohl einen recht bösen Traum gehabt haben und wolltest vielleicht im Nachtgewand ins Freie eilen. Die kühle Nachtluft hat dir eine Lungenentzündung eingetragen, und Du hast Tage lang zwischen Leben und Tod geschwebt. Aber jetzt ist's ja, dem Himmel sei Dank, schon glücklich überstanden."

Ich schwieg gedankenvoll. Ich forschte nicht weiter und erzählte vorläufig auch nichts von meinem schrecklichen Abenteuer, von der Zukunft eine Aufklärung erwartend.

Es war ein herrlicher Frühlingstag, als ich zum erstenmale, mich vorsichtig auf den Arm Karolinens stützend, durch die grünenden Anlagen des Parkes wandelte.

Wir schritten langsam eine mählich ansteigende Anhöhe hinan, wo eine niedrige Gartenbank zum Rasten einlud. Ein neben ihr befindliches, rasenfreies Stück frisch aufgegrabene Erde veranlaßte mich, fragend mit der Spitze meines Sonnenschirmes darauf hinzuweisen.

„Ich vergaß, dir zu berichten," erklärte meine Gastfreundin ahnungslos, „unser guter Ajax hat leider keine Gelegenheit gehabt, dir seine, zuweilen fast übernatürlich dünkende Intelligenz verrathenden Kunststücke vorzuführen. Ein böswilliger Nachbar mag uns um den Besitz des klugen Thieres, das mein Mann vor zwei Jahren in England gekauft hatte, beneidet haben. Es wurde am Morgen nach deiner Ankunft, offenbar erwürgt, in seiner Holzhütte aufgefunden. Man hat es hier vergraben."

Ich erbebte leise, und meinem Wunsche entsprechend, trat Karoline, ohne daß wir gerastet hatten, mit mir den Rückweg an.

Schutz des afrikanischen Wildes.

Major v. Wißmann beschäftigt sich in der „Kol. Zeitschrift" mit der Frage des Schutzes des afrikanischen Wildes. Er tritt für die Auffrischung und Kräftigung der Hausthiere durch Kreuzung mit den verwandten Wildrassen, für die Ersetzung der abgegangenen Hausthiere durch gezähmte Wildlinge und für die Heranziehung von Wildlingsarten zu neuen Arten von Hausthieren ein. Er nennt als geeignet für den einen oder anderen Zweck die Elenantilope, das Zebra, den Wildesel, den Strauß und den Hyänenhund und führt dann weiter aus:

„Dem sinnlosen Niederschießen der Thiere in Afrika, wie ich es besonders auch auf dem Kongo gesehen habe, muß ein Ende gemacht werden im Interesse späterer Geschlechter, die dort, wo wir nur reisen, später wohnen und arbeiten sollen. Als Mittel zu diesem Zweck habe ich schon früher folgende Maßregeln vorgeschlagen: Beschränkung der Einführung von weittragenden Waffen für die Eingeborenen; möglichst einschränkende Jagdscheine für Europäer (besonders Jagdexpeditionen) und Eingeborene, die lernen müssen, daß mit dem Lande auch das Wild unter die Verwaltung der Regierung gekommen ist. Daß dieses Verständniß nicht schwer zu erwecken ist, lehrt mich eine Erfahrung, die ich im Kongostaat gemacht habe. Dort hatte Tippu Tip der Jagd auf Elephanten Beschränkungen — natürlich in seinem Interesse — auferlegt, und Niemand von den Eingeborenen wagte es, mir, als ich auf die Jagd gehen wollte, frische Elephantenspuren zu zeigen; Schaffung von Wildreservaten, von Nationalparks, in denen zum Abschuß von Wild nur die ausdrückliche Genehmigung des Gouverneurs berechtigt. Das Wild soll sich dort ruhig erholen und fortpflanzen können. Es müßte dieses Wild für „kaiserliches Wild" erklärt werden, entsprechend dem royal game der Engländer in Südafrika. Solche Reservate müßten in Gebieten mit Salzlecken, bewässerten Gegenden in weiten Steppen, weiten, unbewohnten Gegenden mit gutem Wildstand angelegt sein (der Yellowstone-Park!). Ich habe als Gouverneur in Ostafrika zwei solcher Reservate geschaffen; Einrichtung einer allgemeinen Schonzeit in den Monaten, in denen das Wild Familiensorgen hat, also zwischen [illegible] und der großen Regenzeit. In dieser Zeit haben auch die Eingeborenen aus ihrer beendeten Ernte reichliche Nahrungsmittel und bedürfen der Jagd nicht; ferner Verbot des Abschusses weiblichen und jungen Wildes. Diese Bestimmung halte ich für die wichtigste; absolute Schonung gewisser nützlicher Thiere, von denen ich oben schon gesprochen habe. Was den Schutz der Elephanten anlangt, so wird er sich am besten dadurch erreichen lassen, daß die Ausfuhr von kleinen Elephantenzähnen, die ein gewisses Gewicht, etwa 10 Pfund, nicht überschreiten, verboten wird. Man schützt so die Elephantenjugend und damit die Elephantenzukunft; Schußgeld für Vernichtung von schädlichem Raubzeug (Krokodilen als Feinden der Fische, Schlangen, Löwen, Leoparden u. s. w.); ferner müßte Wild, das schweren Flurschaden anrichtet, Wildschweine, Affen u. s. w., dem Abschuß freigegeben werden; Maßregeln, um den Uebergang von Seuchen der Hausthiere auf das Wild zu verhindern. Die Zweckmäßigkeit internationaler Abmachungen ergibt sich aus der Nothwendigkeit, daß der Schutz ein gleichmäßiger und dauernder wird und nicht etwa in das Belieben irgend eines Gouverneurs gestellt wird, der durch Interesselosigkeit das Ganze gefährden kann".

Todtenkranzhändler und Geistlichkeit.

Der Pariser Abbé Leroy hat mit seinem von dem Erzbischofe von Paris Kardinal Richard gebilligten Rundschreiben, in dem er die Ersetzung der Blumen und Kränze auf den Gräbern durch Messenlesen predigt, eine ungeheure Erregung unter den betheiligten Industriellen und Händlern der Seinestadt hervorgerufen. Dieselben haben sich zu einem Trutzbündniß zusammengeschlossen, und mehrere Abgeordnete, die sich ihrer Sache angenommen haben, mit der Ueberreichung einer Bittschrift an die Kammer betraut, in der um die Wahrung der Lebensinteressen von ungefähr 600,000 in dieser Industrie und diesem Handel in Frankreich beschäftigten Personen dringend ersucht wird.

In dem Schriftstück wird zunächst ausgeführt, daß die betreffende Propaganda gegen den Schmuck der Gräber von einer nicht autorisirten Kongregation, den Jesuiten, betrieben wird und daß sich leider auch ein so hochmögender Kirchenfürst, wie Kardinal Richard, sich ihr angeschlossen habe, um dem Klerus auf Kosten fleißiger Arbeiter und kleiner Handelstreibenden zu neuen großen Einnahmen zu verhelfen. Dann heißt es in der Bittschrift weiter: „Es wird Ihnen nicht entgehen, daß sich da unter der Maske achtbarer religiöser Gefühle nur eine Handelskonkurrenz seitens Staatsbeamter verbirgt, die keine unserer Lasten zu tragen haben. Das Gesetz verbietet, sich Gelder aushängigen zu lassen, indem man eine Vollmacht oder einen phantastischen Kredit zu dem Zwecke vorschützt, die Hofnung oder Befürchtung eines chimärenhaften Ereignisses wachzurufen. Dieses Gesetz scheint uns auf den vorliegenden Fall anwendbar zu sein, und jedenfalls ist in demselben ein Mißbrauch zu entdecken, den Sie seitens der Weltgeistlichkeit oder der Kongregationen ohne gesetzliche Existenz nicht dulden dürfen." Der Pater Leroy hat übrigens erklärt, daß er untröstlich sei über die Schädigung der Interessen so vieler Arbeiter, von denen er keine Ahnung gehabt hätte; aber das sei doch nun einmal geschehen und, statt zu klagen und die Kirche anzugreifen, müsse man sich vielmehr bemühen, einen befriedigenden Ausweg zu finden. Zur Zurücknahme seiner Aufforderung, die allein dem ganzen Handel ein schnelles Ende machen könnte, hat er sich aber noch nicht verstehen wollen.

— Danksagung. — Allen denen, die mir gestern Abend am Bahnhof bei der Ankunft, dem Aussteigen, dem Empfange und der Begrüßung meiner Frau Schwiegermutter so hilfreich und theilnahmsvoll zur Seite standen, hauptsächlich aber für die ehernde zahlreiche Begleitung nach Hause, das Tragen der Effekten und die herzlichen, erhebenden, trostreichen Freundesworte bis zur Hausthüre, sage ich meinen tiefgefühlten, verbindlichsten Dank. Mögen alle für immer vor einem derartigen Schrecken gnädigst bewahrt bleiben. Willibald Forthan.

— Im Heirathsbureau. — Agent: Sie ist hübsch, häuslich, liebenswürdig, jung — Heirathskandidat: Aber bitte, kommen Sie doch endlich zur Sache!

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Einem Schlagfluß erlegen ist in Philadelphia der bekannte Baritonsänger Guiseppe del Puente. Derselbe hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

— In Valparaiso, Ind., ist der 19 Jahre alte Guy Cannon den Folgen allzu starken Zigarettenrauchens erlegen.

— Der Baarbestand im Bundesschatzamt beläuft sich zur Zeit auf $293,871,246, wovon $150,000,000 auf die Goldreserve entfallen.

— Königin Victoria hat dem Präsidenten durch Botschafter Choate ihren Dank für seine freundlichen Glückwünsche zu ihrem Geburtstage ausdrücken lassen.

— In Toledo, Ohio, ist der Materialwaaren=Großhändler R. A. Bartley von seinem Stiefsohn Charles Bartley, einem Chicagoer Grundeigenthumshändler, durch Revolverschüsse tödtlich verwundet worden.

— Der erste weiße Ansiedler in dem heutigen Sioux City, Ja., Joseph Leonais mit Namen, ist daselbst im Alter von 81 Jahren gestorben. Er hat ein halbes Jahrhundert lang in jener Gegend gewohnt.

— Völlig niedergebrannt ist in Washington Courthouse, Ohio, die dortige Stuhlfabrik, wobei ein Sachschaden von $50,000 angerichtet wurde. Ueber 100 Leute sind durch das Feuer beschäftigungslos geworden.

— In Syracuse, N. Y., hat ein gewisser Ernst Hecht seine Geliebte, Frau Louise Foster, mit deren Einwilligung vergiftet und dann selbst den Versuch gemacht, sich mittels Chloroform in das Jenseits zu befördern.

— Kecke Raubgesellen haben zu nächtlicher Stunde das Kassengewölbe in der Bank von Dover, Minn., mittels Dynamit aufgesprengt und aus demselben Baargeld im Betrage von $4500 entwendet.

— Gestern sind nicht weniger als 6000 Emigranten, zumeist Deutsche und Italiener, in New York gelandet. Es ist dies soweit die höchste Zahl von Einwanderern an einem einzigen Tage.

— In Niagara Falls, N. Y., hat sich ein unbekannter, etwa 50 Jahre alter Priester in selbstmörderischer Absicht in die Stromschnellen des „Whirlpool“ gestürzt. Seine Leiche ist bisher noch nicht aufgefischt worden.

— Unter der Anklage, eine gewisse Nora Kiefer ermordet zu haben, ist in Evansville, Ind., der Farmer Joseph D. Kieth festgenommen worden, und ebenso dessen 13 Jahre alter Sohn Jesse, welcher der Mithilfe an dem Verbrechen bezichtigt wird.

— Der aus Harvey, Ill., stammende Hausirer Harrison Howard ist unweit Ishpeming, Mich., auf der nach Dexter Mine führenden Landstraße ermordet aufgefunden worden. Unter dem Verdacht, die Unthat begangen zu haben, ist Jacob Brown, von Sandusky, Ohio, in Haft genommen worden.

— Die immer noch in Washington weilenden Boeren=Delegaten haben eine öffentliche Erklärung erlassen, in der sie sich für die zahlreichen Sympathiebezeugungen, die ihnen zutheil geworden sind, bedanken, gleichzeitig aber bemerken, daß es ihnen unmöglich sei, allen an sie ergangenen Einladungen Folge zu leisten, da sie, sobald es angehe, nach der Heimath zurückzukehren wünschten. Immerhin würden sie vor ihrer Abreise Baltimore, Philadelphia, Providence und Boston, sowie einigen Städten in den Mittelstaaten einen kurzen Besuch abstatten.

Ausland.

— Prinz Wilhelm von Hessen, Onkel des Großherzogs Ernst Ludwig, ist gestorben.

— Ein 9jähriger Schulknabe, Namens Breuer, hat in Berlin aus Angst vor einer Züchtigung unter schrecklichen Umständen Selbstmord begangen.

— Trotz aller gegentheiligen Behauptungen soll der Zustand des Königs von Baiern ein höchst bedenklicher sein.

— Wie verlautet, wird sich Königin Wilhelmine von Holland demnächst mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen=Weimar, dem zweiten Sohne des Großherzogs Karl Alexander, verloben.

— Die Abgeordnetenkammer des bairischen Landtages hat die Regierung instruirt, im Bundesrath darauf zu bestehen, daß in den geplanten Handelsverträgen die Zölle auf Gerste und Hafer auf gleiche Höhe mit denen auf Weizen und Roggen gebracht werden.

— Der preußische Minister des Innern, Baron von Rheinbaben, hat an die Provinzialbehörden ein Zirkular gesandt, in welchem er auf eine strengere Beaufsichtigung der Wirthschaften und Herbergen dringt, um der zunehmenden Trunksucht zu steuern.

— Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn in Leipzig sind an den Streik gegangen, um höhere Löhne und kürzere Arbeitsstunden zu erzwingen. Dagegen wurde der Ausstand der Straßenbahnangestellten in Karlsruhe beigelegt.

— Bei der Stadtrathswahl in Wien haben die Antisemiten ihre Kandidaten mit großen Mehrheiten durchgebracht, und zudem neun Sitze in die Gemeindevertretung gewonnen. Letztere weißt jetzt nur noch vier liberale Mitglieder auf. Die Wiederwahl Dr. Luegers steht nunmehr außer Frage.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Fürst Bismarck und Columbia von Hamburg.
Hamburg: Patricia von New York.
Bremen: Lahn von New York.
Liverpool: Pennland von Philadelphia; Campania von New York.
Genua: Ems von New York, über Neapel.
Stettin: Thingvalla von New York.
Havre: La Gascogne von New York.

Abgegangen.

Liverpool: Cymric nach New York.
Glasgow: Laurentian nach New York.
Cherbourg: Kaiser Friedrich nach New York.

Lokalbericht.

Ein Phantast.

In die Revierwache des Schlachthaus=Distrikts kam gestern ein gutgekleideter Mann, der sich Neal Maginnis nannte und mit allen Anzeichen der Entrüstung meldete, er sei in einem Schanklokale an der 47. Str. um $1400 beraubt worden. Es verschlage ihm das freilich nicht viel, denn er habe in Detroit $200,000 auf der Bank liegen, aber er verlange doch, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen würden. — Eine angestellte Untersuchung ergab, daß Maginnis stark bezecht in das fragliche Lokal gekommen war und dort versucht hatte, Getränke zu erlangen, ohne dafür Zahlung zu leisten. Als man seinen Wünschen nicht willfahrte, war er ungebärdig geworden und hatte gedroht, Thüren und Fenster einschlagen zu wollen. Man hat den Phantasten nun vorläufig in Schutzhaft genommen und wird zu erkunden versuchen, wo er hingehört, ob nach Detroit oder in ein Irrenhaus.

Noch immer im Streite.

Die Glickman=Phillipson=Kontroverse, welche wiederholt zur Verhaftung des einen oder des anderen der Gegner geführt hat, ist noch nicht zu Ende. Theaterdirektor Ellis Glickman kann es dem Bekleidungswaaren=Händler Joseph Phillipson noch immer nicht verzeihen, daß er ihn gezwungen hat, demnächst seinen Musentempel in einem anderen Gebäude zu errichten. Er wäre gar zu gern in dem oberen Stockwerke des Hauses Nr. 493 Jefferson Str. verblieben, in welchem Phillipson unten seinen Laden eingerichtet hat. Neulich Abend ließ der Theaterdirektor die Mitglieder seiner Gesellschaft in absonderlicher, urkomischer Kostümirung vor Phillipsons Schaufenstern Indianertänze aufführen und diese Tänze mit dem bei den Rothhäuten üblichen Geheul begleiten. Phillipson ließ Glickman unter der Anklage der Ruhestörung verhaften. Der Spaß kostete dem Letzteren $5, welche er gestern auf des Kadi Geheiß als Strafe zu entrichten hatte.

Kurz und Neu.

* Als James Leyden, ein Knabe mit knallrothem Haar und höchst unschuldigem Gesicht, dem Polizeirichter Sabath vorgeführt wurde, bezeugten mehrere Bürger, daß der Junge ein unverbesserlicher Taugenichts sei. Er stehle, was ihm in die Hände komme und habe eine unüberwindliche Abneigung gegen alle Arbeit. Der Richter will sich bis Montag überlegen, was er mit dem Knaben thun soll.

Politik und Verwaltung.

Adam Ortseifen ein Kandidat für das Amt des Gouverneurs.

Er hat die Unterstützung der demokratischen Parteileitung in Cook County.

Sonstige politische Nachrichten. — Die Zivildienstbehörde stellt neue Prüfungen in Aussicht. — Fahrradpumpen auf den Seitenwegen verpönt.

Für das Amt des Gouverneurs ist Adam Ortseifen, gegenwärtig Stadt=Schatzmeister, aufgetreten, und viele hervorragende Demokraten haben sich zu seinen Gunsten erklärt. Das demokratische County=Exekutiv=Komite darf zwar als solches nicht für ihn eintreten oder ihn offiziell unterstützen, doch die einzelnen Mitglieder desselben sind zu seinen Gunsten, wie sie nach einer gestern abgehaltenen Versammlung deutlich genug zeigten. Dadurch wird Herr Ortseifen der Bannerträger der demokratischen County=Organisation. In einer, von deutschen Demokraten am Donnerstag Abend im Tremont House abgehaltenen Versammlung wurde der erste Anstoß zu einer Bewegung zu Gunsten Ortseifens gegeben. Es wurde geltend gemacht, daß die Republikaner bei der Aufstellung der Kandidaten für die Staats=Aemter und dann für die County=Aemter das deutsche Element ignorirt hätten, daß Adam Ortseifen ein würdiger Vertreter des Deutschthums sei und die besten Aussichten habe. Ein aus 21 Mitgliedern bestehendes Komite wurde ernannt, um zu seinen Gunsten zu agitiren und ein Unterausschuß dieses Komites beauftragt, dem County=Exekutivkomite in diesem Sinne einen Besuch abzustatten. Das Komite, welches aus Ald. Julius Goldzier, Jakob Thielen, George M. Claussenius, Fritz Goetz, Rudolph Seifert, John Blocki, William Legner, John Traeger und Jas. H. Werner bestand, unterbreitete die folgende, im Tremont House angenommene Resolution:

„Die Bürger deutscher Abkunft erklären in der im Tremont House am 24. Mai abgehaltenen Versammlung

Erstens—Wir glauben in der Handlungsweise der republikanischen Staats=Konvention, die zum ersten Male seit Jahrzehnten sich geweigert hat, den Deutsch=Amerikanern, die einen so wichtigen Theil der Bevölkerung unseres Staates bilden, Anerkennung zu gewähren, den Geist der Verachtung diesem Theil der Bevölkerung gegenüber zu erkennen; und wir verurtheilen diese Handlungsweise aufs schärfste.

Zweitens—Die Verhandlungen der republikanischen County=Konvention, die es verabsäumte, dem Deutschthum Vertretung auf dem Ticket zu geben, indem sie erprobten Beamten dieser Nationalität die Nomination versagte, lediglich, um für politische Werkzeuge Platz zu schaffen, sind nicht minder zu verurtheilen.

Drittens—Die Vorgänge in der Staats=Konvention während der Einreichung der Boeren=Resolutionen, müssen als eine Beleidigung gegen die Tausende, die mit den südafrikanischen, für Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Republiken von Herzen sympathisiren, angesehen werden. Die republikanische Staats=Konvention begnügte sich nicht damit, diese Resolutionen niederzustimmen, sie unterdrückte sie mit Zischen und Gejohle, sodaß selbst die Verlesung der Beschlüsse verhindert wurde.

Viertens—Wir halten es daher für nothwendig, daß die Aufmerksamkeit der Führer der demokratischen Partei auf die Wichtigkeit des deutsch=amerikanischen Votums gelenkt werde, damit in der kommenden Kampagne dieses Element der Bevölkerung die ihm gebührende Stellung auf dem demokratischen Staatsticket finde.

Deshalb erklären wir, daß der Vorsitzende ein Komite von 25 ernenne, dessen Aufgabe es sei, die Ansprüche der Deutsch=Amerikaner dem Zentral=Komite der demokratischen Partei vorzulegen und ferner sei es beschlossen, daß dieser Ausschuß Herrn Adam Ortseifen, dessen Fähigkeiten außer Zweifel stehen, als seinen Kandidaten für das Amt des Gouverneurs von Illinois in Vorschlag bringe.“

Ald. Goldzier, der Wortführer der Delegation, verlangte in einer Ansprache, daß man dem deutschen Element, welches von der republikanischen Partei beiseite geschoben wurde, eine angemessene Vertretung geben solle und erklärte, daß Adam Ortseifen ein Mann sei, der sich der allgemeinen Achtung der Deutschen erfreue und nicht nur in Cook County, sondern auch außerhalb eine große Gefolgschaft haben werde. Wie bereits angedeutet, erklärten sich die Mitglieder des Exekutiv=Komites ohne Ausnahme für Ortseifen, und Robert E. Burke fügte hinzu, daß Ortseifen der Mann sei, auf den er sich bezog, als er sagte, daß die Delegation von Cook County auf der Staatskonvention einmüthig für einen Kandidaten aus Cook County arbeiten würde.

* * *

Samuel Alschuler aus Aurora, ebenfalls demokratischer Gouverneurs=Kandidat, brachte den gestrigen Tag in Chicago zu, da er hier ein Hauptquartier zu eröffnen gedenkt. Ob er sich hier bemühen wird, trotz der ablehnenden Haltung der hiesigen Parteiführer, Delegaten zu gewinnen, ist noch nicht sicher, doch glaubt er, daß die Mehrheit der Delegaten in der Konvention auf seiner Seite sein wird. Mit Zuversicht erwartet er einen demokratischen Sieg im Staat, da die Bevölkerung, besonders die im Ausland geborene, mit der Haltung der republikanischen Administration unzufrieden sei, und der Idee des Imperialismus eine Niederlage beizubringen wünsche.

* * *

Das republikanische County Zentral=Komite hielt gestern eine kurze Sitzung ab und vertagte sich bis zum 27. Juni. Die Neuwahl der Beamten lag vor, da aber Wm. Lorimer abwesend war, wurde dieselbe verschoben. John M. Smyth, der bisherige Vorsitzende des Komites, wiederholte gestern seine Erklärung, daß er das Amt aus geschäftlichen Gründen nicht beibehalten könne.

* * *

Vorsitzer Rowe vom republikanischen Staats Zentral=Komite, Vorsitzer McKinney vom Exekutiv=Komite und Sekretär Fieldhouse entschieden sich gestern zu Gunsten der Beibehaltung des republikanischen Hauptquartiers im Great Northern=Hotel. Sie haben jetzt sechs Zimmer inne, sollten diese sich aber als ungenügend erweisen, so können sie vermöge ihres Kontraktes mit der Hotelverwaltung weitere Räumlichkeiten erhalten. Gouv. Tanner stattete gestern dem Hauptquartier einen Besuch ab und hatte mit den Beamten eine Unterredung.

* * *

Die Anhänger von Henry George besprachen in einer gestern in der Händel=Halle abgehaltenen Versammlung die Zweckmäßigkeit einer Betheiligung an der diesjährigen Wahl, gelangten aber zu keiner Beschlußfassung. Die Meinungen gingen ziemlich weit auseinander. Einige Anwesende erklärten sich zu Gunsten der Aufstellung von John P. Altgeld als Gouverneurs=Kandidaten.

* * *

Wie aus Washington berichtet wird, ist Chicago seitens des demokratischen National=Komites zum Hauptquartier für den Wahlfeldzug ausersehen worden.

* * *

In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Zivildienstbehörde wurde beschlossen, in Bezug auf 50 Stellungen, deren Inhaber bis jetzt bei den vorgeschriebenen Prüfungen eine Ausnahme bildeten, Prüfungen vornehmen zu lassen. Mit diesem Beschluß stellt sich die Behörde vollständig auf den Standpunkt des Richters Tuley. Durch diesen Beschluß werden Angestellte im Rathhause, in der Schulverwaltung und in der öffentlichen Bibliothek in Mitleidenschaft gezogen. Unter ihnen befinden sich: der Hilfs=Stadtschreiber, der Superintendent des Karten=Departements, der Sekretär des Schulraths, der Pianostimmer des letzteren und Andere. Die Kommissäre beschlossen ferner, daß die neuen Prüfungen für die Stellen der Hilfs=Polizeisuperintendenten und der Inspektoren, sowie diejenigen für Leutnants thunlichst bald abgehalten werden sollen. Zu einer neuen Beförderungsprüfung für Inspektorenstellen können nur solche Polizeibeamten zugelassen werden, welche mindstens ein Jahr vorher den Rang eines Kapitäns bekleideten.

* * *

Vertreter der Grand Army of the Republic machten gestern dem städtischen Finanz=Komite ihre Aufwartung und baten um einen Beitrag seitens der Stadt zum Betrage von $10,000 für die Kosten des großen Lagers, welches im Monat August hier abgehalten wird. Die Mitglieder des Komites erklärten, daß sie mit dem Mayor darüber Rücksprache nehmen wollten.

* * *

Infolge der Thatsache, daß in verschiedenen Theilen der Stadt auf den Seitenwegen Fahrradpumpen aufgestellt wurden, hat der Polizeichef vom Oberbau=Kommissär die Weisung erhalten, die Sache zu untersuchen, damit gegen die Betreffenden, welche die Pumpen ohne Erlaubniß aufstellten, gesetzlich vorgegangen werden kann.

* * *

Die Wahlbehörde beschäftigte sich gestern mit einer Untersuchung der angeblichen Betrügereien bei den Primärwahlen in einigen Wahlbezirken der 18. Ward. Es wurde geltend gemacht, daß Wahlzettel für Hanecy und Carter innerhalb eines Umkreises von 100 Fuß zum Wahlplatz vertheilt wurden. Die Behörde wird ihre Entscheidung später treffen.

* * *

Wie aus Springfield berichtet wird, sind die nach der Einschätzung vom Jahre 1899 auferlegten Steuern vom Auditeur zusammengestellt worden und ergeben die folgenden Gesammtsummen für den ganzen Staat und Cook County:

Staatssteuer	$ 4,059,760.55
Cook County	1,619,254 37
Gesammt=Countysteuern	6,414,367.48
Cook County	2,504,377.67
Gesammt=Stadtsteuern	9,682,520.90
Cook County	5,917,211.37
Gesammt=Schulsteuern	16,221,385.43
Cook County	7,677,656.99
Sonstige Steuern	8,824 415.86
Cook County	6,988,688.17
Sämmtliche Staatssteuern	49,289,137.48
Cook County	24,872,117.55

Die Sänger

der Vereinigten Männerchöre von Chicago sind dringend ersucht, sich morgen, Sonntag, Vormittags 10 Uhr in der Schiller=Halle — 103—109 Randolph Str., — zur ersten gemeinschaftlichen Probe für das am 10. Juni 1900 in Sunnyside Park stattfindende Sängerfest einzustellen. Dirigent Ehrhorn ist nach eingezogenen Erkundigungen, wonach die einzelnen Vereine mit lobenswerthem Eifer bei ihrer Aufgabe sind, überzeugt, daß zur Erzielung eines vollständigen Erfolges nur wenige Gesammtproben erforderlich sein werden, doch erwartet er bestimmt, daß sich die Vereine in voller Stärke an diesen Proben betheiligen.

Das am 10. Juni d. J. im Sunnyside Park abzuhaltende Fest verspricht nach den nun beinahe vollendeten Vorbereitungen, wie auch nach der günstigen Aufnahme, welche dasselbe in den weitesten Kreisen gefunden, zu urtheilen, im wahren Sinne des Wortes ein Sänger= und Volksfest zu werden, welches alle bisher abgehaltenen lokalen Festlichkeiten überragt.

Den Freunden deutschen Chorgesanges steht ein seltener Genuß in den vorzüglich einstudirten Massenchören von über 600 Sängern sowohl als in Einzelchören, — geleitet durch die in allen Kreisen bekannten verdienstvollen Dirigenten der dabei betheiligten Vereine bevor. Die vorzutragenden Chöre wurden von diesen Dirigenten mit großer Sorgfalt ausgewählt und gelten als wahre Perlen der Gesangsliteratur.

Das Orchester, aus anerkannt tüchtigen Musikern bestehend, wird dazu beitragen, das Fest in seinem ganzen Umfange zu einem genußreichen zu gestalten.

Geplante Neubauten.

Die Firma A. M. Rothschild & Co. wird, sobald die Arbeiterwirren hinlänglich geschlichtet sind, um die Inangriffnahme des Baues zu gestatten, an der Ecke von 19. und Clark Str. einen fünfstöckigen Neubau errichten lassen, den sie für Stallungs= und Lagerzwecke zu benützen beabsichtigt. — Die National Life Insurance Co. hat nunmehr das von ihr benutzte Grundstück an der La Salle nahe Monroe Str. für $700,000 käuflich erworben und wird im nächsten Jahre darauf einen zwölfstöckigen Neubau errichten lassen.

Aus dem Bankerott=Gericht.

Im Bundesgericht haben die Nachgenannten um Befreiung von ihrer Schuldenlast nachgesucht: James H. Pardell, Verbindlichkeiten $14,200; John F. Freiburg, Schulden, $16,800; Jakob Weiß, Wirthschafts=Besitzer, Verbindlichkeiten, $11,200.

Richter Kohlsaat hat Patrick Davenport zum Verwalter der Bankerottmasse des kürzlich in Morris, Ill., verstorbenen Georg C. Reuter ernannt. Die Bestände sind mit $8000, die Verbindlichkeiten mit $10,000 angegeben.

Turnspiele von Hochschülern.

Die Mehrzahl der Preise wurde von Mädchen der Lake View=Hochschule errungen.

Mehr als dreitausend Zuschauer hatten sich gestern Nachmittag auf der großen Wiese in Ravenswood eingefunden, auf welcher im Sommer gewöhnlich Sonntags Nachmittags das amerikanische Nationalspiel „Baseball“ geübt wird. Gestern kam das deutsche Turnen dort zu glänzender Entfaltung. Turnlehrer Emil Groener hatte ein überaus interessantes Programm zusammengestellt, an dessen Ausführung, zum ersten Mal seit dem Bestehe dieser Hochschule, auch die Mädchen betheiligt waren. Und zwar erwiesen sich diese in den Lauf= und Springübungen gewandter als die Knaben, sie waren den letzteren auch an Zahl überlegen; den 85 Knaben standen 175 Mädchen gegenüber. Die letzteren hatten fast ausnahmslos die schmucke Tracht angelgt, welche die Damensektionen der hiesigen Turnvereine längst angenommen haben — dunkelblaue, weißverzierte Blousen, weite Pumphosen von gleicher Farbe und Turnschuhe. Die Knaben führten auch Uebungen am Reck, Barren und anderen Geräthschaften aus; die Mädchen zeigten ihre körperliche Geschicklichkeit nur in Bewegungsspielen, im Hochspringen, Weitspringen, beim Wettlaufen u. s. w. Darin übertrafen sie die „Boys“ bei jedem Spiele; nicht eine einzige Medaille gelangte in deren Hände. Als die glücklichen Gewinner von Preis=Medaillen gingen aus dem Wettbewerb hervor: In der ersten Klasse Helene Young mit 15 Punkten; Marie Merkle und Edna Moffatt mit je 7 Punkten; in der zweiten Klasse: Eleonore Suder, 13, und Agnes Fletcher 8 Punkte; in der dritten Klasse: Antonie Suder, 13; Grace Chapman, 13; und Elisabeth Kuhn, 6 Punkte; in der vierten Klasse: Cora Ludwig mit 13; Ella Parks, 13; und Elisabeth Baker mit 6 Punkten. Im Hochsprung hatten Elisabeth Kuhn, Helene Young und Cora Ludwig den höchsten „Record“ aufzuweisen; sie waren noch flink über das Seil hinweggesprungen, als es sich in einer Höhe von 4 Fuß 3 Zoll über dem Boden befand. Im Weitsprung brachte es Marie Merkle zur besten Leistung; sie erreichte noch das Ziel auf der 12 Fuß und 10 Zoll=Marke. — Ehe mit diesen Wettspielen begonnen wurde, fanden Massenübungen der Knaben= und Mädchen=Abtheilungen statt, mit welchen die Ausführenden ihre Geschicklichkeit im Schwingen von Stäben, Hanteln, Keulen (Indian Clubs) und Fahnen darthaten und die Zuschauer zu stürmischen Beifallsbezeugungen begeisterten. Dieser Versuch zur Einführung von Bewegungsspielen im Freien für die Chicagoer Schuljugend, und zwar Knaben, wie Mädchen, ist glänzend ausgefallen; hoffentlich wird er zu zahlreicher Nachahmung anregen.

Der Freimaurer=Tempel.

Präsident James H. Gormley veröffentlicht folgenden Finanz=Ausweis über den Stand der Masonic Fraternity Temple Association. Die Bestände der Gesellschaft, welche bekanntlich den Freimaurer=Tempel an der State Straße hat errichten lassen, beziffern sich nach diesem Ausweis auf $3,608,756.72, die Verbindlichkeiten stellen sich aber auf nur $51,628.16 weniger. Die Einnahmen während des am 30. April zu Ende gegangenen Verwaltungsjahres beliefen sich auf $308,985.34, die Unkosten auf $246,951.05. Es wurden $60,000 an Dividenden ausgezahlt, und es verblieb am Jahresschluß ein Ueberschuß von $2,034.29 in der Kasse.

*In der West Chicago Ave. Polizeistation befindet sich ein gewisser Henry Miller unter der Anklage des Straßenraubs in Haft. Der Arrestant ist beschuldigt, im April dieses Jahres den in Evanston wohnhaften Robert Triblet an Milwaukee Ave. und Halsted Str. überfallen und beraubt zu haben.

Schülerfeste im Freien.

Die Schulvorsteher im siebenten Distrikt wollen eine neue Art der Schlußfeier einführen.

Die Vorsteher der öffentlichen Schulen, welche zum Distrikt No. 7 gehören, haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, die diesjährigen Schlußfeierlichkeiten, entgegen dem bisherigen Brauch, in ihren Schulen sehr einfach zu gestalten. Vor Allem wollen sie mit den wochenlangen Vorbereitungen aufräumen, welche diese Festlichkeiten bisher erforderten. Die Graduirenden sollen nicht mehr angehalten werden, lange Abhandlungen über Fragen zu verlesen, deren Sinn sie noch gar nicht verstehen. Auch die Aufführung von kleinen Operetten und Lustspielen soll aus dem Programm der diesjährigen Schlußfeier ausgemerzt werden. Dieselbe soll mehr denn je zuvor den Charakter einer wirklichen Prüfung annehmen. Nach Abhaltung dieser Prüfung aber soll den Schülern der oberen Klasse ein frohes Fest unter freiem Himmel veranstaltet werden. Die betreffenden Schulvorsteher haben bereits einen Ausflug vorbereitet, den sie, gemeinschaftlich mit den Lehrern, den Graduirten und den Schülern des achten Grades, am Freitag, den 22. Juni, nach Island Park, am Kankakee=Flusse, in der Nähe von Momence, Ill., gelegen, unternehmen werden. Dort, in der herrlichen freien Natur, sollen Spiele veranstaltet, Vorträge gehalten und patriotische Lieder gesungen werden. Dieses Schülerfest im Freien soll die eigentliche Schlußfeier bilden, und es wird von den mit den Vorbereitungen beauftragten Prinzipalen — den Herren O. J. Milliken, Thomas C. Hill, W. W. Laurence, und den Damen Ellen K. Baker und Karoline W. Stranghan — erwartet, daß dieses Fest so vergnüglich ausfallen wird, daß die jungen Leute noch in späteren Lebensjahren sich mit Freude desselben erinnern werden. Zum Distrikt No. 7 gehören die öffentlichen Schulen von Englewood, Hyde Park, Woodlawn, West=Pullman und South Park. Es wird erwartet, daß Graduirte und Schüler des achten Grades in einer Gesammtzahl von zwölfhundert sich an diesem Ausflug betheiligen werden. Derselbe soll mittels zweier Spezial=Eisenbahnzüge gemacht werden; die Schüler und Schülerinnen werden dabei selbstverständlich unter der Obhut ihrer Lehrer und Lehrerinnen stehen.

Eine gründliche Reform der Schlußfeier in den öffentlichen Schulen wird übrigens auch vom Schulraths=Ausschuß für Hochschulen befürwortet. In der gestern Nachmittag von diesem Komite abgehaltenen Sitzung erklärten die Schulraths=Mitglieder John T. Keating und Frau Sherman die pomphaften und kostspieligen Veranstaltungen, welche alljährlich von Hochschülern beim Schulschluß veranstaltet werden, sollten in Zukunft von der Schulbehörde verboten werden. Nur der Eitelkeit der jungen Leute wurde dadurch Vorschub geleistet, und zwar auf Kosten der Eltern, welche nicht nur für neuen Staat des jungen Volkes, sondern auch zur Bestreitung der Kosten der luxuriösen Schlußfeier tief in die Taschen langen müßten. Auf keinen Fall sollte gestattet werden, daß diese Schlußfeste in anderen Räumlichkeiten, als in den Schulhallen abgehalten werden.

Per Eilzug.

Für unsere Verhältnisse ganz außergewöhnlich rasch ist die räuberische Dirne Mattie Collins dem Zuchthause überwiesen worden. Am vorigen Samstag erleichterte Mattie in einem Tingeltangel an der State Str. einen Landonkel aus Michigan um $400 bis $500. Noch „in derselbigen Nacht“ wurde sie verhaftet. Am Montag versetzten sie die Großgeschworenen in Anklagezustand. Gestern wurde sie in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichtes prozessirt, schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt.

* Im Auditorium feierten gestern die vereinigten Sonntagsschulen der protestantischen Sekten englischer Zunge ihr siebentes jährliches Maifest. Die Glanzpunkte des Festes wurden durch Gesangsvorträge eines Massenchors von 1,200 jungen Damen mit gut geschulten Stimmen gebildet.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Reden und Thatsachen.

Eine dreitägige Vertheidigungsrede hat der Senator Spooner aus Wisconsin für die „Kolonialpolitik" seiner Partei gehalten. Dieselbe soll so vorzüglich sein, daß sie in Millionen von Abdrücken unter das Volk vertheilt werden wird, um die Wähler für die wohlwollende Assimilirung der Philippiner, die freundschaftliche Behandlung der Portoricaner und die geistreiche Beschwindelung der Cubaner zu begeistern. Spooner stellt mit großer Entrüstung die Behauptung in Abrede, daß die republikanische Partei dem „Imperialismus" zusteuere, und daß dieser zum „Issue" des nächsten Wahlfeldzuges gemacht werden müsse. Er bezeichnet diese Angabe sogar mit dem etwas unparlamentarischen Ausdruck: „Boshafte, niederträchtige und sündige Lüge". Dessenungeachtet leugnet er nicht, daß die Administration mit Zustimmung ihrer Partei die Philippiner zu zwingen gedenkt, sich der amerikanischen Herrschaft zu unterwerfen und sich von den Ver. Staaten glücklich machen zu lassen. Sie wird allerdings mit Gewalt die Ordnung in allen Theilen der Inseln herstellen, sagt er, aber sie wird auch überall Schulen errichten, den Ackerbau, Handel und Gewerbefleiß heben und die Inselbewohner langsam, aber sicher zur Freiheit erziehen. Je nach ihren Fortschritten wird ihnen immer mehr „Selbstverwaltung" eingeräumt werden, doch wird man ihnen von dieser guten Medizin nicht mehr einflößen, als sie vertragen können.

Um das zu sagen, hätte der Senator nicht drei Tage, sondern höchstens drei Minuten zu reden brauchen. Denn es ist noch immer dasselbe Programm, das der Präsident schon vor Monaten auf seiner Rundreise im Westen mit großem Selbstvertrauen und sittlicher Erhabenheit ankündigte. Leider sind jedoch gerade in der neuesten Zeit Dinge vorgefallen, welche die menschlich-liebevollen Absichten der Administration als vermessen, wenn nicht gar als lächerlich erscheinen lassen. Was auf den Philippinen erst versucht werden soll, nachdem die Ruhe wiederhergestellt ist, hat man auf Cuba bereits in's Werk zu setzen begonnen. Die Cubaner werden schon seit einigen Monaten über das Wesen und die Bedeutung der amerikanischen Einrichtungen praktisch belehrt. Vor allen Dingen werden sie über den Unterschied zwischen der spanischen Lottrigkeit und Korruption und der amerikanischen Thatkraft und Ehrlichkeit unterrichtet. Ihre Lehrmeister sind so energisch vorgegangen, daß in der Postkasse $300,000 fehlen und auch im Zollamte von bedeutenden Unterschleifen die Rede ist. In Folge dessen hat eine echt amerikanische „Untersuchung" eingeleitet werden müssen, die nach der Versicherung der republikanischen Staatsmänner „ohne Furcht und Gunst" geführt werden wird. Selbst der Spezialbevollmächtigte des Herrn McKinley, der berühmte „Tarifexperte" Porter, hat erst eine allgemeine Ermäßigung der Zölle auf Eisenbahnmaterialien durchgesetzt und sich nachher an eine Gesellschaft angeschlossen, welche überall auf der Insel Eisenbahnen bauen will. Nicht einmal die unbestechlichen Soldaten sind über den Verdacht erhaben, mit beiden Händen in's Volle gegriffen zu haben.

Wenn sich nun die amerikanischen Erziehungsmethoden schon in Cuba so trefflich bewährt haben, das von der Bundeshauptstadt aus in 48 Stunden zu erreichen ist, wie werden sie da erst auf den Philippinen glänzen, die von Washington 9000 Meilen entfernt sind! Bis jetzt stimmen alle unbefangenen Berichte aus Manila darin überein, daß die Filipinos unsere Zivilisation nur von ihrer schlechtesten Seite kennen lernen, und deshalb die amerikanischen Herren noch bitterer hassen, als sie je die Spanier gehaßt haben. Daher sind die Inseln jetzt ebenso wenig „beruhigt", wie zu Beginn des Krieges. Die amerikanischen Truppen müssen sich in unzählige Besatzungen auflösen, weil die Städte, die sich „unterworfen" haben, sich nach dem Abzuge der Sieger sofort wieder erheben. Wagen sie sich in kleinen Abtheilungen aus den Garnisonen heraus, so werden sie aus dem Hinterhalte angegriffen. In Folge dessen hegen sie eine förmliche Wuth gegen die tückischen Eingeborenen und möchten am liebsten einen Ausrottungskrieg führen. Da also die Filipinos von den Beglückungsbestrebungen ihrer neuen Freunde durchaus nichts wissen wollen, so werden sie eben mit eisenbeschlagenem Absatze zu Boden getreten werden müssen. Man wird die „Rebellen" niederschießen, ihre Häuser verbrennen, ihre Habe vernichten. Wenn das nicht „Imperialismus" ist, so ist es noch etwas Schlimmeres.

Um den einsichtigen Theil des amerikanischen Volkes zu überzeugen, daß die Ver. Staaten berechtigt oder gar verpflichtet sind, fremde Völker gegen ihren Willen zu beglücken, müßte Senator Spooner noch drei Jahre weiter reden. In drei Tagen ist ihm die Beweisführung nicht gelungen.

Unser Schulwesen.

Die Mainummer der Monatsschrift "Educational Review" bringt einen sehr interessanten Aufsatz des Professors Nicholas M. Butler von der Columbia-Universität in New York über das Erziehungswesen in den Ver. Staaten, die Mittel, mit welchen gearbeitet wird und die Erfolge, welche erreicht wurden, so weit das in statistischen Zahlen erkennbar ist.

Professor Butler weist darauf hin, daß von einem einheitlichen Erziehungswesen hierzulande keine Rede sein kann. Die Bundesregierung hat bezüglich der Schulbildung der Jugend des Landes gar nichts zu sagen, sondern überläßt das vollständig den Staats-, bezw. Lokal-Behörden; aber sie hat sich von jeher hier äußerst liberal gezeigt in der Bewilligung von Mitteln für Schulzwecke. Nach einer niedrigen Schätzung bewerthen sich diese Schenkungen (vornehmlich in Land) auf $300,000,000; das so geschenkte Land hat insgesammt einen Flächeninhalt von rund 150,000 Quadratmeilen, ist also eben so groß wie das Königreich Preußen oder so groß wie England und Schottland mit Holland als Zugabe.

Dem Mangel an jeglicher Oberleitung oder Beeinflussung durch die Bundesregierung entspricht die große Verschiedenheit, die sich im Schulwesen und seinen Ergebnissen in den verschiedenen Landestheilen und Staaten zeigt. Nach dem Zensus von 1890 gab es in jenem Jahre in den Ver. Staaten 21,-500,000 Personen im „Schulalter", welches alle Personen im Alter von fünf bis achtzehn Jahren einschließt. Davon waren rund 15,000,000 oder volle 70 Prozent für den Schulbesuch eingeschrieben. Das Schuljahr ist aber von sehr verschiedener Dauer. In den großen Städten steigt es bis auf über 200 Tage, auf dem Lande zählt es im Durchschnitt nur 143.1 Tage. Obenan steht Rhode Island mit durchschnittlich 191 Tagen, unten an der Liste finden wir North Carolina und Arkansas mit nur 69 Tagen. Im ganzen Osten und Norden ist das Schuljahr länger als im Süden, wird überhaupt mehr Gewicht gelegt auf die Schulbildung, und dementsprechend ist auch das Ergebniß. Während sich der Prozentsatz der Illiteraten im ganzen Lande für die ganze Bevölkerung auf 13.3 stellt, und für die eingeborene weiße Bevölkerung auf 6.2, kommen in siebzehn Nordstaaten (Ost und West) auf je 100 Eingeborene — im Alter von 10 Jahren und darüber — nur 2 Personen, die nicht lesen und schreiben konnten (in Nevada und Massachusetts fiel der Prozentsatz auf .8), während in den zwölf Südstaaten zehn Illiteraten auf jede hundert kamen.

Die Gesammtzahl der Lehrpersonen stellte sich auf 409,193, von denen mehr als zwei Drittel Frauen waren; an Schulhäusern gab es 242,390 im Lande und ihr Werth konnte auf rund $500,000,000 geschätzt werden. Die Lehrer werden im Allgemeinen besser bezahlt, als die Lehrerinnen, sie haben zumeist die höheren Posten inne. Es erhielt im Durchschnitt im Jahre 1890 ein Lehrer $46.16 im Monat, eine Lehrerin $38.74, was in beiden Fällen gegenüber den im Jahre 1850 üblichen Monatsgehältern eine Zunahme um 75 Prozent bedeutet.

Wie die Bundesregierung, so zeigen sich auch die Staats- und Lokalregierungen zumeist äußerst liberal gegenüber den Schulen und Erziehungsanstalten, und nirgend sonstwo werden dem Erziehungswesen von Privatpersonen so große Schenkungen wie hierzulande. Im Jahre 1899 allein wurden nach privaten, aber für zuverlässig gehaltenen Schätzungen allein rund $70,000,000 an Erziehungsanstalten geschenkt.

Das Alles sind Zahlen, denen (abgesehen von den Zahlen betreffs der Schuljahre und der Illiteraten) kein anderes Land der Welt annähernd gleichkommen kann. Nach den Mitteln, die dafür aufgewendet werden, zu urtheilen, müßten die Ver. Staaten in der Jugenderziehung in der That an der Spitze aller Nationen marschiren.

Eine feine Entscheidung.

Man kann eingefleischte Raucher allerdings oft behaupten hören, daß eine gute Zigarre oder eine Pfeife Tabak ihre Nerven beruhigt, ihre Stimmung verbessert und die Verdauung fördert, aber es ist darum bisher doch kaum Jemandem eingefallen, die Zigarre und den Rauchtabak zu den Medizinen zu zählen, die nöthig sind, etwanige Leiden zu heben, die Gesundheit der Menschen zu fördern. Die Frage ist nicht, ist der Tabakgenuß gesundheitfördernd, sondern, ist der Tabakgenuß so gesundheitschädlich, wie vielfach behauptet wird?

Kurz, der Tabak gilt als ein Genußmittel etwas zweifelhaften Werthes und nicht als Medizin. Diese volksthümliche Ansicht ist jetzt auch von hoher gerichtlicher Seite bestätigt worden, aber doch nur bedingungsweise. Im Allgemeinen heißt es, kann Tabak nicht als Medizin angesehen werden, im besonderen Falle mag die Zigarre doch als Arznei gelten.

Diese weise Entscheidung kommt aus Massachusetts. Dort ist es seit Jahren den Zigarrenhändlern verboten, Sonntags ihre Läden offen zu halten, bezw. ihre Waaren zu verkaufen, während den Apothekern natürlich das Offenhalten gestattet ist und ihnen bisher auch keine Beschränkung hinsichtlich der Waaren, die sie verkaufen durften, auferlegt war. Die Folge davon war, daß die Apotheker des Sonntags ein gutes Geschäft in Zigarren machten — auf Kosten der Zigarrenhändler, wie diese behaupten. Natürlich wollten sich die letzteren solche Benachtheiligung nicht gefallen lassen, sie wandten sich an die Gerichte und nach jahrelangem Kampfe ist die Sache jetzt dahin entschieden worden, daß eigentlich auch den Apothekern der Verkauf von Zigarren und Tabak des Sonntags nicht gestattet sein darf, daß sie uneigentlich aber — unter gewissen Umständen — Zigarren und Tabak wahrscheinlich auch des Sonntags werden verkaufen dürfen. Es kommt aber ganz darauf an, als was man Zigarren und Tabak ansieht. Ist die Zigarre ein reines Genußmittel, dann darf sie des Sonntags auch in Apotheken nicht verkauft werden, ist sie Arznei, dann ist ihr Verkauf gestattet. Das Obergericht von Massachusetts sagt: „Die Zigarren mögen, wie viele andere Sachen medizinisch (medicinal) sein; sie enthalten, wie viele andern Handelsartikel, die für andere als medizinische Zwecke bestimmt sind, ein Element oder einen Bestandtheil, der im weiteren Sinne als Arzneiwaare gelten mag; aber wie sie für gewöhnlich hergestellt und verkauft werden, sind sie nicht als Arzneiwaare aufzufassen." Das ist unzweifelhaft richtig und danach müßte auch den Apothekern in Boston das Verkaufen von Zigarren an Sonntagen verboten, und die guten Bostoner hinfort gezwungen sein, sich ihren voraussichtlichen Sonntags-Bedarf an Zigarren und Tabak am Samstag einzulegen, so sie nicht des gewohnten Genusses entbehren wollen.

Das wäre nicht besonders schlimm, sintemalen es leichter ist, sich Zigarren einzulegen und solche mit sich zu führen, die langweiligen Sonntagstunden zu erheitern, als Schnaps und Bier, und möchte sogar sein Gutes wirken, sofern dadurch der Genuß der Apotheken-Zigarren, die zumeist ein recht merkwürdiges Aroma verbreiten, etwas eingeschränkt wird zugunsten aromatischerer Waare. Aber es könnte denn doch immerhin einmal vorkommen, daß ein unvorsichtiger Mensch sich nicht genug einlegte, daß ihm die Zigarren von besuchenden Freunden weggeraucht würden, denen er sie leichtsinniger Weise anbot, und daß er dann eines Theiles seiner gewohnten Herzstärkung entbehren müßte, und das darf nicht sein und wird nicht sein, Dank der Entscheidung des Ober-Staatsgerichts. Um seine Entscheidung vollkommen und gründlich zu machen, hat dies hochweise Gericht ihr noch den Schlußsatz angehängt: „Es mag sein, daß man gesetzlicher Weise, mit oder ohne Rezept vom Arzte Tabak oder Zigarren als Arzneiwaare in Apotheken auch am Tage des Herrn kaufen darf". Man wird also nur zu sagen brauchen: „Ich bitte um so und so viele Arznei-Zigarren" (und Medizin zum Abgewöhnen sind die meisten Apotheker-Zigarren), um in vollkommen gesetzlicher Weise Befriedigung seiner Wünsche zu bekommen. Oder es mag sein, daß man auf diese Entscheidung hin ein Gesetz erläßt, nach welchem nur gegen Vorweisung einer ärztlichen Vorschrift des Sonntags Zigarren abgegeben werden dürfen; damit wird man aber nur eine wahre Epidemie von Fällen nervöser Erschöpfung, Unverdaulichkeit, nervöser Kopfschmerzen u. s. w. herbeiführen; denn die Aerzte sind zumeist selbst Raucher, wissen, wie schrecklich es ist, rauchen zu wollen und nicht zu können, sind mitfühlend und weichherzig und werden gegen geringe Entschädigung gern die gewünschten Tabackrezepte ausstellen. Sie thun's vielleicht auch umsonst, in der Hoffnung, sich die Kundschaft der Rauchlustigen für andere Fälle zu sichern.

Die Entscheidung des Ober-Staatsgerichts von Massachusetts ist so vorsichtig und gründlich, daß sie nichts entscheidet und praktisch den Zigarrenhändlern von gar keinem Nutzen ist. Sie wird keine andere Wirkung haben, als die, der Lüge und Heuchelei noch mehr Vorschub zu leisten. Darin ist sie bezeichnend für recht viele Entscheidungen unserer höchsten Gerichtshöfe, die ob der Buchstabenklauberei das Recht ganz außer Acht lassen. Allzu scharf macht schartig.

Der Schiffbau in England und Deutschland.

Ueber die Verhältnisse des Schiffsbaues in Deutschland und England schreibt man von deutscher fachmännischer Seite:

Eine solche Bedeutung wie in England hat der Schiffsbau bei uns noch nicht entfernt gewonnen, und wird er auch wohl nie erlangen, so lange in England die Vorräthe an Eisen und Kohlen noch vorhalten. In England liefen im vorigen Jahre 1,414,000 Registertonnen Brutto von Stapel, in Deutschland nur 218,000 Reg.-To., wobei beiderseits die Kriegsschiffe unberücksichtigt geblieben sind. Beiderseits waren diese Zahlen die höchsten jemals vorgekommenen. Wenn Deutschland auch hinter England im Schiffsbau weit zurücksteht, so übertrifft es doch alle anderen Länder. Frankreich, das Deutschland am nächsten zu kommen pflegt, erreicht noch selten mehr als die Hälfte bis Zweidrittel und fällt vor allen Dingen darin gegen Deutschland ab, daß es in Folge seines unvernünftigen Prämiensystems noch immer viele Segelschiffe baut, während Deutschland und England diese veralteten Fahrzeuge kaum noch herstellen. An Güte der Leistungen steht Deutschland keineswegs hinter England zurück, wie von englischen Fachleuten selbst anerkannt wird. Ein Schiff wie den Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große" besitzen die Engländer gar nicht. Im ersten Vierteljahr 1900 ist der Schiffsbau in England, über den immer sehr gute Statistiken vorliegen, etwas zurückgegangen. Von Stapel gelassen wurden nur 265,000 To. gegen 300,000 To. und im Bau sind nur 1,260,000 To. gegen 1,385,000 To. Es erhellt daraus, daß erheblich weniger Schiffe in Bau gegeben worden sind als im ersten Vierteljahr des vorigen Jahres. Die Ursache für diese Erscheinung liegt auf der Hand: Eisen, Steinkohlen und Arbeitslöhne sind so viel theurer geworden, daß der Herstellungspreis neuer Schiffe sich zu sehr erhöht, als daß die Rheder den Muth hätten, mehr Schiffe bauen zu lassen, als durch ein unmittelbares und ganz spezielles Bedürfniß geboten ist. Ein englisches Fachblatt spricht sich darüber wie folgt aus: „Nothwendigerweise müssen immer eine Anzahl Schiffe gebaut werden, deren Rheder nicht auf unbestimmte Zeit warten können, aber im allgemeinen ist Zurückhaltung das Feldgeschrei des Tages. Der Grund ist, daß die bestehenden Preise für Schiffsneubauten zu hoch sind, um bei den bestehenden Frachten den erforderlichen Nutzen zu lassen. Dazu kommt der gestiegene Preis für die im Dampferbetriebe zu verwendenden Steinkohlen. Fast jede Dampfergesellschaft klagt über theure Kohlen und dieser Umstand gleicht oft die Verbesserungen in den sonstigen geschäftlichen Verhältnissen aus." Dem Schiffsbauer sind diese Umstände nicht günstig, aber in Deutschland werden im Allgemeinen die Nachtheile wieder ausgeglichen durch die beginnende Aera von Kriegsschiffsbauten, die für lange Zeit hinaus gesichert ist und den Werften Beschäftigung verbürgt, die von den Preisen für Eisen und Kohlen und von der Höhe der Arbeitslöhne unabhängig ist. Ganz umgekehrt liegen die Dinge für solche Rhedereien, die eine große, ihrem Bedürfniß entsprechende Handelsflotte entweder besitzen, oder zu früheren Preisen auf eine Reihe von Jahren in Bau gegeben haben. Sie sind selbst im Besitz der erforderlichen Fahrzeuge und haben zugleich eine starke Bürgschaft, daß ihnen in nächster Zeit kein übermäßiger Wettbewerb auf die Fersen kommt. Einschränkung des Schiffsbaues bedeutet allmähliche Verbesserung der Frachten. Davon ziehen die Rhedereien den größten Vortheil, die die größten Flotten haben. In dieser Lage sind die Hamburg-Amerika-Linie zu Hamburg und der Norddeutsche Lloyd zu Bremen, die beiden größten Dampfergesellschaften der Welt.

Die Sonnenfinsterniß beim Tode Christi.

Es wird uns geschrieben: In gleicher Weise erzählen die drei Evangelisten Matthaeus (27,45), Markus (15, 33) und Lukas (23,44) von der Kreuzigung Christi: „Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land bis zur neunten Stunde." Lukas fügt noch hinzu: „Und die Sonne verlor ihren Schein." Hierzu bemerkt der Bonner Altphilologe H. Usener im Aprilheft des Rheinischen Museums unter „Beiläufige Bemerkungen": „Es ist eine geläufige und verbreitete Vorstellung, daß bei dem Tode von Lieblingen der Götter die Sonne sich verfinstert, und zwar um die Mittagsstunde, gerade wenn sie am höchsten steht und am hellsten leuchtet." Die sechste Stunde ist die Mittagsstunde. Der Bonner Religionsforscher bringt als Beispiele den Tod Zäsars, bei dem Tibull, Ovid, Plinius, Plutarch von der Verdunkelung der Sonne sprechen, und wofür wir zu der ebenfalls davon erzählenden Stelle in Vergils „Georgica" die Glosse des Grammatikers Servius haben: „daß von der sechsten Stunde bis zum Einbruch der Nacht die Sonne verdunkelt war." Das Gleiche berichtet Aurelius Victor von Nerva: „An seinem Todestage fand eine Sonnenfinsterniß statt." Aber auch aus früherer Zeit wird das Wunder beim Tode großer Männer erzählt, so bei dem des Philosophen Karneades, des hervorragendsten Schulhauptes der mittleren Akademie. Ja bis in die homerische Zeit will Usener eine Spur dieser geläufigen Vorstellung verfolgen: „Wenn Zeus bei dem Tode des Sarpedon und des Patroklos Dunkelheit herbeiführt, so wird das unwillkürliche Wunder zu einer planmäßigen Handlung des Göttervaters, die den Zweck hat, den Kampf um die Leiche zu erschweren." Der Bonner greise Gelehrte enthält sich selbstverständlich jeder Kritik des von den Evangelisten erzählten Wunders; er konstatirt nur die Uebereinstimmung mit alten Volksvorstellungen.— An gleicher Stelle bringt er aus der Dioskuren-Anrufung Beispiele zu der bereits bekannten Thatsache, daß der katholische Glaube an die Heiligen-Fürbitte seine Wurzeln in Vorstellungen des klassischen Alterthums hat.

* Frau W. E. Morse von Oak Park hat von einem Onkel in Baraboo, Wis., $60,000 geerbt. Die Erbin ist augenblicklich so schwer krank, daß man es bis jetzt nicht für rathsam hielt, sie von dem Tode ihres Onkels in Kenntniß zu setzen.

* Im fünften Stockwerk des Gebäudes No. 254 Washington Str., welches von der Firma Davis u. Brown benutzt wird, brach während der letzten Nacht ein Feuer aus, welches einen Schaden von etwa $500 anrichtete. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Lokalbericht.

Chicagoer in der Fremde.

Theils gute und theils schlimme Nachrichten.

In Boston sind der Chicagoerin Elise J. Nufer in ihrem Prozeß gegen George H. Abbott, wegen Bruchs des Heirathsversprechens, von der Jury $7,500 zuerkannt worden, außerdem $5000 wegen Ehrenkränkung.

In Toledo, O., hat der junge Chicagoer Baustellen-Makler Charles Bartley einen Versuch gemacht, seinen Stiefvater, den Großhändler R. A. Bartley, zu erschießen. Es heißt, der jüngere Bartley habe seine Gattin mit unsinniger Eifersucht geplagt und es seinem Stiefvater verübelt, daß dieser für die junge Frau Partei ergriff, als dieselbe sich um Rath und Schutz an ihn wandte.

Der in Cleveland, O., in der Freitag Nacht einem Meuchelmörder zum Opfer gefallene Herbert Noyes ist ein Sohn des verstorbenen Pastors George C. Noyes, von der Ersten Methodisten-Gemeinde in Evanston, gewesen. Frau Noyes und ihre jüngeren Kinder wohnen jetzt im Plaza Hotel am Lincoln Park. Herbert Noyes war seit zwei Jahren in Cleveland. Man muthmaßt, daß seine Ermordung der Racheakt eines eifersüchtigen Nebenbuhlers um die Gunst einer jungen Dame gewesen ist.

Eingeheimst.

Vor drei Tagen kam ein gewisser Edward Keller aus St. Louis hierher. Er las in einer hiesigen Zeitung eine Anzeige, welche die verlockende Ankündigung enthielt, daß Jedermann Gelegenheit gegeben sei, schnell sein Geld zu verzwanzigfachen. Keller beantwortete die Anzeige, und wurde darauf mit einem Manne Namens J. A. Ryan bekannt, welcher ihn bewog, $500 auf ein Rennpferd zu wetten. Obwohl Keller verlor, wollte er nochmals, dem Rathe seines „Freundes" gemäß, eine neue Wette eingehen. Er befand sich auf dem Wege, den Ryan zu treffen, als mehrere Detektives ihn ansprachen und sein Vorhaben erfuhren. Die Geheimen veranlaßten den Leichtgläubigen, der am verabredeten Orte neben Ryan noch zwei seiner Genossen traf, dieses Mal $1000 zu wetten. Kaum hatte aber Ryan das Geld in die Tasche gesteckt, so nahmen ihn die Detektives am Kragen. Auch seine beiden Begleiter, welche ihre Namen als John Wilson und Frank McBride angaben, wurden eingeheimst.

Northwestern-Hochbahn.

Im Maschinenhause der Northwestern-Hochbahn, an Fullerton, nahe Southport Ave., ist gestern die zweite von den großen Krafterzeugungs-Maschinen, der mit 1500 Pferdekräften arbeitende „Dom Paul", zum ersten Male in Thätigkeit gesetzt worden. Ebenso wie bei der ersten Maschine, „Little Bobs", fiel der Versuch durchaus befriedigend aus. Es bleiben nun noch zwei weitere Maschinen, jede von 1500 Pferdekräften, aufzustellen. Dieselben werden bezw. die Namen „Cronje" und „Mary Jane" erhalten.

Der für nächsten Donnerstag in Aussicht gestellten Betriebseröffnung der Bahn scheint jetzt kein Hinderniß mehr im Wege zu stehen. Herr Yerkes schätzt, daß der Verkehr auf der neuen Bahn sich schon im ersten Jahre auf durchgängig 65,000 Fahrgäste per Tag stellen wird.

Des Diebstahls beschuldigt.

In der Harrison Str.-Polizeistation befindet sich die 21jährige Bertha Warner, alias Nellie McCaffrey, alias Florence De Vaugh, unter der Anklage des Diebstahls in Haft. Dieselbe wird von den Nachgenannten beschuldigt, sich bei ihnen als Dienstmädchen verdungen und unter Mitnahme von allerlei Werthsachen das Weite gesucht zu haben: Frau T. J. Sunney, No. 507 W. Congreß Str.; F. W. Games, Sacramento Ave. und Harrison Str.; H. E. Davis, No. 141 Jackson Boulevard; Frau Egan, No. 728 S. Jefferson Str.; Frl. Madden, 738 S. Jefferson Straße.

Freigesprochen.

In dem Brandstiftungs-Prozeß gegen den Hausmeister Frederick Hajek und den Clerk Edward Reuter entschied gestern Richter Hutchinson, daß das Belastungszeugniß, welches der mitangeklagte Feuerversicherungs-Adjusteur Frank Meyer gegen die beiden Angeklagten abgegeben hatte, nicht zugelassen werden könne. Da weitere Belastungsbeweise nicht vorlagen, so wies der Richter die Geschworenen an, Hajek und Reuter freizusprechen. Die Beiden waren angeklagt, am 23. März die Böhmische Freidenker-Halle und die Böhmische Schule an Honore Str. und 48. Str., in Brand gesteckt zu haben.

Opfer der Mutterliebe.

Bei dem Versuch, ihr 2 Jahre altes Töchterchen vor dem Ueberfahrenwerden zu bewahren, gerieth gestern Nachmittag bei der Melrose Park-Station Frau Emil J. Polock, Gattin eines No. 42 W. Jackson Boulevard wohnhaften Artisten, unter die Räder eines Zuges der Chicago & Northwestern Bahn und fand dabei auf der Stelle den Tod. Die Kleine wäre ebenfalls getödtet worden, wenn nicht der Eisenbahn-Telegraphist Frank Bellrose sie noch im letzten Augenblick bei Seite gezo- noch im letzten Augenblick bei Seite gezogen hätte.

* John A. Barnes, Anwalt der staatlichen Gesundheitsbehörde, will versuchen, die Erhebung von Anklagen gegen jene Personen zu veranlassen, welche in Wunderdoktor Dowies Zion die geisteskranke Millie Logan mit barbarischen „Teufelaustreibungs"-Methoden drangsalirt haben.

Das Unfallskapitel.

Zwei Personen schwer verletzt, zwei andere um's Leben gekommen.

Während gestern der No. 661 Armitage Ave. wohnhafte Carl Pitcher auf einer Leiter damit beschäftigt war, das Haus der Frau Hermann Beck, No. 648 Burling Str., anzustreichen, stürzte er aus einer Höhe von 18 Fuß auf den Bürgersteig herab und trug dabei einen Bruch der Wirbelsäule davon. Die ihn behandelnden Aerzte hegen wenig Hoffnung, daß der Verletzte mit dem Leben davon kommen wird.

An Union Str. und Washington Boulevard fiel gestern ein gewisser John Ryan, wohnhaft Nr. 3441 Emerald Ave., von seinem Fuhrwerk herab. Er gerieth unter die Räder und trug dabei schwere Quetschungen an der Brust davon.

Während sich gestern Abend Otto Adrian, ein Angestellter der Western Electric Co., auf einem Trittbrette des Greifwagens eines Kabelbahnzuges befand, entgleiste derselbe beim Passiren des S. Halsted Str. Viaduktes. Der Straßenbahnwagen rannte gegen das Geländer des Viaduktes, wobei Adrian so schwere Quetschungen erlitt, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Der Verunglückte wohnte in einem Hause an Center Ave. und 32. Str.

Die fünfjährige Ruth Johnson kam gestern Abend in dem Gäßchen hinter der elterlichen Wohnung, No. 64 Sigel Str., einem Freudenfeuer zu nahe, sodaß ihre Kleider in Brand geriethen. Bevor die Flammen erstickt werden konnten, hatte die Kleine schon tödtliche Brandwunden davongetragen.

(Mitgetheilt.)

Gemüthliches Fest.

Recht gemüthlich ging es am Mittwoch Abend beim bairischen Frauen-Unterstützungs-Verein in dessen Vereinslokale, 133 North Ave., her, wo die Mitglieder die Installirung der neu erwählten Beamten festlich begingen. Dieser Verein erfreut sich in den deutschen Kreisen der Nordseite allgemeiner Beliebtheit, welche auch die Ursache seiner ausgezeichneten Finanzlage ist.

Daß in dem Kreise der Mitglieder die schönste Eintracht herrscht, geht aus dem Umstande hervor, daß sämmtliche Beamte wiedererwählt wurden. Die Namen der so Geehrten sind: Frau Crescentia Kastner, Präsidentin (7. Termin); Frau Barbara Müller, Vize-Präsidentin (3. Termin); Fräulein Babette Kastner, Protokollführerin (3. Termin); Frau Kati Hock, Finanzsekretärin (8. Termin); Frau Barbara Windbiel, Schatzmeisterin (4. Termin); Frau Paulina Wolf, Thürhüterin (5. Termin); Verwaltungsrath: Frau Marie Humbold, Frau Katie Kestler und Frau Minnie Saffer,. Nach der Feier wurde der Präsidentin ein prachtvolles Blumenstück überreicht.

Gegen die Winkelbörsen.

Das Börsen-Direktorium setzte die Western Union Telegraph Co. in Kenntniß, daß vom 1. Juni an die hiesige Börse selbst die telegraphische Uebermittlung der Kurse übernehmen werde, statt dies der genannten Telegraphen-Gesellschaft zu überlassen. Hierdurch sollen die Besitzer von 25,-000 Winkelbörsen, welche durch die Western Union Co. über den Stand der Kurse an der hiesigen Börse telegraphisch unterrichtet wurden, in Zukunft von diesem Privilegium ausgeschlossen werden. Wie verlautet, will die Gesellschaft um einen gerichtlichen Einhaltsbefehl nachsuchen, wodurch es dem Börsen-Direktorium verboten wird, jenen Ukas durchzuführen.

* In der nächsten Woche werden die Bundes-Volkszähler in der County-Bastille ihres Amtes walten. Sheriff Magerstadt wird dabei die Oberleitung führen.

* Die hiesinge „Marquette Monument Association" hat beschlossen, dem Pater Marquette auf der Makinak-Insel ein Denkmal zu setzen. Das Standbild wird etwa $25,000 kosten.

* Stadtkämmerer Kerfoot, der ein großer Hundefreund ist und deshalb den Plan eines mit der Bridewell verbundenen Hundehofstalls gefaßt hatte, erklärte gestern, daß aus der Sache nichts werden könne. Er gab John Sloan, dem Superintendenten der Bridewell, die Schuld, doch dieser entschuldigte sich damit, daß er in der Bridewell keine genügende Zahl von Handwerkern zum Bau des Zwingers vorräthig habe.

* Der gestern Abend in der Zentral-Musikhalle von redekundigen Schülern der hiesigen Hochschulen abgehaltene oratorische Wettbewerb um Preise, im Betrage von $100, $75 und $50, wie auch damit verbundene goldene Ehrenzeichen, war ein sehr lebhafter. Die glücklichen Gewinner waren: Bonnie Abbot, von der Marshall-Schule, erster Preis; Jacob J. Ketz, von der South Division-Schule, zweiter, und Joseph Großmann, von der Joseph Medill-Schule, dritter Preis.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Albert Tetzke

im Alter von 82 Jahren nach schwerem Leiden am 24. Mai selig dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 27. Mai, um 1 Uhr vom Trauerhause, 3617 Hermitage Ave., nach der ev.-luth. St. Andreas-Kirche und von da nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau C. F. Thun, Tochter.
Albert, Henry, Karl, Lena, Emma und Klara Tetzke, Kinder.
Bitte keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Helena Grabner

im 44. Lebensjahre heute Morgen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 27. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 1034 Maple Ave., South Oak Park, aus, nach dem Forest Home-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kurt Grabner, Gatte.
Clementine Menzel, Mutter.
Nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Heinrich Straub

im Alter von 52 Jahren, 5 Monaten und 1 Tag nach langem schweren Leiden am 24. Mai, Morgens 9 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 873 W. 20. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christina Straub, Gattin.
Henry, August, Fred und Charlie, Söhne.
Martha, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter und Schwiegermutter

Katharina Dillmann

am Freitag, den 25. Mai, Morgens 8 Uhr, im Alter von 51 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 28. Mai, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, Nr. 245 W. 22. Place, aus nach der St. Paulus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George Dillmann, Gatte.
nebst Kinder und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Kunigunde Hofheinz

im Alter von 46 Jahren und 2 Monaten gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 27. d. M., um 1 Uhr, vom Trauerhause, 305 Blue Island Ave., nach Forest Home. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Max Hofheinz, Gatte.
Minnie Stark (geb. Hofheinz), Kunigunde und John Hofheinz, Kinder.

Todes-Anzeige.

Germania-Loge 182, A. F. u. A. M.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bruder

Karl Schuert

gestorben ist. Die Brüder sind ersucht, sich am Sonntag, den 27. Mai, Vormittags 11 Uhr, in der Logenhalle einzufinden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

F. D. Thomsen, Meister vom Stuhl.
John B. Hartke, Sekr.

Lokalbericht.

Hogans Entlassung verlangt.

Die Banken mißtrauen der staatlichen Lagerhaus-Aufsicht.

Mehrere Chicagoer Bankiers und Mitglieder der Chicagoer Handelskammer befürworten die Entlassung des Getreide-Registrators Daniel J. Hogan, der sich ihrer Ansicht nach durch den Skandal in der Chicago Elevator Company stark kompromittirt hat. Es war die Rede von einem gemeinsamen Schreiben an Gouverneur Tanner, welches die Entlassung Hogans verlangt. Die Banken, welche vorher mit dem Gefühl absoluter Sicherheit Gelder auf registrirte Getreide-Zertifikate ausstellten, sind in dieser Richtung sehr mißtrauisch geworden.

Wie Henry D. Esterbrook, Anwalt für Russell Sage, Georg Gould und andere östliche Direktoren der Chicagoer Elevator Company behauptet, wird in Bezug auf den Elevator-Skandal kein Kriminalverfahren eingeschlagen werden. Lloyd S. Smith stellt es entschieden in Abrede, mit dem Geld der Elevator Company spekulirt zu haben und seine Freunde behaupten, daß die New Yorker Direktoren den Plan ausheckten, die Stelle der bevorzugten Gläubiger einzunehmen, um die $50,000 zurückzuhalten, welche sie während der Leiter-Affaire herzugeben sich genöthigt sahen.

* Die Illinois River Valley Association wird durch den Senator Mason den Versuch machen, der Hafen- und Flußvorlage, welche augenblicklich dem Kongreß zur Beschlußnahme vorliegt, eine Klausel einzufügen, wonach für die Vermessungsarbeiten zur beabsichtigten Verlängerung des Abwasserkanals bis zum Mississippi $250,000 ausgeworfen werden.

Keine Diphtherie-Gefahr.

Unbegründete Furcht in einigen Vororten.

In Süd-Evanston mußte die öffentliche Elementarschule wegen Mangels an Besuch vor vierzehn Tagen geschlossen werden. Einige Diphtherie-Erkrankungen waren unter den Schulkindern vorgekommen. Besorgte Eltern behielten ihre Kleinen daheim. Schließlich war die Zahl der Lernbegierigen, welche sich regelmäßig zum Schulbesuch einfanden, eine so kleine geworden, daß die Behörde es rathsam fand, die Schule zu schließen. Seit etwa einer Woche hat diese heimtückische Krankheit auch einige Schüler der Elementarschule in Nord-Maywood befallen. Obwohl die Krankheit auch da keineswegs epidemisch auftrat, befürchtete man anfänglich, daß sie große Verbreitung annehmen würde. Auch in Maywodd wurde deshalb die Schule geschlossen. Nachträglich hat es sich aber herausgestellt, daß die Fälle doch nur vereinzelt aufgetreten sind und die Befürchtung, die Krankheit könne in den Schulen durch Ansteckung verbreitet werden, absolut nicht mehr vorliegt. Die einzelnen Krankheitsfälle werden von den Gesundheits-Behörden sorgfältig überwacht; sämmtliche Räume der beiden Schulgebäude sind inzwischen gründlich desinfizirt worden. Eine weitere Verbreitung der Krankheit sei — wie Dr. W. S. Pickard, Gesundheits-Kommissär für Maywood, gestern dem County-Schulsuperintendenten Bright mittheilte, — nicht mehr zu befürchten und einer Wiedereröffnung der Schule stände somit nichts mehr im Wege.

Eine durchgehende Dampfwalze.

Ein kleiner Junge stieg gestern auf eine Dampfwalze, welche an Caß Str., nahe Delaware Str., einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassen worden war, und drehte den Dampf an. Die Walze setzte sich in Bewegung und nahm bald so große Geschwindigkeit an, daß der Lenker einer Droschke alle Mühe hatte, dem Ungethüm auszuweichen. Der Knabe war gleich bei der ersten Bewegung vor Schreck heruntergepurzelt. Die Dampfwalze rannte endlich vor dem Grocerladen von Jos. Moerschbacher, Nr. 261 Rush Str., auf den Gossenstein und kippte um. Das etwa 10 Tonnen schwere Ungethüm drehte sich auf dem Pflaster noch im Kreise herum, bis der Dampf entwichen war.

Revanchirt sich.

Im vergangenen Herbst wurde der Herausgeber der lithauischen Zeitung „Letuva", Anton Olssowski, auf Betreiben des Priesters Mathew Kawosumas, von No. 922 33. Str., wegen böswilliger Verleumdung in Anklagezustand versetzt, jedoch von den Geschworenen freigesprochen. Olssowski hat nunmehr den Priester und Joseph Buskis, den Herausgeber einer Konkurrenzzeitung, der die Partei des Geistlichen genommen hatte, auf je $25,000 Schadenersatz verklagt.

Chicago Drainage-Kanal geschlossen.

Die Unruhe, verursacht durch den Bericht, daß die Klagen der Schiffseigenthümer den Kriegsminister Root veranlassen könnten, den Chicagoer Drainage-Kanal, dieses großartige Werk der neuzeitlichen Ingenieurskunst, zu schließen, war nicht ungerechtfertigt. Abgesehen von dem riesigen Geldbetrag, den der Bau erforderte, und der vollständig und völlig nutzlos ausgegeben wäre, falls die Schließung erfolgte, ist die Frage noch wichtiger für Chicago, da sie sein Lebens-Interesse berührt und die Hoffnung auf künftiges Wachsthum beeinträchtigt, für welche diese Millionen verausgabt wurden — die Frage nach den sanitären Zuständen dieses enormen Handels- und Fabrik-Zentrums, die dadurch ungemein leiden würden. Wer möchte in einer Stadt wohnen, wo seiner Gesundheit sowie der seiner Angehörigen die größte Gefahr droht? Was wünschen wir uns mehr als gute Gesundheit, wovon alles Andere abhängt? Die Rückkehr zu den früheren Zuständen würde den Anfang vom Ende bedeuten, gerade wie bei einem Menschen, dessen System verstopft ist, sodaß die sich ansammelnden Absonderungen keinen Abfluß haben. Jedermann kennt vielleicht die Leiden, die von Verstopfung herrühren, und den Einfluß, die sie nicht nur auf den Körper, sondern auf den Geist ausüben. Die Kopfschmerzen, Magenschmerzen, häufigen Erbrechungen, die Mattigkeit und Schlaffheit, schlechter Schlaf, mit öfterer schwerer Krankheit der inneren Organe, besonders der Leber und der Nieren, sind die bemerkbaren Anzeichen von Verstopfung. Besonders im Sommer ist diese Schwierigkeit und ihre Gefahr für das ganze System groß, gerade wie beim Kanal für die ganze Stadt. Aber für einen Menschen ist die Erleichterung leichter zu beschaffen als für einen Kanal, denn er braucht nur das berühmte und erprobte Triner's American Elixir of Bitter Wine zu nehmen, welches bei allen Apothekern oder bei dem Fabrikanten Joseph Triner, 457 W. 18. St., Chicago, Ill., zu haben ist. Dieses Mittel ist nicht nur sehr populär, sondern ist auch die allerbeste Medizin für alle ähnlichen Krankheiten, sogar für die hartnäckigsten, besonders solche des Magens, der Leber, Nieren und aller inneren Organe. Es reinigt das Blut und erhellt den Kopf. Hier ist die Hilfe immer nahe, aber wie Chicago geholfen werden kann bei dieser drohenden Kalamität, wenn Sekretär Root den Drainage Kanal wirklich schließt, müssen wir erst abwarten.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Das Beweismaterial gegen die Baumaterialhändler den Großgeschworenen vorgelegt.

Schädigung des Holzhandels und der Schifffahrt.

Durch einen Brief des Advokaten M. B. Gannon, welcher an die Großgeschworenen gerichtet ist und die Geschäftsmethoden der Baumaterialhändler und Kontraktoren auseinandersetzt, traten die Streikwirren gestern in eine neue Phase, und es wurde auf beiden Seiten der Ansicht Ausdruck gegeben, daß man jetzt mit etwas mehr Hoffnung in die Zukunft blicken könne. Advokat Gannon ist der Rechtsbeistand der Journeymen Plumbers' Union und des Building Trades' Council und seiner Darstellung gemäß haben die Materialhändler es weder an Aufreizungen zum Aufruhr, noch an Boycotten und anderen fragwürdigen Mitteln fehlen lassen, um zum Ziele zu gelangen. Eine lange Liste von Zeugen wurde den Großgeschworenen übermittelt und dieselben wurden für nächsten Montag vorgeladen. Ein Mitglied der Grandjury gab zu verstehen, daß verschiedene Personen, welche in der Angelegenheit interessirt sind, in der Hoffnung einer gütlichen Einigung mit ihren Aussagen zögern, da in einem solchen Fall von einer weiteren Verfolgung der Klage Abstand genommen werden würde.

* * *

Die Holzhändler behaupten, daß der Streik, welcher jetzt 15 Wochen gedauert hat, ihrem Geschäft und der Schifffahrt einen Verlust von wöchentlich $140,000, also im Ganzen $700,000 zugefügt habe. Wie Vize-Präsident L. L. Barth von der Edward Hines Lumber Co. erklärt, wurden im verflossenen Jahre 750,000,000 Fuß Holz in Chicago abgeladen und in diesem Jahre würde seiner Ansicht nach der Betrag auf 350,000,000 herabgemindert werden. Aehnliche Klagen erheben die Schiffsmakler. Die Frachten sind bedeutend niedriger geworden und in Milwaukee allein liegen 35 Schiffe infolge des Streiks müßig.

* * *

James Bowman von der Preßmens Union, welcher am verflossenen Sonntag Abend in der Arbeitermassenversammlung in Bricklayers Hall, den Vorsitz führte, hat ein Komite ernannt, welches aus folgenden Mitgliedern besteht: E. A. Davis, Sekretär des Building Trades' Council; Jacob Betten, J. J. Kinsley und J. J. Mulloy. Dieses Komite hat die Aufgabe, in den verschiedenen Wards Arbeiterklubs zu gründen, die Gewerkschaftsmitglieder in dieser Weise zusammenzubringen und sie zu veranlassen, sich mit einander näher bekannt zu machen und gemeinsam für ihre Interessen einzutreten. Sekretär Davis empfing gestern von dem Katholischen Orden der Förster eine Unterstützung von $150 und gab bekannt, daß andere arbeiterfreundliche Organisationen ebenfalls werkthätige Hilfe für die Gewerkschaften in Aussicht gestellt hätten.

* * *

Victor Falkenau vom Building Contractors' Council berichtete gestern, daß die Arbeit an acht Schulgebäuden eingestellt werden mußte, da der Mayor sich geweigert habe, die dort arbeitenden Nichtunionleute mit Polizeischutz zu umgeben. Die betreffenden Schulen, welche zusammen 150 Zimmer enthalten und 20,000 Schülern für Tag- und Abendschulen Platz gewähren, sind die Dewey-Schule, Union und 54. Str.; die Madison Ave.-Schule, nahe der 75. Str.; die Prescott-Schule, an Ashland und Wrightwood Ave.; die Calumet-Schule, nahe der Kreuzung der Calumet Ave. und 26. Str.; die Waller-Hochschule, Orchard und Center Str.; die Earle-Schule, S. Hermitage Ave. und 61. Str.; ferner die West Pullman- und die Darwin-Schule. Die Baukosten dieser Schulen belaufen sich auf $865,000.

Die Longshoremen's Union hat einen aus Nichtunionleuten bestehende Or- Nichtunionmitgliedern bestehende Organisation begonnen. Die „reguläre" Organisation hat mit den Schiffseigenthümern eine Uebereinkunft getroffen, wonach sie die Verladung sämmtlicher Schiffe kontrollirt, und irgend ein Schiffseigenthümer, welcher die andere Organisation begünstigte, würde sofort in Acht und Bann gethan werden.

Joseph Husak wurde gestern von Richter Richardson um $100 bestraft, weil er durch die unberechtigte Benutzung der Schutzmarke der Custom Clothing Makers' Union das Gesetz übertreten hatte. Er ist kein Mitglied der genannten Gewerkschaft und beschäftigt auch keine Mitglieder derselben.

Deutscher Landwehr-Verein.

Der Deutsche Landwehr-Verein von Chicago, der wegen der Gemüthlichkeit aller von ihm veranstalteten Festlichkeiten sich mit Recht in weiten Kreisen der Nordwestseite großer Beliebtheit erfreut, lädt seine Freunde für heute, Samstag, zu einem Maikränzchen nach Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein. Ein aus sach- und fachkundigen alten Praktikern bestehendes Komite hat die Herstellung der Maibowle in die Hand genommen, und dem jungen Volke wird Gelegenheit gegeben werden, das Tanzbein zu schwingen bis in den Sonntag Morgen hinein.

* Der hiesige Landschaftsmaler George M. Rhodes wird nächstens mit Weib und Kind in einem sogenannten Hausboot, das gegenwärtig an der Wells Str. vor Anker liegt, durch den alten Ill.- und Michigan-Kanal eine Reise in das Illinois- und das Mississippi-Flußthal antreten. Er wird den ganzen Sommer auf diese Reise verwenden, von der er eine reiche Ausbeute an Studien erhofft.

Heiße Stierjagd.

Kuhhirten fangen den Durchbrenner endlich wieder ein.

Ein Stier war gestern Nachmittag aus der Heerde ausgebrochen, welche in das Schlachthaus von Ruddy Bros., an 40. Str. und Emerald Ave. getrieben wurde. Sich der gewonnenen Freiheit erfreuend, jagte das Thier alsbald südlich die Halsted Str. entlang. Als es an der Kreuzung der 43. Str. seinen Weg durch einen Straßenbahnwagen und Fuhrwerke aller Art versperrt sah, bog es in die 43. Str. ein. Vor dem Hause No. 831 spielte ein kleines Mädchen, das ein rothes Kleid trug. Der Stier stürmte mit gesenkten Hörnern auf die Kleine los. Der Vater der Kleinen, Fleischer A. Rummel, hatte die drohende Gefahr erkannt, in welcher sein Kind schwebte. Er riß die Kleine an sich, eilte mit ihr in den Laden hinein und warf die Thüre ins Schloß. Gleich darauf rannte die durch den Lauf erhitzte und in ihre vollste Wildheit versetzte Bestie ihre Hörner mit solcher Gewalt in das Holzwerk der Thüre, daß alle Scheiben zertrümmert wurden. Alsdann tollte es von dannen, nunmehr seinen Lauf durch die Union Avenue nehmend. Frau William Deegan, eine blankgescheuerte Blechkanne in der Hand, war gerade im Begriff, sich aus ihrer Wohnung, No. 4843 Union Ave., zum benachbarten Milchhändler zu begeben. Als sie das Thier heranstürmen sah, retirirte sie schleunigst. Der Stier wandte sich alsdann in den Hof der Deegan'schen Wohnung und stürmte in das daselbst befindliche Stallgebäude hinein. Die Frau hatte Geistesgegenwart genug, die Thüre hinter dem vierfüßigen Einbrecher zu schließen. Sie eilte zur Stockyards-Revierwache und alarmirte die Polizei. Mit zwei bemannten Patrouillewagen wurde nun die Verfolgung des Durchbrenners aufgenommen; berittene Kuhhirten aus den Viehhöfen kamen zu Hilfe. Als man aber am Deegan'schen Stalle anlangte, war der Stier längst wieder ausgebrochen. Eine heiße Jagd erfolgte. An der 47. und Wallace Str. kam man dem Flüchtling erst wieder auf die Spur. Derselbe mühte sich gerade ab, mit den Hörnern einen eisernen Zaun niederzureißen, mit welchem der zur Thomas McInerney'schen Wohnung, No. 4635 Wallace Str. gehörige Garten eingefriedigt ist, als seine Verfolger ihn erreichten. Er machte nun kurz Kehrt und jagte die 47. Str. entlang. An der Kreuzung derselben mit der Emerald Ave. gelang es endlich einem der „Cowboys", den Durchbrenner mit dem Lasso zu fangen. Die Schlinge hatte sich dem Thiere um den Hals gelegt. Sie wurde von dem geschickten Lassowerfer so fest angezogen, daß dem Thier „die Luft ausging". Durch Erdrosseln wurde er nunmehr unschädlich gemacht.

Gerieth in die Schlinge.

Wegen Widersetzlichkeit gegen einen städtischen Beamten hatte sich gestern Vaclav Kasper, von Nr. 625 18. Place, vor Richter Sabath im Polizeigericht der Maxwell Str.-Polizeistation zu verantworten. Der städtische Hundefänger Paul Hanson hatte am Tage zuvor an der 18. und Laflin Str. einen Rattenfänger ohne Hundemarke erspäht. Er folgte dem flinken Kläffer bis zur Eingangsthür der Kasper'schen Wohnung. In demselben Augenblick, da Hanson die Schlinge nach dem Thiere warf, trat dessen Besitzer aus der Thüre. Der Köter entschlüpfte in das Innere des Hauses, die Schlinge schlängelte sich über Kaspers Kopf. Hanson zog den Strick an. Kasper war in der Schlinge gefangen. In dem Streit, welcher nunmehr zwischen den Beiden ausbrach, redete sich Kasper in eine derartige Aufregung hinein, daß Hanson sich für berechtigt hielt, ihn zu verhaften. Nur mit Aufbietung aller Körperkräfte gelang es ihm, den widerspänstigen Gefangenen auf den Kutschersitz zu zerren und ihn nach der Polizeistation zu überführen. Kadi Sabath hatte Erbarmen mit dem Gefangenen. Er entließ ihn straffrei.

Betrieben angeblich Wettbuden.

Der vielgenannte John Hill, Jr., hat bei dem Sekretär der Börse gegen die folgenden Börsenmitglieder die Anschuldigung erhoben, daß sie Winkelbörsen betrieben:

James Nicol, erster Vize-Präsident und Vorsitzer des Ausschusses zur Unterdrückung der Wettbuden; Henry D. Parker; Calvin A. Whyland von der Firma C. A. Whyland & Co.; Charles R. McLain, Präsident der Firma McLain Bros.; Albert O. McLain, Schatzmeister der Firma McLain Bros.; Adlph Ruth, Sekretär der Firma McLain Bros.; John M. Fisk, von der Firma J. M. Fisk & Co.; John Dwyer, von der Firma John Dwyer & Co.; Lyman L. Kellogg, von der Firma Kellogg & Co.; Stephen L. Robinson, von der Firma S. L. Robinson & Co.

Es heißt, daß die Beschuldigungen auf die Enthüllungen im Prozeß gegen die Gebrüder McLain Bezug haben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Bergfeld, Henry H., 8 J., 4901 Princeton Ave.
Cohn, Peter, 60 J., 6144 S. May Str.
Dehle, Albert, 58 J., 3617 Hermitage Ave.
Meyer, Martha, 17 J., 276 Chestnut Str.
Pewdes, Louisa, 26 J., 1844 Reta Str.
Raff, Ernst R., 51 J., 107 E. North Ave.
Strand, Heinrich, 52 J., 873 W. 20. Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Catharine gegen Chas. R. Fugate, wegen Verlassens; Carrie Battelle gegen Jos. M. Lincoln, wegen Ehebruchs; Anna L. gegen William Towle-Diebl, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Mary Catherine gegen Hermann F. Birr, wegen Verlassens; Mary F. gegen Andrew F. Clift, wegen Verlassens; Cornille gegen Angelo Liberatore, wegen Ehebruchs; Elizabeth gegen Percy W. Burke, wegen Verlassens; Minnie J. gegen Calvin S. Burch, wegen Ehebruchs; Laura Florine gegen Lewis C. Hitchcock, wegen Verlassens; Helen M. gegen Alfred R. Merrill, wegen Verlassens; Eva gegen John L. Hinckley, wegen grausamer Behandlung; George gegen Mary Kok, wegen grausamer Behandlung; Mathilda gegen A. Guttormsen, wegen Verlassens und Trunksucht.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

P. W. — Das so erworbene Land ist unbeschränktes Eigenthum des Besitzers, füglich darf dieser dasselbe auch verkaufen.

Frau M. B. — Tüchtig Kampher gebrauchen und die Sachen gehörig ausklopfen.

E. H. — Sie schreiben nicht, ob Sie eine Schule für Mädchen oder eine solche für Knaben im Sinne haben, auch ist aus Ihrem Briefe nicht zu ersehen, ob Sie nach einer privaten oder einer öffentlichen Anstalt fragen.

O. P. 10. — 1) Ihr Brief ist zwar vier Seiten lang, aber die erste Frage, um deren Beantwortung Sie uns zum Schluß ihn angehen, haben wir vergebens darin gesucht. Wird es Ihrem Freunde genügen, wenn wir ihm versichern, daß man auch in den Ver. Staaten Gelegenheit finden kann, fünf oder mehr fremde Sprachen zu erlernen? — Personen, welche sich gelehrten Berufen widmen wollen, müssen neuerdings auch in den Vereinigten Staaten fast überall einen Bildungs-Nachweis erbringen, wenngleich derselbe noch nicht so hoch und vor Allem nicht so „klassisch" ist, wie der in Deutschland vorgeschriebene. — 2. Muthmaßlich. Genauere Auskunft über diesen Punkt wird Ihnen der Chicago & Milwaukee Street Railway Co., Milwaukee, Wis., geben können.

Chas. O. — Es bleibt Ihnen nichts zu thun übrig, als zu klagen. Vielleicht hilft es Ihnen für dieses Jahr etwas, wenn Sie rechtzeitig bei der Revisions-Behörde gegen die zu hohe Einschätzung protestiren.

Chas. K. — Eine Privat-Sommerschule für Knaben wird in der Regel in Ihrer Stadtgegend von einem Herrn Roehler betrieben, und zwar in dem Kirchenlokale an der Ecke von Garfield Ave. und Mohawk Str. — Das Schulgeld in der von Frau McCormick-Blaine zu gründenden Lehranstalt wird $25 für das Vierteljahr kosten.

Carl P. — Nach der Volkszählung vom Jahre 1895: Rheinprovinz 5,106,079; Bayern, 5,797,414. Die Einwohnerzahl der bayrischen Pfalz allein war zur Zeit 765,914.

H. K. — Hübsch war das zwar von Ihrem ehemaligen Freunde nicht, aber einen Klagegrund wird kein bürgerlicher Gerichtshof darin erblicken können.

A. P. 1) Die Chicago Poliklinik ist ein Privatunternehmen. Sie befindet sich Nr. 176—178 Chicago Ave., nahe der Wells Straße. Die Aerzte, welche mit der Anstalt in Verbindung stehen, trifft man dort am besten in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr an. — 2) Das Post-Porto für Photographien beträgt 1 Cent für zwei Unzen, für's Inland sowohl als für's Ausland.

Frau L. L. — Falls Sie am Donnerstag nächster Woche im Redaktionslokal dieses Blattes vorsprechen wollen, so können Sie von den fraglichen Milwaukee'er Zeitungen Einsicht nehmen.

G. F. — Wir haben Ihre Sache im Gericht untersucht und finden, daß Sie am 15. d. M. vor Richter Dunne ein Urtheil für 703 Dollars 52 Cents bekommen haben. Jeder der Verklagten ist für den ganzen Betrag haftbar.

„Groß Park Liederkranz". — Ein unbeabsichtigtes Versehen. Soll bei nächster Gelegenheit gut gemacht werden.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Fuller, Myrtle Hubbard, 23, 19.
Thomas Oliver, Elinora Nelson, 47, 27.
Peter Fox, Marie Egan, 48, 41.
Michael Klinowski, Elsie Barska, 28, 18.
John A. Galinsky, Anna Pawlizky, 21, 18.
Joseph Mansolf, Annie Greier, 34, 21.
Alfred T. Atwater, Susannah Arbern, 45, 21.
Axel Nordstrum, Annie Holmquist, 31, 21.
Jan Ronafteg, Annie Patocal, 25, 24.
Charles Bohn, Katherine Antigen, 27, 37.
Leland B. Odell, Fannie Myers, 23, 21.
Albert Isham, Marguerite Gilfoyle, 25, 19.
Alphons D. Wulf, Constance E. Lejofue, 51, 50.
Alfred Ash, Ray Cowen, 26, 24.
William M. Haury, Lillian B. Rafe, 29, 25.
T. Charles Goddard, Alice G. Elms, 23, 19.
Charles Braband, Anna Papa, 26, 26.
James Patterson, Annie Beeley, 24, 18.
Nathaniel N. Adams, Clara R. Meichert, 29, 24.
Thomas E. Harkins, Ellen Theising, 32, 32.
Samuel F. F. Gumea, Laura E. Crull, 28, 25.
Charles E. Martin, Maggie Stads, 24, 22.
John Springer, Louise Thomas, 27, 19.
Thomas Cronin, Martha Frost, 24, 24.
Edward Berger, Martha Johnson, 34, 40.
Wojciech Bieni, Helena Ptrynick, 22, 18.
Peter E. Noren, Hilda Lindquist, 31, 21.
George Olson, Hattie Anderson, 25, 22.
Frank A. Freierisel, Emma Holznogel, 22, 21.
Julius Franzen, Bridget Cusack, 29, 25.
Joseph Kucera, Elizabeth Lauber, 23, 21.
William T. Coyne, Barbara F. Dvorak, 23, 19.
Abraham H. Auerbach, Annie L. Garchakoff, 30, 22.
Anders E. Gustafson, Helena Alson, 36, 29.
John Bizyky, Maryanna Izydorczyk, 39, 35.
John D. Andrews, Laura D. Hoyt, 25, 21.
Robert Walthers, Mary Fenning, 21, 21.
Peter Lassen, Dena Jeschke, 46, 46.
W. Deebles Elliott, Jr., Fannie L. Reid, 25, 21.
Frank Buch, Olive D. Bartheimer, 17, 18.
Michael Rujawa, Rosalie Brozes, 26, 24.
Edwin Tincon, Caroline E. Creske, 26, 24.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Sullivan, 1stöck. Frame-Front-Anbau, 5318 Fifth Ave., $1500.
Gustave Olson, 2stöck. Frame-Residenz, 1409 59. Str., $1500.
F. G. Partells, 2stöck. Brickhaus, 1078 S. Western Ave., $2800.
A. H. Hill & Co., 1stöck. Frame-Cottage, 2618 Bernard Str., $1200.
D. T. Holton, 2stöck. Frame-Residenz, 533 N. 53. Ave., $2200.
Dr. Richardson, 1stöck. Brick-Front-Anbau, 683 Garfield Boulevard, $2200.
Michael McManus, 1stöck. Frame-Store und Wohnhaus, 761 93. Str., $1200.
Amie Mayewski, drei 1stöck. Brick-Cottages, 401—35 25. Str., $1900.
A. S. Bletch, zwei 2stöck. Brick-Wohnhäuser, 2684 Magnolia Ave. und 1517 Winston Ave., $4000.
O. L. Ibsen, 2stöck. Brick-Residenz, 1441 Eastwood Ave., $3000.
John Heuer, 2stöck. Brick-Store und Flats, 250 Belmont Ave., $4000.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 11 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, 26. Mai 1900.

551 Adaszunas Petras
552 Alten H
553 Andriszunas Benedict
554 Ardriesky Jerzi
555 Asimoneske S
556 Babekuhl W (2)
557 Bauman Edna Miß
558 Baumann Karl Fr
559 Baldowsky Juzupas
560 Barta Mary Miß
561 — — — —
562 Barijas Jozop
563 Barijas Jozop
564 Bell J W
565 Benkove Marko
566 Bezemek Peter
567 Bezemek John
568 Belic Anthony
569 Bialk Anton
570 Black Samuelelka
571 Blumenschein E
572 Borak Stanislaw
573 Borek Stanislaw
574 Bozschadsko A
575 Brown Wm
576 Brand J
577 Bratscher John
578 Brim J
579 Brujas Selwester
580 Bukowski Antoni
581 Buettner Emil
582 Cazherr Jozef
583 Caja Antonina
584 Celenski Allen
585 Charter H
586 Chabowry Marcja
587 Chmiwa Marcela
588 Christenholz Joe
589 Chrobak Franc
590 Cich Josef
591 Ciotkosz Wicenty
592 Ciezablo Jan
593 Ciojek Jan
594 Cohen Mirry Miß
595 Cuik Waiciech
596 Curaro Lopadt
597 Czapa Jozefa
598 Davidson A
599 Davidson Max
600 Dalik Julius
601 Deschmann Peppie
602 Dein M Mrs
603 Dierson Maggie
604 Diamond Anna
605 Diersen Christoph
606 Dobosezky Konstnat
607 Donini Giuseppana
608 Duntz, Herman
609 Ebeling Karl
610 Einhorn B Mrs
611 Ehrlich Hans
612 Eisner Daniel
613 Epstein M W
614 Evans R
615 Falek A G Mrs
616 Faranta Alva Mrs
617 Ferkin Janko
618 Filip Victor
619 Frye Josef
620 Frankelin Tom
621 Friedman Jacob
622 Friedmann S
623 Froglia J F
624 Gauer Jakob
625 Gerickh Stanislaw
626 Ginsberg G
627 Goldawski Anton
628 Gopezynski Michal
629 Goldman
630 Gold Samuel
631 Gogola Jan
632 Gold Charles
633 Grenz Mrs
634 Grabofski Julius
635 Groß J
636 Gresik Marya
637 Grzymkowszka Jozefa
638 Greik Rosalia
639 Hudrava Frenk
640 Haunerkopf Eva
641 Härter Jakob
642 Haupt John
643 Huttermann Johanna
644 Heinzenbürger Jos
645 Helwig John
646 Hesler A
647 Hewitt C Mrs
648 Herrmanowski Marian
649 Hertz Herrmann
650 Hecker Oskar
651 Hirschbein Julia
652 Hunyak Frenk
653 Hunter Geo A
654 Imhof Anton
655 Ingbysz Napomaya
656 Jakobec Franz
657 Jarzynski Jan
658 Jarzynski Jan
659 Jenezyk Albin
660 Jerbaek Josef
661 Jozsas Juzapas
662 Justinh Rick
663 Katasian Geo.
664 Kpalan Sebastyan
665 Kapturowstis Antony
666 Keller Karl
667 Keber Josef
668 Kintz William
669 Kieras Andrej
670 Kleiner Jakob Mrs
671 Klosterman Joh
672 Kohoutch Karl
673 Kotoszla Maryi
674 Kögel Ignacz
675 Konkel Friedrich
676 Korybarski Jan
677 Kowalski Jakob
678 Koziot Jan
679 Konacie Jozefina
680 Koch Henry
681 Koufal Franz
682 Kollava Jozef
683 Kraemer Gottlob
684 Kramin A
685 Karoly Szesti
686 Kurzenknabe Wm
687 Kuchenbecker Mraia
688 Kulwinsky S
689 Kubas Zofia
690 Lakszas Anton
691 Lange M K
692 Lang Max
693 Laskowski John
694 Lantowski Anastasya
695 Lesiak Bartolomej
696 Legenske Elise
697 Levy H
698 Lewin Wojciech
699 Lisekto Francisko
700 Loberg Carl
701 Loomis Rudolf
702 Lunnoly Stanislaw
703 Macheloley Emilie
704 Macziswski Juzaps
705 Majiarka Wiektoria
706 Mangelsdorf Max
707 Mader L
708 Maja Jozeph
709 Mulik Filip
710 Meyer M
711 Minraik Betti Miß
712 Miodum Julian
713 Möhrlein Margaretha
714 Molzen W
715 Mosiej Wincenty
716 Morus Morus
717 Mueller Albert
718 Mufs Henry
719 Nalezna Wiktorya
720 Nagajtis Stanislaw
721 Nagode Jozef
722 Nisozak Maryanna
723 Nohr John Leonhard
724 Pajkurie Roko
725 Pawelezak Marianna
726 Pacully Ernst
727 Papszies Antony
728 Pankowski Joseph
729 Papenhausen Henry Mrs
730 Pennigis V
731 Perry Sarah Miß
732 Peller Max (2)
733 Petraitis Mathew
734 Pettfvie Marko
735 Petersen Gustva
736 Petersen F
737 Peuche Marie Mrs
738 Pindorf Josef
739 Pieper Henry
740 Pieha John
741 Ploski Jozef
742 Piszek Jozef
743 Pleban Maryanna
744 Plumadort Addie Miß
745 Polin Aleksa
746 Polepa Jedzej
747 Poznanski Francisek
748 Pontakowski Joseph
749 Papek Wojciech
750 Prybysz Jakub
751 Prince Frederic
752 Prasenzting Ete
753 Rataj Juzef
754 Rafac Regina
755 Radon Katarzna
756 Reis Reynold
757 Richter Joseph
758 Rißtus Jozoa
759 Ronowski Ludwig
760 Rosinski Michal
761 Rosenberg M
762 Rozichek Chaves
763 Ryba Josef
764 Rzepnick Jozef
765 Saba Marija
766 Safarik Jozef
767 Saldofsky
768 Schalofska Magdalena
769 Schoskova Katharina
770 Schnaider Barnet
771 Schroga Roa
772 Schreiner Franz
773 Sheger Frank
774 Schneider Dom
775 Singer M
776 Sikora Zofia
777 Simel John
778 Skrzypszak Jozef
779 Skiorosky A
780 Skirius Piter (2)
781 Smyth James Henry
782 Smith L L
783 Snesder Galih
784 Somchor Paul
785 Stahl J C
786 Stamewski Klemes
787 Stare Helena
788 Stelmach Jan
789 Stehla Jakub
790 Strosburg Dave
791 Stzerniewski Andrew
792 Sunel
793 Swiszez Katarzyna
794 Szanowny Wojciech
795 Szpakt Francisek
796 Szwarunnsin Kazimara
800 Tewes Wilh
801 Tollit Julius
802 Topelski Ignacz
803 Toth Steve
804 Tokareryk Konkonda
805 Trybowska Genowefa
807 Valesak Otakar
808 Verbage Josefine
809 Vickmanie Nikola
810 Lucic Makie
811 Walker H
812 Wankowska Therese
813 Wardovsky Friedrich
814 Warasza Antoni
815 Weißenfeld Simon
816 Wunderlich Theodor
817 Weber G
818 Weitzinger Emma Miß
819 Wer Stanislaw
820 Wiegrat Adolf
821 Wickowicz Josef
822 Wilshusen J
823 Wojtal Juzef
824 Wolfsohn Carl
825 Wolski Josef
826 Wras Adomert
827 Zelenski Ponel
828 Zelnik Pit
829 Zimmermann Karl
830 Zirka Rosalia
831 Znay Jozef
832 Zurol Wojciech
833 Zubaszyk Piotr

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Gunn Str., 346 F. östl. von Halsted Str., 25×123, F. E. Paulin u. A. durch M. in C. an Ella B. Black, $2700.
Throop Str., 300 F. nördl. von 68. Str., 25×124, P. Gaertig an Frank Herzig, $1000.
Butler Str., 150 F. südl. von 71. Str., 50×125, C. P. Bedder an Allen C. Howes, $2500.
Dobson Ave., 219 F. südl. von 75. Str., 25×125, Safety L. and B. Association an L. McWilliams, $1250.
Paulina Str., 189 F. nördl. von 89. Str., 25×196, J. M. Cobe an S. Johnson, $1000.
Cottage Grove Ave., 50 F. südl. von Lyons Ave., 25×115, J. O. Conley an die Calumet B. and L. Association, $1800.
Ave. K., 48 F. nördl. von 98. Str., 48×121½, J. Lorschschneider u. A. durch M. in C. an die Revenue B. and L. Association, $2140.
Greenwood Ave., 205 F. nördl. von 73. Str., 25×125, F. Lemmer an William R. Breckenridge, $3000.
Fifth Ave., 52 F. nördl. von Root Str., 26×104, L. R. Wedell an William Fitzgerald, $2500.
73. Str., 225 F. östl. von Kimbark Ave., 25×125, D. Murphy an W. E. Rafferty, $1000.
Allport Str., 240 F. nördl. von 21. Str., 24×125, J. Brana an Katerina Hruby, $5000.
Flournoy Str., 88 F. westl. von Campbell Ave., 37½×125, Isabella H. Jackson an Mary A. Stiller, $10,000.
Huron Str., 50 F. östl. von May Str., 25×116, O. Christenson an Gunder Pederson, $7500.
Peterson Str., 292 F. westl. von Robey Str., 48×100, J. S. Knowlsen an E. H. Pease, $1000.
Homan Ave., 216 F. südl. von Armitage Ave., 25×177, J. M. Wilson an W. C. Roß, $3100.
Robey Str., 190 F. nördl. von Montrose Boul., 50×173½, A. S. Terrill an Peter Damm, $2000.
Winthrop Ave., Nordostecke Berwyn Ave., 99×150, A. W. Ring an Hans Henderson, $9500.
Osgood Str., 150 F. nördl. von Belmont Ave., 25×123, H. Hedner an Aron J. Hedner, $4000.
Sawyer Ave., 272 F. nördl. von Noble Ave., 38×123, H. H. Eck an Richard C. Moore, $3500.
Chicago Ave., 120 F. östl. von Hoyne Ave., 24×123½, M. Galvin an John Hahn, $4400.
Phillips Ave., 101 F. südl. von 92. Str., 50×123, C. W. Willard an Amelia Ryan, $3200.
R. 44. Ave., 771 F. nördl. von Irving Park Ave., 50×124, J. Simpson an Barbara C. Fox, $1800.
Perry Str., 100 F. nördl. von Irving Park Ave., 50×161, Hans Henderson an Carrie Ring, $14,000.
Franklin Ave., Nordostecke Albany Ave., 26½×113, J. L. Hirsch an G. E. Thomason, $1200.
Grace Str., 316 F. östl. von Robey Str., 25×125, W. A. Birk an A. J. Peters, $1000.
Jones Str., 391 F. südöstl. von Western Ave., 25×125, F. Misfjefski an Mathias Misfjefski, $1500.
Dunning Str., 210 F. westl. von Racine Ave., 34×113, J. Krumm an Sara E. Steward, $6500.
N. 48. Ave., Südostecke Dickens Ave., 33½×120, H. E. Blair an Sarah A. Penzin, $1.
Webster Ave., 188 F. östl. von Leavitt Str., 24×70, S. Szyechowiak an M. Felski, $1550.
Leavitt Str., 24 F. nördl. von Frankfort Str., 24×100, J. Mytz an K. Mohoj, $1.
Wabansia Ave., Nordwestecke Dickens Str., 50×125, John Slowik an Michal Paturalski, $4500.
Wood Str., 49 F. nördl. von Augusta Str., 24½×125, A. Kurth an F. Engelhardt, $3600.
Milwaukee Ave., 50 F. nordwestl. von Cleaver Str., 25×144.5, W. Groskopf u. A. durch M. in C. an die McAvoy Brewing Co., $4300.
Dearborn Ave., 225 F. nördl. von Chicago Ave., 26×150, Alfred E. Barr an William G. Howard, $3000.
Lexington Str., 252 F. östl. von Albany Ave., 25×125, Thomas Gordon an William J. Gordon, $3000.
Dasselbe Grundstück, William J. Gordon an Thomas Gordon, $3000.
Tilden Str., 304 F. östl. von Center Ave., 20×66.5, A. Scolaro an C. Scolaro, $1400.
Forquer Str., 210 F. östl. von Halsted Str., 25×115, O. Schlicht, jr., an C. Rathanson, $1650.
Troy Str., 171 F. nördl. von 21. Str., 25×128.75, Nachlaß von J. Twardowski an C. Johann, $1175.
Johnson Str., 316 F. nördl. von 13. Pl., 25×100, J. M. McGraw u. A. an B. Hoffman u. A., $2500.
S. 41. Ct., 141 F. südl. von 22. Str., 50×125, und anderes Grundeigenthum, J. H. Ballagh an Eva H. Wright, $3500.
38. Str., 184 F. westl. von Rockwell Str., 25×125, Merchant's Building and Loan Association an F. P. Richards, $2000.
Leavitt Str., 125 F. südöstl. von Broß Ave., 25×137, F. L. Novotny an A. J. Ephinster, $1000.
Wentworth Ave., 624 F. südl. von 35. Str., 24×120¼, M. Flynn an Thomas P. Evans, $3000.
Grundstück 3214 Forest Ave., 16½×125, J. D. Bredenburgh an Hedey C. Suttle, $6000.
Western Ave., Nordostecke 42. Str., 49×130, James R. Blish u. A. an Thomas Carey, $5000.
47. Str., Nordwestecke Honore Str., 49×120, J. Jansky an Joseph Wales, $1500.
Dasselbe Grundstück, Joseph Wales an Katerina Jansky, $500.
55. Str., 180 F. östl. von Peoria Str., 145×134½, Garfield Association an die Security Title and Trust Co., $1.
State Str., 274 F. nördl. von 51. Str., 24×100, C. Jasperson an L. Gollhardt, $3850.
Champlain Ave., 227 F. nördl. von 43. Str., 16⅔×124, Mary A. Druley an Ella S. Holmes, $5000.
60. Pl., 137 F. östl. von Princeton Ave., 38×124, C. C. Saylor an Robert C. Clark, $4200.
90. Str., 200 F. östl. von St. Lawrence Ave., 25×122, Grand Crossing Building and Loan Association an John Borling, $1100.
Escanaba Ave., 80 F. nördl. von 89. Str., 25×138½, A. Tomaszewski an Peter Gerlych, $1000.
Dasselbe Grundstück, Peter Gerlych an Mary Tomaszewski, $1000.
Phillips Ave., 216 F. nördl. von 93. Str., 50×125, J. O. Morris an Anna R. Lodbunder, $1000.
Lot 37, Shoenberger's Sub. östl. ½ nördl. 40 Acres, südöstl. ¼ von ½, 13—39—13, C. Gordon an William J. Gordon, $6500.
Dasselbe Grundstück, William J. Gordon an Thomas Gordon, $6500.
Clark Ave., 69 F. südl. von Frink Str., 35. Ward, 31×125, B. Schachman an John M. Low, $5000.
Smalley Court, 256 F. südl. von Wrightwood Ave., 37½×125, S. S. Kimbell an J. G. Ploß, $1125.
14. Str., 91 F. westl. von Western Ave., 58×132, A. E. Samuel an E. Downey, $1000.
N. 41. Ct., 264 F. nördl. von Dickens Ave., 75×125, W. W. Hays an Andreas Larsen, $1350.
Morse Ave., 160 F. östl. von Sheridan Dr., 50×177, J. R. Spicer an Jane Halloran, $2000.
122. Str., 40 F. östl. von Peoria Str., 48×90, Safety Loan and Building Association an John E. Mollan, $2900.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„The Christian".
Studebakers.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„Whirl-i-Gig" und „Barbara Fidgety".
McVickers.—„Hearts are Trumps".
Lyric.—„Jowies Dion" und „Letho".
Great Northern.—„The Dairy Farm".
Dearborn.—„Peaceful Valley".
Criterion.—„The Eleventh Hour".
„Rienzi".—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Erinnerungen an Munkacsy.

Persönliche Erinnerungen an Munkacsy aus der Zeit, als er als junger und noch unbekannter Künstler in der Düsseldorfer Malerkolonie lebte, werden in der Londoner „Daily News" veröffentlicht. Im Herbst des Jahres 1868 wurde die Düsseldorfer Künstlerschaft durch das Gerücht in Aufregung versetzt, daß der ungarische Graf Almazy, der Schüler des Professors Wilhelm Sohn, von München einen jungen Maler mitgebracht hätte, der alle bestehenden akademischen Regenl umstoßen würde. Man erzählte sich die seltsamsten Geschichten über ihn, aber die Neugier der Meisten wurde nicht so bald befriedigt, denn Munkacsy schlug alle Einladungen aus, die ihm von der Düsseldorfer Gesellschaft zugingen, und seine Skizzen und Studien bekamen zunächst nur wenige bevorzugte Künstler, wie die Professoren Camphausen, Andreas und Oswald Achenbach, zu Gesicht. Aber die Berichte, die darüber in die Oeffentlichkeit drangen, reizten die Neugier nur noch mehr, und schließlich gab der Graf Almazy nach und brachte eine Mappe mit Skizzen und Studien in den „Malkasten". Da war freilich so viel Neues und dem leitenden Grundsätzen der Düsseldorfer Schule Widersprechendes darin, daß eine lebhafte Diskussion die Maler bei Bier und Rheinwein bis zu den frühen Morgenstunden zusammenhielt. Die jüngere Generation war begeistert und schrieb das Motto „FreieEntwickelung" und „Nieder mit der Akademie" auf ihr Banner, die älteren aber schüttelten den Kopf über den Künstler, der zeichnen konnte, ohne akademische Schulung durchgemacht zu haben, und kehrten zu ihren „Loreleys" und „Königskindern" zurück. Munkacsy aber ging, unbekümmert um den Sturm, den er erregte, seinen Weg. Endlich an einem „Damen-Abend" im „Malkasten" zeigte sich Munkacsy zum ersten Male dem Publikum. Im Hintergrunde des Zimmers, im Halbdunkel unter der Galerie ragte hinter einer Gruppe von jungen Künstlern seine kolossale Gestalt hervor, der Kopf war von einer Löwenmähne umrahmt, das Gesicht melancholisch, mit tiefen, durchdringenden Augen und einem üppigen, nußbraunen Bart. Er war ärmlich gekleidet in einen schäbigen, braunen Sammetrock mit einer lose gebundenen, hellrothen Kravatte, und trotzdem er zu einem Ball gekommen war, hatte er hoheReitstiefel an und Beinkleider aus steinfarbenem Tuch .... Er sprach zurückhaltend, mit stark ungarischem Akzent und zögernd. Seltsam genug, es war etwas kindlich Unbeholfenes und Schüchternes an diesem kräftigen Mann, der bald nachher die ganze Kunstwelt in Bewegung brachte. Als er im folgenden Jahre „Der letzte Tag eines Verurtheilten" ausstellte, war sein Glück gemacht. Der Kunsthändler Goupil kam aus Paris und kaufte nicht allein dieses Bild, sondern bestellte noch ein zweites und setzte sich in Besitz der meisten Skizzenblätter Munkacsys. Mit dem schäbigen, schüchternen Ungarn ging nun eine Verwandlung vor. Er ging aus in einem prächtigen, ungarischen Rock mit Quasten, den elegantesten Stiefeln und Handschuhen in zartester Färbung. Man sagte, er hätte vorher nie eine Uhr besessen, aber jetzt kaufte er nicht nur eine, sondern zwei goldene Uhren mit kostbaren Uhrketten und trug eine in jeder Westentasche. Er liebte Juwelen und kaufte sich mehrere entzückende Brustnadeln und Ringe. Er liebte es auch zu reiten und ging viel in Gesellschaft. Bei allen Maskenbällen und lebenden Bildern war er dabei, und seine kräftige Gestalt und sein markanter Kopf machten ihn für historische Kostüme besonders geeignet. Unter den Malern war Munkacsy sehr beliebt und stand ihnen oft rathend und helfend zur Seite. Aber sein Rath war gefährlich; denn sein Lieblingsgrundsatz war: „Ihr müßt es alles schwarz, schwarz und nochmals schwarz malen, mit nur ganz wenig Farbe hier und da." Das führte bei seinen Nachahmern oft zu verhängnißvollen Resultaten. Für seine Liebe zum Realismus ist die folgende Anekdote charakteristisch: Während des deutsch-französischen Krieges malte er ein Bild, das eine Anzahl von Frauen darstellte, die für die Verwundeten Charpie zupften. Nur ein Mann war auf diesem Bilde, ein Buckliger, da die gesunden Männer imKriege waren. Munkacsy suchte längere Zeit vergeblich nach einem verkrüppelten Modell; alle, die er fand, weigerten sich, ihm zu sitzen, und Realist wie er war, verschmähte er es, Bucklige so zu malen. Er hatte schon den Gedanken fast aufgegeben, als er eines Abends in der Stadt herumschlenderte und auf einen kleinenKrüppel von jämmerlichem Aussehen aufmerksam wurde, der die Vorübergehenden um Almosen bat. Munkacsy nahm eine kleine Banknote, einen Thaler-Schein, heraus, riß ihn in zwei Hälften und gab die eine dem kleinen Bettler, der über die Werthlosigkeit dieser Gabe beinahe in Thränen ausbrach. Er war aber sofort getröstet, als der Künstler ihm seine Adresse gab und ihm sagte, er solle am nächsten Tag in sein Atelier kommen und die andere Hälfte holen. Das war verlockend, und das Gemälde wurde so glücklich vollendet.

* Mit telegraphisch ertheilter Einwilligung ihrer Mutter wurde gestern die minderjährige Margareth Guilfoyle aus St. Louis im Polizeigericht an der Harrison Straße von Kadi Prindiville dem Albert Isham angetraut, mit dem sie durchgebrannt war.

— Stilvoll. — Kommerzienrath: Gott steh' mer bei, ich kann es nicht finden stilvoll, im Rokoko-Zimmer Kaffee zu trinken im Négligé. — Frau Kommerzienrath: Baruch, das verstehste nich; wir sind im Morgenrokokotoilette.

— Lawn-Tennis. — Denke Dir, der Baron hat mit der Paula gebrochen! — Siehst Du, ich habe es immer gesagt, sie wird so lange mit ihm Fangball spielen, bis er ihr durch's Garn geht!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Verkäufer für Grundeigenthums-Geschäft, sowie einer als Superintendent über Verkäufer. Ich werde die Eröffnungs-Verkäufe von Lotten in Groß' großer Milwaukee Ave. Addition leiten und tägliche Exkursionen veranstalten. Verlange nur gute Verkäufer. Ihr könnt mit meinem Spezial-Property in wenigen Tagen vertraut sein. Nachzufragen sofort, in 604 Masonic Temple. Office offen bis 9 Uhr Abends. S. E. Groß. —sa

Verlangt: Ein Schmiedehelfer an Wagenarbeit. — 131 West Polk Str.

Verlangt: Porter, welcher am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 276 Ost Madison Str.

Verlangt: Ein guter Helfer an Zement-Seitenwegen. Stetige Arbeit. 919 S. Haman Ave.

Verlangt: Guter Kutscher. Muß Referenczn haben. Nachzufragen zwischen 9 und 12 Vorm. 114 LaSalle Str., Stock Exchange Gebäude. sso

Verlangt: Junger Mann, der im Saloon arbeiten kann. 161 Ost 18. Str.

Verlangt: Ein Mann mittleren Alters, ehrlich für Saloon. 14 S. Desplaines Str.

Verlangt Cabinet Makers. Guter schneller Mann, stetige Arbeit für den rechten Mann. Keenan Bros. Mfg. Co., 317 Canal Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Brod. 145 — 147 Randolph Str., im Saloon.

Verlangt: Porter, welcher auch Bar tenden kann. 891 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker und Junge in der Bäckerei zu helfen. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Blumengärtner; Lohn $25 per Monat und Board. Jos. Klimmer, Desplaines Ave. und Harrison Str., gegenüber vom Friedhof Waldheim. sso

Verlangt: Ein Wagen-Anstreicher; guter Arbeiter erhält guten Lohn. Sonntags nachzufragen. 5240 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein durchaus erfahrener Zuschneider und Designer für Damenröcke und Taillen. Vorzusprechen sofort bei F. L. Teasdale, 230 Fifth Ave. sso

Verlangt: Guter Porter für Küchen- und Saloon-Arbeit. 231 Jackson Blvd.

Verlangt: Zehn gute Männer für Concrete Arbeit; müssen die Stadt verlassen. Nachzufragen heute. 1118 Monadnock Bldg.

Verlangt: Weber an Rugs und Rag-Carpet. 395 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 1283 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes; muß schon in Bäckerei gearbeitet haben. 766 W. North Ave.

Verlangt: 2te Hand an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Junge die Bäckerei zuerlernen. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter der auch etwas vom Waiten versteht. Nordost-Ecke Clinton und Jackson Blvd.

Verlangt: Bäcker, guter junger Mann an Brot und Cakes. 1000 W. Lake Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes zu helfen. H. Wolf. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Erfahrener deutscher Mann der Bartenden und Porter-Arbeit versteht. Kost und Logis. 4383 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot; $6 die Woche und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2te Hand an Brod. 784 W. 12. Str.

Verlangt: Painters, Montag Morgen. 2507 Wentworth Ave. samodi

Verlangt: Ein deutscher Porter. 138 W. Harrison Str., Saloon.

Verlangt: Schmiedehelfer. 5 Illinois Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit, der auch Kuh melken kann. Nachzufragen Sonntag Morgen von 9 bis 10 Uhr. 85 Ost Madison Str., Basement.

Verlangt: Mehrere Jungen in Weberei. 1034 Osgood Str.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit, der auch etwas Bartenden kann. 231 N. Franklin Str.

Verlangt: Guter Mann an Brot. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Koch, sofort. 489 Wells Str.

Verlangt: Gute Painter; stetige Arbeit in Eugen Krueger Paintstore, 5200 Justin Str.

Verlangt: Zweite Hand Brotbäcker. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Brot zu helfen. 62 Eugenie Str., nahe Sedgwick. samo

Verlangt: Ein zweite Hand Bäcker an Brot und Biscuits. 105 Vedder Str. sason

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit. Vorzusprechen Samstag und Sonntag. 1692 Elston Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. 637 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon-Arbeit. 60 N. State Str.

Verlangt: Guter Bushelmann. 385 Center Str., Chas. Roe.

Verlangt: Ein Mann um Pferd zu treiben und Hausarbeit zu thun. Nachzufragen Sonntag Morgen. 235 Clybourn Ave.

Verlangt: Presser, Shape, zwei Männer an Hosen und Westen. 73 Ellen Str. frsa

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 1002 Wellington Ave., Ecke Lincoln und Southport Ave. frsa

Verlangt: Schreiner, um Eisboxes zu machen. 803 W. 21. Str. frsa

Verlangt: 2 junge Schreiner um an Waschmaschinen zu arbeiten. Nelson & Kuntz, 955 N. Spaulding Ave. frsa

Verlangt: Ein guter Mann für Saloon und Businesslunch. 1320 W. 12. Str. frsa

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung und guten Verdienst. Vorzusprechen Vormittags, 191 S. Clark Str., Zimmer 21. frsa

Verlangt: Junge, um Pferd und Wagen zu besorgen. 640 Larrabee Str. dofrsa

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Jowa, Michigan und Wisconsin. Höchste Löhne und freie Fahrt. 100 für Wyoming. Ferner Männer für Sägemühlen, Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 23ma,1w

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 112 Mohak Str. mdofrsasonndi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann oder Mädchen für Geschirrwaschen und Küchenarbeit. 112½ S. Center Av., nahe Harrison Str.

Verlangt: Mann und Frau, alte Leute, Mann für Stallarbeit, mit Logis. 1937 N. Western Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik. 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehrlicher Mann mit Zeugnissen sucht irgend eine Beschäftigung in oder außerhalb. Versteht mit Pferden umzugehen. Adr.: L. 913 Abendpost.

Gesucht: Bäcker-Vormann, tüchtig und zuverlässig, an Brod und Rolls, sucht Stelle. Gute Referenzen. Adr.: L. 921 Abendpost. sason

Gesucht: Bäcker sucht stetigen Platz. B. Masholda, 556 Center Ave. sason

Gesucht: Mann, der gut mit Pferden umgehen kann und bekannt ist in der Stadt sucht einen Platz. Adr.: L. 910 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Gärtner, 24 Jahre alt, 8 Monate im Lande, sucht passende Stellung. Otto Haferland, Hotel Spiegelberg, 89 Wells Str. sason

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bartender. H. Miller, 87 E. North Ave.

Gesucht: Gedienter Kavallerist sucht Platz als Kutscher; 3 Jahre im Land. G. Schulz, 367 Larrabee Str.

Gesucht: Guter Barkeeper sucht stetigen Platz. — Adr.: L. 993 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Platz, nur in besserem Privathaus. Adr. L. 905 Abendpost. frsason

Gesucht: Ein mitteljähriger Mann sucht Platz für irgendwelche Beschäftigung, scheut keine Arbeit. Adr. L. 938 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Butcher sucht Stelle. 17 17. Place. dfsason

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Platz als Janitor. L. M. 99 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen für Aenderungen an Damen-Garderobe. Wochenarbeit. Nachzufragen dritter Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: 2 erfahrene Hefter an Damen-Anzügen und Jacken. Nachzufragen im Alteration Department, 3. Floor, State Str.
Marshall Field & Co.

Verlangt: Erfahrene Fitter im Alteration Department. Nachzufragen im dritten Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

11ap*

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Junge Mädchen, umZigarren-Box-Trimming zu erlernen, ebenso auch erfahrene Mädchen. Chicago Box Co., 145 Ontario Str.

Verlangt: Seamstreß welche das Kleidermachen versteht. 35 Lane Place. sso

Verlangt: Sofort, Mädchen im Fruchtstore; muß Polnisch sprechen. 80 W. Fullerton Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Eine erster Klasse Plätterin, ledige vorgezogen. Nachzufragen: M. Schaeffer, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Als Nebenbeschäftigung, junge Dame gesucht. Muß gut englisch sprechen, als Kassirerin in Sommergarten in der Ticket-Office. Arbeitszeit Abends von 7—11 und Sonntags von 2—11 Näheres D. 309 Abendpost.

Verlangt: Gute Näherinnen an Kinderkleidern. Zu Hause arbeiten. 545 West Monroe Str.

Verlangt: Eine Näherin. 487 Sedgwick Str.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 680 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str. frsa

Verlangt: Finishers an Westen. 127 Haddon Ave. frsa

Verlangt: Gute Kleidermacherin, Rock-Hand. 542 N. Clark Str. frsa

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Gutes Heim. — 3664 Wabash Ave. 24mai,1w&son

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1038 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit und 2 Kinder zu besorgen. 53 Center Str., Top Flat.

Verlangt: Katholisches Mädchen als Köchin und für andere Hausarbeit; 2 Personen im Hause. 103 Center Str.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder; guter Lohn. 707 63. Str., nahe Cottage Grove Ave. sso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 575 Blue Island Ave. ssmo

Verlangt: Eine gute Köchin. 503 Ashland Blvd.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Mädchen das etwas vom Kochen versteht. 142 E. North Ave.

Verlangt: Köchin, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, die besten Plätze. Mrs. J. Lewin, 3816 Rhodes Ave., 1. Flat. samodi

Verlangt: 10 Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant Lohn $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin und zweites Mädchen in derselben Familie. Lohn $5 und $4. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein 16jähriges Mädchen, auf 2 Kinder aufzupassen. Lohn $2. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin für Familie von 2. Lohn $6. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Geschirrwascherin. Lohn $5. Keine Sonntagsarbeit. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Restaurationsköchin. Lohn $8, und eine gute zweite Köchin. Lohn $6. — 586 N. Clark tSr.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1316 George Str., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 1937 N. Western Ave., Ecke Roscoe Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Privatfamilie. 3228 Vernon Ave.

Verlangt: 15—16jähriges deutsches Mädchen. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen Sonntag Nachmittag. 267 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen oder ältliche Frau für 2 junge Leute. 75 Mohawk Str.

Verlangt: Altere Person für Hausarbeit. 1135 Nelson Str.

Verlangt: Nettes Mädchen für Diningroom, in Restaurant. 388 Ost North Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau als Haushälterin. Nachzufragen: 101 Lewis Str., Mandelkow.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 14 Jahre, auf Kind zu achten. 2090 Kenmore Ave., nahe Lawrence Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Bügeln außer dem Hause. 870 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in Familie. 772 Sedgwick Str., 2. Flat. Nachzufragen Sonntags nach 10 Uhr.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 Dayton Str., 2. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4.00. 505 Webster Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 4801 Champlain Ave., 2. Flat. frsamo

Verlangt: Mädchen, auf Kinder aufzupassen und bei Hausarbeit zu helfen. 956 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, 12—14 Jahre, auf Kind aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. 306 Wells Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Referenzen verlangt. Kleine Familie. Nachzufragen: 6045 Woodlawn Ave., 3. Flat, Sonntag, zwischen 6 und 9.

Verlangt: Eine kräftige, reinliche Frau, um hilfloser invalider Dame Beistand zu leisten. 771 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2554 Paulina Str., Ravenswood.

Verlangt: Erstes und Zweites Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 767 Jackson Blvd.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 817 West 22. Str.

Verlangt: Englisch sprechendes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von vier. Lohn $5 für tüchtiges Mädchen. 2659 Evanston Avenue. Edgewater. sason

Verlangt: Ein Mädchen, die kochen und waschen kann gegen guten Lohn. 4734 Grand Blvd. sason

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1662 Melrose Str., nahe N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, guter Lohn. 4425 Ellis Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit: Kochen, Waschen und Bügeln. Braun, 54 St. James Place.

Verlangt: Gute Köchin, die gut kochen kann, $4 bis $5 die Woche. Plattdeutsche vorgezogen. 4383 N. Clark Str.

Verlangt: Zuverlässiges 2tes Mädchen, vier Erwachsene in Familie; $5 die Woche. Referenzen verlangt. 3638 Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleineFamilie. 178 Center Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 239 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Hausreinigung. Gutes Heim. $4. 2265 N. Clark Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 515 Sedgwick Str., zweite Glocke. disa

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, zur Hilfe in Familie von Zweien. Dienstmädchen daselbst. 640 Larrabee Str. misa

Verlangt: Alte Frau, auf Kinder aufzupassen. 132 W. 12. Str., Store. frsasomo

Verlangt: Ledige Frau als Haushälterin. 2544 Wentworth Ave. frsason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 626 Mildred Ave., nahe Wrightwood Ave. frsa

Verlangt: Waschfrau. 3140 Indiana Ave., Klub-Haus. frsa

Verlangt: Deutsche Frau, geschickt, in der Küche zu helfen für Parties. Zu melden 56 Gardner Str., bei Frau H. Lehr. frsa

Verlangt: Ein kleines Mädchen bei Kindern. 10 St. George Court, nahe California und Milwaukee Ave. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 Indiana Str., nahe La Salle. J. Scheffler. 22malw

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4 per Woche. 261 W. 16. Str. 21mai,1w&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. 4mai,1mt

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 193. 1ap*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle bei kleiner Familie, sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn. 689 W. 15. Str.

Gesucht: Respektable deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. Hat auch eigene Möbel. Frau E. Young, 304 Cleveland Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung, gelernte Köchin, oder als 2tes Mädchen; ½ Jahr von Deutschland. 200 Bissell Str.

Gesucht: Einfache ältere Frau sucht einen Platz zum Haushalten. 908 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 40 Clifton Ave., Hinter-Haus.

Gesucht: Junge deutsche Wittwe mit 2 Jahre altem Kinde wünscht Stelle als Haushälterin. 3723 Rockwell Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. Nachzufragen: 276 Ogden Ave.

Gesucht: Ehrenwerthe deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn. 291 S. Clinton Str., 2. Flat.

Gesucht: Wäsche wird gut gewaschen, auf Wunsch gebügelt. 84 Hudson Ave., Hof, Parterre.

Gesucht: Eine alleinstehende, in jeder Hinsicht zuverlässige Frau mittleren Alters wünscht einem älteren Herrn den Haushalt zu führen. 353 Mohawk Str., oben.

Gesucht: Eine gebildete deutsche Frau, welche das feinste süddeutsche und französische Kochen versteht, waschen, bügeln, alle Hausarbeiten, Kranke und Wöchnerinnen pflegen kann, wünscht Arbeit. 1268 N. Ashland Ave. dosa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes fehlerfreies 7 Jahre altes Buggypferd, bei Winkler, 360 W. Lake Str. dfsa

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Wagen und Geschirr. 777 Southport Ave.

Zu verkaufen: Ein 1300 Pfund schweres Pferd. — 964 Girard Str.

Zu verkaufen: 2 Pferde, 2 Expreß-, 1 Top-, 1 Butcher-Wagen, 1 Buggy, Messing-Geschirr. 699 Elston Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 12 Moffatt St.

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 3 starke Arbeits-Pferde, zu $30 bis $45. 309 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd; $15. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 2 starke Arbeitspferde, billig. 140 Perry Str.

Zu verkaufen: Junges Pferd, leichter Wagen, mit Pferd. billig. 753 Clybourn Ave.

Muß verkaufen: Ein Pferd, Wagen und Geschirr, billig. 1036 Nelson Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 8 Jahre alt, billig. 73 Beethoven Str.

Zu verkaufen: Gutes Delivery-Pferd. 1450 Montana Str.

Zu verkaufen: Tragende Ziege. 218 Noble Ave.

Zu verkaufen: Gute frisch melkende Kuh mit Kalb 297 Janssen Ave., nahe Grace.

Zu verkaufen: Top-Wagen, billig. 905 Southport Ave.

Zu verkaufen: Delivery Top-Wagen und Geschirr, [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte". Schnelle, reelle Transaktionen. 30ap,1mo,tgl&son

„Bäcker". — Zu verkaufen: „Gute" Bäckerei mit oder ohne Grundeigenthum, Nordwestseite. Preis für's Geschäft $800; Geschäft und Grundeigenthum zusammen $3500; Anzahlung $1500. Eigenthümer kein Bäcker. Hintze, 59 Dearborn Str. mai24,26,29,31,jun2,5

[illegible]





Das Heirathsjahr

Von F. von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Er stürmte weiter, als wären hippische Erinnyen hinter ihm. Freese gab jede Hoffnung auf. "Lasciate ogni speranza", dachte er mit Dante; „dagegen war ja Mazeppa ein Herrenreiter. Ich bin gar kein Mensch mehr. Noch fünf Minuten, und ich lass' mich selbst von diesem Walroß fallen. Es wäre vielleicht das Beste. Breche ich das Genick, muß ich mich auch darein ergeben. Und das soll ein ruhiges Thier sein! Freilich — ich habe den Satan in ihm gereizt — und das hat er übel genommen . . ."

„Holla!" schrie er plötzlich laut auf. „Aufpassen! Heda! Aufpassen! . . ."

Das Kritische der Sachlage hatte seinen Höhepunkt erreicht. Der Wald lichtete sich zu einer Wiesenniederung. Links erstreckte sich der blauschimmernde Spiegel eines von Binsen umbuschten kleinen Sees, an dem ein Gehöft lag. Und mitten auf dem Wege stand ein Kinderwagen — und gerade auf diesen Kinderwagen raste der Guadalquivir los.

„Aufpassen!" schrie Freese noch einmal und zerrte wie ein Verzweifelter an den Zügeln. Die Angst verdoppelte seine Kräfte, doch auch ein Roland hätte den hartmäuligen Braunen in diesem Augenblick nicht bezwingen können . . . Weit und breit war kein Mensch zu sehen — und immer näher brauste der Guadalquivir an den Kinderwagen heran . . . Da kam dem Kandidaten ein wilder Gedanke. Noch hatte er die Weidengerte in der Hand! Er ließ mit der Rechten die Mähre frei und peitschte von Neuem auf den Gaul los, während er ihm zu gleicher Zeit mit den Absätzen wüthend in die Flanken schlug.

„He — he — hopp!" schrie er dabei, und gab unwillkürlich die Zügel locker . . . Mit einem mächtigen Satz flog der Guadalquivir über das Wägelchen und sauste aufwiehernd weiter. Freese aber fühlte sich plötzlich in freier Luft und wurde dann unsanft zu Boden gesetzt . . .

Eine kleine Minute lang war es ihm schwarz vor den Augen, und an seinen Ohren rauschte und siedete es wie fern brandende See. Dann kehrte langsam die Besinnung zurück. Neben sich hörte er das Geschrei des aus süßem Schlummer erweckten Kindes, gleichzeitig eine laut jammernde Weiberstimme. Eine Dienstmagd oder Amme — denn die Person trug die Tracht der Spreewälderinnen — stürzte mit schreckhaft erhobenen Armen vom Walde aus näher und riß das Kind aus dem Wagen.

Freese hatte sich indessen vom Boden aufgerafft. Aber es kostete ihm Mühe. Jedes Glied an ihm schien gebrochen zu sein; er war wie gerädert. Dennoch wollte er sich mit einigen beruhigenden Worten an die Spreewälderin wenden, als seine Aufmerksamkeit durch ein paar neue Erscheinungen in Anspruch genommen wurde.

Aus dem Vorgarten des kleinen Gehöftes stürmten ein Herr und eine Dame herbei; die Dame mit Angstrufen und in großer Erregung, der Herr ruhiger, doch auch eilenden Fußes. Und plötzlich prallte der Herr zurück; Erstaunen und tödtliche Verlegenheit malten sich auf seinem Gesicht.

„Herr Freese — — Sie —?!"

Der Kandidat verbeugte sich tief vor dem Sohne seines Hausherrn.

„Ja, Herr Baron," antwortete er. „Aber ich bin unschuldig an dem Schrecken, den ich hier verursacht habe. Ich bin mit den Knaben ausgeritten, und mein Pferd ging durch . . ."

Die Dame hatte der Amme inzwischen das Kind abgenommen, es geherzt und geküßt und sich davon überzeugt, daß der Harrassprung Freeses dem Kleinen nichts geschadet hatte.

„Gott sei gelobt," sagte sie, unter Thränen lächelnd; „Max, was für ein Todesschreck hat mich gepackt! Ich glaubte, ohnmächtig werden zu müssen, als ich den Buben schreien hörte und das Pferd davongaloppiren sah —"

„Das ist der Engel der Kinder, mein Herz. Kindern geschieht selten ein Unglück. Aber warum ist die Kathi nicht am Wagen geblieben?!"

Die Spreewälderin begann wieder zu heulen. Der kleine Eberhard habe so fest geschlafen — und sie hätte nur ein paar Waldblumen pflücken wollen — und das wilde Pferd sei so plötzlich hervorgebrochen — und dann heulte sie von Neuem los und hielt sich ihre Schürze vor das Gesicht.

„Nun lassen Sie gefälligst Ihr Jammern!" befahl Max endlich. „Sie sehen ja, daß Gott sei Dank nichts Schlimmes passirt ist! — Welchen Gaul haben Sie denn geritten, Herr Freese?"

„Den Guadalquivir, Herr Baron."

„Du meine Zeit, lebt der immer noch? Und der ist durchgegangen?"

„Ich muß es zugeben, Herr Baron. Ich habe ihn vielleicht ein bißchen zu kräftig angefaßt."

„Und dicht vor dem Wagen hat er sie abgeworfen?"

„Im Sprunge, Herr Baron. Er setzte über den Kinderwagen hinüber."

Max war wie starr. „Alle Achtung, Herr Freese," meinte er, „da müssen Sie aber ein brillanter Reiter sein. Den dicken Braunen zu einem so mächtigen Sprunge heranzukriegen — sapperlot, das ist ein Kunststück, das nicht Jeder kann!"

Freese wußte nicht recht, ob er sich geschmeichelt fühlen sollte. Er wollte sich abermals dankend verbeugen, aber der Rücken that ihm zu weh.

Die Dame hatte ihren Arm in den Maxens gehängt und sich mit zärtlicher Bewegung dicht an ihn geschmiegt.

„Liebling — wer ist der Herr?" flüsterte sie.

„Ach so!" — und Max wurde wieder etwas verlegen. „Herr Kandidat Freese, ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen meine Begleiterin nicht namentlich vorstellen kann. Ich werde mir erlauben, Ihnen — später die Gründe für mein Verhalten mitzutheilen. Vorläufig kommen Sie bitte mit uns in das Haus. Sie werden sich wahrscheinlich etwas angeriffen fühlen —"

„Ein wenig — ja, Herr Baron. Ungefähr so, als wär' ich geradebrecht worden. Aber vorher auch noch geschunden."

Max lachte. „Ich hätte eigentlich geglaubt, auf den dicken Polstern des Guadalquivir müßte es sich ganz bequem sitzen."

„Im Schritt, ja. Aber wenn der Guadalquivir temperamentvoll wird, ist der Sitz schon unangenehmer. Sitz war es zuletzt überhaupt nicht mehr, sondern ein Auf- und Niederwippen, doch kein sanftes und regelmäßiges, vielmehr ein sehr wildes. Ich wundere mich, daß ich noch gehen kann. Ich habe doch wohl eine zähere Natur, als ich selbst vermuthete . . ."

Nun war man in dem kleinen und freundlichen, wie es schien ganz einsamen Häuschen. Max ließ den Kandidaten in ein einfach, doch sehr behaglich ausgestattetes Zimmer treten und wies auf das bequeme Sofa den Fenstern gegenüber.

„Legen Sie sich zunächst einmal ein halbes Stündchen nieder, Herr Freese," sagte er. „Liebste Elise, sorge bitte für ein Glas Wein — Sherry oder Madeira — damit wir den unglücklichen Rittersmann wieder ein wenig zu sich bringen . . . Und ängstige Dich nicht, Herz — ich werde nachher schon mit Herrn Freese Rücksprache nehmen. Er wird diskret sein — ängstige Dich nicht! . . ."

Die junge Dame verschwand, und Max setzte sich, während Freese seine zerschlagenen Glieder auf dem Sopha streckte, neben den Kandidaten auf einen Stuhl.

Achtes Kapitel.

„Wo sind die Jungen geblieben?" fragte Max.

„Ich weiß es nicht, Herr Baron. Ich verlor sie aus den Augen. Ich denke mir, sie werden nach Hause zurückgekehrt sein."

„Das wär' schon das Vernünftigste. Der Guadalquivir findet seinen Pfad allein. Nun hören Sie mich einmal an, Herr Freese. Ein Gentleman spricht zum andern. Ich habe Sie schon einmal sozusagen am Wege aufgelesen. Wir müssen das Geschehniß wiederholen lassen, wenn auch in anderen Formen; es darf Niemand—Niemand wissen, daß Sie mich hier im Erlenbruch getroffen haben. Niemand darf wissen, daß die — Dame, die Sie vorhin gesehen haben, hier wohnt. Ich habe zu Hause gesagt, daß ich der Frau von Seesen auf Langenpfahl einen Besuch abstatten wollte. Dabei bleibt es, aber mit der Modifikation, daß ich Kehrt gemacht habe, weil ich Sie im Walde fand — vom Pferde gestürzt — und nach Hohen-Kraatz zurückbringen wollte. Haben Sie Alles verstanden?"

Der Kandidat nickte. „Jawohl Herr Baron — ich habe verstanden."

„Und wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie dabei bleiben und mich nicht verrathen werden?"

„Mein Ehrenwort — und hier auch meine Hand darauf, Herr Baron!"

Max athmete erleichtert auf und erhob sich.

„Haben Sie herzlichen Dank, Herr Freese! Ich kann Ihnen im Augenblick keine weiteren Erklärungen geben und Ihnen nur versichern, daß Sie sich der kleinen Nothlüge nicht zu schämen brauchen. Der Zwang der Verhältnisse bringt sie mit sich — aber auch dieser Zwang wird einmal weichen."

„Noch eine Frage, Herr Baron. Wie darf ich die liebenswürdige Dame, die mir Gastfreundschaft gewährt hat, anreden?"

„Nennen Sie sie — gnädige Frau."

Die junge Dame trat wieder ein, ein Tablett in der Hand, auf dem eine Flasche Sherry und ein Glas standen. Sie füllte das Glas und reichte es Freese.

„Stärken Sie sich, mein Herr," sagte sie lächelnd. „Es ist leider kein Satteltrunk, aber wenn Sie einmal wieder zu Pferde in den Erlenbruch kommen, will ich Ihnen auch einen solchen spenden."

„Tausend Dank, gnädige Frau. Ich fürchte nur, der Guadalquivir läßt mich gar nicht mehr in den Sattel. Ich habe ihn zu schlecht behandelt."

„O, wie gesund ist ihm das," fiel Max heiter ein. „Und nun versuchen Sie ein Stündchen zu schlummern, Herr Freese, oder wenigstens zu ruhen. Um Fünf rufe ich Sie. Ich kutschire selbst, spanne die Gäule auch mit eigener Hand an. Sie sehen, wie vorsichtig ich bin, um das „Geheimniß des Erlenbruchs" zu wahren!"

Er ging und öffnete die Thür zum Nebenzimmer vor seiner Dame.

Freese blieb allein. Das war ihm vorläufig sehr angenehm. Er war nicht nur angegriffen, sondern auch merkwürdig erregt. Das „Geheimniß des Erlenbruchs", wie Baron Max sich scherzhaft ausgedrückt hatte, beschäftigte seine Phantasie in lebhafter Weise. Um was für ein Geheimniß handelte es sich hier? War die Dame die Geliebte des jungen Herrn? Sie war eine schöne Person — goldblond, mit dunkelgrauen Augen, einem blüthenzarten Teint und von prachtvoller Figur. Freese hatte gut beobachtet.

Er schaute sich forschend im Zimmer um. Es machte den Eindruck einer Försterwohnung. Zahlreiche Geweihe hingen an den Wänden, dazwischen eine leise tickende Kukuksuhr und ein paar kolorirte englische Sportbilder. Weiße Gardinen an den beiden Fenstern, und überall auf den Tischen Vasen und Gläser mit Waldgrün und Feldblumen, hie und da auch ein paar Bücher, Journale und Zeitschriften.

Freese mußte lächeln. Es war ein hübsches Waldidyll, in dem Baron Max seine heimliche Liebe untergebracht hatte. Aber das Versteck hatte doch auch seine gefährlichen Seiten. So abgelegen von aller Welt war es nicht, daß nicht ein Zufall hätte leicht, sehr leicht eine Entdeckung hätte herbeiführen können. Wie nannte Baron Max das kleine Gehöft? — Den Erlenbruch. Freese hatte den Namen noch nie gehört, aber der Erlenbruch konnte nur etwa zwei Stunden von Hohen-Kraatz entfernt sein......

Der Kandidat wurde müde; das gleichförmige Ticktack wirkte einlullend auf die Gedanken. Unwillkürlich schloß er die Augen. —

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Linie

Nach dem Fox Lake Country.

Die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn wird am 27. Mai auf ihrer neuen Linie nach der Fox Lake Gegend den Passagierzug-Dienst einrichten; an und nach diesem Datum verlassen Züge Chicago für Gray's Lake, Long Lake, Fox Lake und Nippersink um 8:30 täglich, 1:30 Nachm. täglich, mit Ausnahme Sonntags, 3:10 Nachm. täglich und 5:20 Nachm. täglich mit Ausnahme Sonntags. Zurückfahrende Züge verlassen Nippersink um 7:15 Morgens, ausgenommen Sonntags, 7:20 Morgens täglich, 1:00 Nachm. ausgenommen Sonntags, 7:30 Nachmittags ausgenommen Sonntags, und am Sonntag nur um 8:30 Abends.

Ein spezieller Fox Lake-Zug verläßt Chicago, Samstag, den 26. Mai, 1:30 Nachm.

Parlor-Waggons von Chicago um 5:20 Nachm. und von Nippersink um 7:15 Morgens.

Wegen Tickets, Zeit-Tabellen und näherer Auskunft wende man sich an 95 Adams Str. oder Union Passagier-Station, Canal, Adams und Madison Str. dofrsa

Eine deutsche Kolonie vor 400 Jahren.

(Von M. Blumenthal.)

I.

Seit dem Beginn der neuen deutschen Kolonialbestrebungen hat sich die historische Darstellung vielfach mit den gleichen Versuchen des Großen Kurfürsten, dem Deutschen einen Antheil an den neu erschlossenen Welten und ihrem Handel zu sichern, beschäftigt. Die Kolonie Friedrichsburg in Afrika gilt als das einzig sichtbare Zeichen dafür, daß die Deutschen sich an dem Wettkampf der Nationen in dieser Richtung in früheren Jahrhunderten zu betheiligen versucht haben. Dem minder gründlich in die Geschichte des deutschen Handels Eingeweihten scheint mit dem Sinken der hansischen Macht, die den Handel von Nordeuropa jahrhundertelang ausschließlich beherrscht hatte, und mit der Entdeckung der neuen Seewege durch andere Nationen der deutsche Seehandel und die mit ihm zusammenhängenden Kolonisirungen unmerklich und schnell verfallen zu sein.

Da geben die in einem Aufsatze des „Historischen Taschenbuches" von 1850 mitgetheilten Nachrichten über das Leben Franz Wessels, des späteren berühmten Bürgermeisters von Stralsund, den Beweis, daß man in den hansischen Städten durchaus bereit war, wie bisher über "die salse See", so auch jetzt auf den neuen Wegen über den endlosen Ozean dem Berufe des Kaufmanns und Seefahrers gemäß das Leben einzusetzen und Schätze zu erwerben. Bei dieser Expedition, die 1508 die Ostsee verließ, schien es sich um einen Zug von „Kaufgesellen" zu abenteuerlicher Eroberung irgendwo in Amerika und um Anlage einer deutschen Kolonie daselbst zu handeln, denn außer 150 Männern bestand sie auch aus Frauen und Mädchen, so daß wir über den Zweck der Auswanderer, sich jenseits des Meeres mit Weib und Kindern niederzulassen, nicht im Unklaren sein können. „An fünfzig Häfen Norwegens, Schottlands, Flanderns, Englands und Frankreichs" kamen sie vorüber, um schließlich in San Jago auf Cuba ihre Fahrt zu beendigen. Hier scheinen sie sich zerstreut zu haben, denn weitere Spuren über ihren Verbleib sind nicht zu verfolgen.

Das Schwergewicht des deutschen Handels und die bei Weitem größere Kapitalkraft lag aber damals nicht in Nord-, sondern in Süddeutschland. Die großen Handelshäuser, die, wie heute die Rothschild u. A., eine Weltmacht repräsentirten, hatten ihre Sitze in Nürnberg und Augsburg. Namentlich hier waren die Höchstetter, Hirschvogel, Imhoff und besonders die Fugger und Welser darauf bedacht, überall, wo sich dem Handel eine Pforte aufthat, selbst in außereuropäischen Welttheilen, Lager und Faktoreien zu gründen und durch ihre Faktoren und Agenten über jegliche Bewegung auf dem Gebiete des Handels wie der Politik die ersten und zuverlässigsten Nachrichten zu haben. Sie erkannten mit sicherem Takt und geübtem Blicke, welche Zeit nunmehr im Handel angebrochen sei, und worin fortan bei der eingetretenen gänzlichen Umgestaltung aller früheren Verhältnisse ihre Aufgabe bestehe. Und das nicht etwa erst, nachdem ihnen hierin Andere vorangegangen waren und den Weg gezeigt hatten, sondern selbstständig, zur richtigen Zeit. Sie hatten ihre Zeit begriffen. Bald nach Auffindung des neuen Seeweges betheiligten sie sich für eigene Rechnung und auf eigenen Schiffen an dem ostindischen Handel und vertrieben die dort gewonnenen Produkte durch ihre Faktoren und Schiffe in alle Länder Europas. Ueberall, in Venedig, der damaligen hohen Schule der süddeutschen Kaufleute, die im „Deutschen Hause am Rialto" ihr eigenes Heim besaßen, in Mailand, Lyon, Madrid, Barcelona, Lissabon und Antwerpen hatten sie ihre Faktoreien, und als Geldleute der Machthaber hatten sie überall auch Einfluß auf die politischen Verhältnisse.

So waren damals Ambrosius Dalfinger aus Ulm und Hieronymus Sailler die Geschäftsträger der Welser am spanischen Hofe. Karl V., der den Welsern eine große Summe schuldig war — die Quellen variiren sie auf 5 bis 12 Tonnen Gold — war gern bereit, ihnen als Entgelt einen in Südamerika, an die Provinz St. Maria grenzenden Landstrich, über dessen gewinnversprechenden Charakter die Geschäftsträger berichtet hatte, zu überlassen. Sie sollten vier Schiffe mit 300 Mann und Lebensmittel für ein Jahr auf ihre Kosten ausrüsten, um jenes Land, sowie die Gegend von Cabo de la Vela bis zum Cabo de Maracagana, welche 200 Stunden zur See umfaßt, zu unterwerfen. Die genannten Geschäftsträger, oder an ihrer Statt Ambrosius Dalfinger und Georg Ehinger, sollten die Erwerbung ausführen und dort Niederlassungen gründen. Mit ihrer Mannschaft, die sie aus dem Auslande kommen lassen sollten, verpflichteten sie sich, zwei Niederlassungen und drei Festungen anzulegen. Auch sollten sie für alle indischen Länder 50 deutsche Bergleute hinüberbringen. Dafür versprach ihnen der Kaiser ein lebenslängliches Gehalt als Statthalter und Generalkapitän, und daß diese Würden in ihren Familien erblich sein sollten. Zwölf Quadratmeilen von dem zu entdeckenden Lande sollten sie als Privateigenthum erhalten, und Pferde, sowie anderes Vieh sollte ihnen von den Antillen und den benachbarten Gegenden geliefert werden. Es war ihnen gestattet, die Indianer, wenn sie sich nicht fügen wollten, zu Sklaven zu machen; doch sollten, um weitere Arbeitskräfte zu sichern, die Deutschen Heinrich Siger und Hieronymus Sailler in einer gewissen Zeit 4000 Negersklaven liefern.

Zu der gleichen Zeit, wo die Welser auch Schiffe nach Westindien schickten, um ihre Handelsverbindungen auszudehnen, segelte Dalfinger mit Sailler aus Sevilla ab und landete 1528 in Coro. Der bisherige spanische Statthalter, Juan de Amzuas, mußte ihm weichen. Die erste Niederlassung, die Dalfinger an seinem Landungsorte auf Felsen im Meere begründete, nannte er wegen der Aehnlichkeit der Lage Klein-Venedig, Venezuela. Nachdem er am See Maracaibo eine Niederlassung gleichen Namens begründet, konnte aber auch Dalfinger dem Hunger nach Gold nicht mehr widerstehen, und ohne seiner Verpflichtung, noch weitere Kolonien anzulegen, zu genügen, unternahm er eine Entdeckungsreise ins Innere nach dem Goldlande, indem er den Luis Sermiento als Vizestatthalter in Coro zurückließ. Dieses Goldland fand er freilich nicht, aber die Behandlung, die er auf diesem Zuge den unglücklichen Indianern zu Theil werden ließ, die er gebunden und mit Lasten überbürdet mitschleppte, bis sie todt liegen blieben, stellt ihn den spanischen Eroberern würdig zur Seite. Die Gegenden, die er durchzogen, vorher sehr schön, reich und bevölkert, waren nachher eine Wüste. Am Rio Grande wurde er durch die Gegenwehr der Einwohner zur Rückkehr genöthigt. Er ging über das Gebirge zurück und wieder an den Rio Grande. Da er weder diesen noch die Seen überschreiten konnte, zog er sich in das höhere Gebirge zurück, wo ihm eine starke Bevölkerung viel Verluste beibrachte.

Als er am 3. Mai 1530 wieder in Coro anlangte, fand er dort den Hans Seißenhofer vor, welchen die Welser, da sie so lange von Dalfinger nichts gehört und Sermientos Eigennützigkeit ihnen mißfiel, als Statthalter geschickt hatten. An Sermientos Stelle war Nikolaus Federmann getreten, derselbe, dessen Bericht wir die Nachrichten über diese Unternehmung verdanken. Er hatte von Spanien aus eine sehr gefahrvolle und abenteuerliche Reise zu bestehen gehabt, war bei einer Landung in die Gefangenschaft der Mauren gerathen und erst nach vielen Mühen und Unkosten nach St. Domingo gekommen, wo ihn der Welsersche Faktor Sebastian Rentz mit Mannschaft und allem Nöthigen versah.

Bei seiner Rückkehr wurde Dalfinger von Seißenhofer und Federmann auf das ehrenvollste empfangen, und der Erstere zögerte keinen Augenblick, die Regierung in Dalfingers Hände zurückzulegen. Doch übergab dieser die Geschäfte bald an Federmann, um nach St. Domingo zu gehen, da sein Fieber sich in Venezuela nicht bessern wollte. Außerdem mögen ihn auch allerlei Beschwerden der spanischen Beamten zur zeitweisen Entfernung veranlaßt haben. Ueberhaupt mehrten sich auch die Klagen der übrigen Bevölkerung über die Deutschen, weil sie den Handel als Monopol betrieben und Lebensmittel wie andere Bedürfnisse übermäßig im Preise steigerten, so daß z. B. ein Faß Häring 40 gute Goldgulden kostete. Auch klagten sie der Vizekönigin Donna Maria de Toledo, der Schwiegertochter von Christoph Columbus, daß die Deutschen ihre Verpflichtung, 4000 Neger zu liefern, schlecht erfüllt hätten.

Als Dalfinger nach einiger Zeit zurückkehrte, übergab ihm Federmann wieder den Oberbefehl, und machte sich nun, da er viel müßige Leute in Coro hatte, auf eine Entdeckungsreise in das Innere des Landes, „verhoffendt alldar nutzlichs außzurichten". Er verfuhr auf dieser aber nach anderen Prinzipien als Dalfinger. Er suchte auf jede Weise das Vertrauen der Eingeborenen zu erwecken und wenn es irgend anging, mit ihnen in Frieden auszukommen. Meist übte der Anblick der bärtigen Männer und vor allem der Pferde einen heilsamen Einfluß auf die Bewohner aus, doch waren auch Kämpfe nicht zu vermeiden. Nicht blos die vergifteten Pfeile, die bei diesen angewendet wurden, sondern vor allem Krankheiten in dem theilweise feuchten Klima dezimirten seine Truppe und zwangen ihn, sein Reiseziel, die Südsee, an welcher das gesuchte Goldland liegen sollte, aufzugeben. Nach vielen Kämpfen und Gefahren langte er am 17. März 1531 wieder in Coro an, nachdem er einen Theil des heutigen Venezuela erst in südlicher, dann immer mehr in östlicher Richtung durchquert hatte. Hier übergab er dem Statthalter seinen Reisebericht, welcher der allgemeinen kaiserlichen Instruktion gemäß durch einen öffentlichen spanischen Notar, der mitreiste, von Ort zu Ort aufgezeichnet war. Er begab sich dann bald auf die Rückreise nach Deutschland, das er nach nicht geringeren Fährlichkeiten, als auf seiner Hinreise im August 1532 erreichte. Sein Reisebericht, den er in Augsburg niederschrieb und der unter dem Titel: „Indianische Historia. Eine schöne kurtzweilige Historia Niklaus Federmanns des Jüngern von Ulm erster reise so er von Hispania von Andolosia auß in Indias, des Oceanischen Mörs gethan hat, und was ihm allda ist begegnet biß auff sein widerkunfft inn Hispaniam, auffs kurtzest beschrieben, gantz lustig zu lesen. Hagenow 1557" gedruckt ist, ist auch heute noch eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte und Ethnographie jener Länder.

Den zurückgekehrten Dalfinger hielt es auch nicht lange in Coro. Bald nach dem Abzuge Federmanns, 1530, machte er sich zum zweiten Male auf den Weg, um Gold zu erwerben und womöglich den Weg nach dem Goldlande Peru zu finden. Den ersten Zweck erreichte er in hohem Maße, entdeckte auch als der Erste Neu-Granada; aber Mißhelligkeiten mit seinen Leuten und Kämpfe mit den Eingeborenen, in denen er Halse verwundet wurde, ließen ihn das gelobte Goldland nicht erreichen. Zurückgekehrt nach Coro, starb er dort 1532 an seiner Wunde. Ihm gebührt der Ruhm, Neu-Granada entdeckt, die Stadt Venezuela erbaut und am See Maracaibo eine Niederlassung begründet zu haben. Während Las Casas ihn in eine Reihe mit Francisco Pizarro stellt, nennt ihn Berthold in seiner Geschichte der deutschen Seemacht den deutschen Cortes.

Hunde als Lebensretter.

Ein überraschendes Beispiel von dem fast menschlichen Intellekte der sogenannten „Berghunde" wird aus Bern berichtet. Mit zwei Hunden als seinen alleinigen Genossen versah der Hausverwalter Thomas in dem 6000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen Hotel du Glacier zu Meiden im Kanton Wallis den Sicherheitsdienst während der Wintermonate. Als er eines Tages, die Hunde um ihn gelagert, außerhalb des Hauses mit dem Zerkleinern von Brennholz beschäftigt war, ging plötzlich eine gewaltige Lawine von der nahen Bergwand hernieder, welche den unglücklichen Thomas unter sich begrub, die Vierfüßler aber nur streifte. Die Lawine war kaum niedergegangen, da stürzten auch schon die klugen Thiere blitzschnell den Berg hinab, legten die Strecke bis zur Behausung des Hoteleigenthümers Brunner — beiläufig 18 Kilometer — in kaum einer Stunde zurück und suchten diesen durch winselnde Klagetöne zur schleunigen Hilfeleistung zu bewegen. Der biedere Gastwirth entnahm aus dem aufgeregten Gebaren seiner unerwarteten vierfüßigen Besucher, daß irgend etwas in seinem Hotel nicht in Ordnung ist, und macht sich mit noch drei Begleitern an den Aufstieg, der volle neun Stunden in Anspruch nimmt. Mit erstaunlicher Sicherheit machen die Bernhardiner genau an der Stelle Halt, an welcher sich das Unglück zugetragen, und nach angestrengtestem Schaufeln gelingt es, Monsieur Thomas im Zustand vollster Erschöpfung zwar, aber noch athmend, aus seinem weißen Grabe zu befreien.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Paderewski und sein persönlicher Magnetismus. — Sein Impresario als Meister der Reklame. — 200,000 Dollars in sechs Monaten. — Die größte, bisher von einem Pianisten erzielte Einnahme. — Der Check in der Zeitung.

New York, 24. Mai 1900.

„Haben Sie gehört? 200,000 Dollars hat Paderewski in dieser Saison in Amerika gemacht! Kolossal!" — Wie oft ich diese Aeußerung in den letzten Tagen gehört habe, ist schwer zu sagen. Es scheint, als ob man in ganz New York von nichts Anderem redet. Und der Neid, der dabei aus den Mienen der Meisten spricht. Es ist aber auch zu gemein. Da belügt und betrügt und begaunert so ein mit allen Hunden gehetzter braver Geschäftsmann seine Kunden im Schweiße seines Angesichts vom 1. Januar bis zum 31. Dezember und vermag damit sich und seine Familie gerade noch so halbwegs anständig durchzubringen, und dieser Paderewski kommt nach Amerika, klappert lumpige sechs Monate alle großen und kleinen Dörfer ab und zieht dann mit 200,000 Dollars in der Tasche nach drüben. Das nennt man doch noch ein Geschäft. Nur ich beneide das rothe Ignatzchen nicht um sein Geld. Ich weiß, daß diese sechs Monate die wahre Pferdearbeit sind, körperlich sowohl wie geistig, denn ich sollte selber einmal Klaviervirtuose werden. Aber im letzten Augenblick habe ich mich noch besonnen und bin Journalist geworden. Da steckt bedeutend mehr Geld drin. Mit meinen Korrespondenzen allein verdiene ich 300,000 Dollars das Jahr, nur will's mir kein Mensch glauben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die erwähnte Summe eine phänomenale ist für einen Pianisten. Aber wie erklärt sich dieser beispiellose Erfolg Paderewskis selbst bei seinem vierten Gastspiel in Amerika, das anstatt einer Verminderung eher eine Vermehrung des allgemeinen Interesses für den Künstler zeigte? Ohne Frage ist ein gut Theil der Erklärung für diese auffallende Erscheinung in dem persönlichen Magnetismus Paderewskis zu finden. Er besitzt diesen Magnetismus in hohem Grade. Ohne irgendwie besondere körperliche Vorzüge sein Eigen nennen zu können, ist er in seinem Aeußeren doch ungemein interessant. Er hat das Aparte, das vor Allem den Frauen so gefällt. Sein blasses Gesicht mit der faden, weißlichen Färbung, wie man sie gewöhnlich bei den Rothhaarigen oder impertinent Blonden findet, ist eher unschön als schön. Aber es ist wundervoll fein und regelmäßig geschnitten, besonders im Profil, und in allen seinen Einzelheiten hat es etwas Besonderes: die niedrige weiße Stirn, die müden, merkwürdig schmal und klein gezeichneten blaugrauen Augen unter niedrigen, auffallend geraden und feinen Brauen, dann die zart geformte Nase, der Mund mit den etwas herb geschwungenen Lippen und dem eigenartigen niedlichen Schnurrbärtchen nebst Fliege, ferner das weiche Kinn, der schlanke, tadellose Hals und das geradezu klassisch ebenmäßige Ohr. Alles das zusammen gibt einen Kopf, der mit seinem feinen, seidenartigen rothblonden Haar darauf ganz auffallend an die Köpfe der jungen italienischen Nobili aus der Zeit der Medici erinnert. Es ist nichts Kräftiges, Gebieterisches in Paderewskis Zügen, sondern Alles ist weich und zart, fast weiblich, mit einem Stich in's Romantische. Daß ein Künstler mit solchem Kopf Chopin-Spezialist ersten Ranges ist, erscheint völlig selbstverständlich, gerade so selbstverständlich erscheint es aber auch, daß Beethoven nicht sein Fach ist. Und wenn ein Künstler mit einem solchen Kopf sich an den Flügel setzt und eine Chopin'sche Komposition spielt, so ergibt sich aus seiner Erscheinung und seinem Spiel ein vollkommenes, harmonisches Ganzes, das nothwendigerweise auf empfängliche weibliche Seelen faszinirend wirkend muß. Dabei weiß Paderewski zu posiren. Wie ein gewerbsmäßiges Modell kennt er jeden einzelnen seiner körperlichen Vorzüge. Seine Photographien sind sämmtlich Meisterwerke der raffinirtesten künstlerischen Pose. Meist ist er ganz von vorn oder ganz im Profil photographirt. Er weiß ganz genau, daß sein Kopf besonders im Profil prachtvoll wirkt, von der Stirn mit den wirren Haaren darüber bis hinunter zum Hals, den er absichtlich immer völlig frei läßt, möglichst tief ausgeschnitten, sozusagen dekolletirt, weil er weiß, daß der Hals schön ist. Alles das ist berechnet. Ein Schauspieler oder eine Schauspielerin verstände es nicht besser, zu posiren. Er ist Meister darin.

* * *

Aber sein wundervolles Spiel und seine große Künstlerschaft in Verbindung mit seinem persönlichen und künstlich noch erhöhten Magnetismus erklären seinen ungewöhnlichen Erfolg nicht einzig und allein. Einen nicht geringen Theil davon verdankt er der geradezu genialen Reklame, die sein Impresario Hugo Görlitz seit Jahren für Paderewski zu machen wußte. Wie Paderewski auf dem Klavier, so ist Görlitz Virtuose auf der Reklametrommel. Ich zaudere keinen Augenblick, Görlitz für einen nahezu unerreichten Reklametrommler zu erklären. Und wir wissen, von welchem ungeheuren Werth die Reklame ganz besonders im Lande der Dollarjäger ist, vorzüglich wenn es sich um Musik handelt. Unser großes amerikanisches Publikum ist musikalisch noch wenig gebildet. Die reine Kunst in all ihrer Keuschheit thut's nicht. Das weiß der unendlich geriebene Herr Görlitz ganz genau. Drum hängt er sich wie der Schaubuden-Besitzer eine große Pauke um, schlägt dreimal auf das Fell, daß es weithin dröhnt, und wenn genügend Gaffer mit offenen Mündern versammelt sind, spricht er: „Immer heran, meine Herrschaften, immer heran! Hier sehen Sie Herrn Ignatz Paderewski, das großartige Wunderthier auf dem Piano. Kein anderer Virtuose hat solche rothe Haare wie er. Er ist der einzige Virtuose mit garantirt rothen Haaren. Immer heran, meine Herrschaften, immer heran! Er ist der Liebling der Damen. Drei wunderschöne junge Mädchen in New York haben seinetwegen Gift genommen. Jeden Morgen erhält er fünf—tau—send rosarothe duftige Liebesbriefchen. Kommen Sie herein, meine Damen, und hören Sie Paderewski Chopin spielen. In fünf Minuten sind Sie hypnotisirt. Immer heran, meine Herrschaften. Nur 3 Dollars kostet ein Sitz im Parkett, um dieses größte aller Wunder Klavier spielen zu hören!" Bum! Bum! Und immer von Neuem zeigt er mit dem Paukenschlägel auf den Mann mit dem niedlichen Schnurrbärtchen und der niedlichen Fliege, mit den träumerischen Augen und den wirren, rothblonden Haaren. Wer kann da widerstehen? In Musikerkreisen ist man sich darüber einig, daß Görlitzens letzte Leistung auf diesem Gebiete ein Meisterstück war. Die Sonntags-Ausgabe brachte eine ganze Paderewski-Seite, illustrirt natürlich, aber es war famos gemacht. In der Mitte selbstredend der göttliche Ignatz im Profil, daß jedem Mägdelein das Herzelein höher schlug. Daneben rechts sein märchenhaftes Schloß in Lausanne, und darüber höchst sinnig und geschmackvoll der Check der „Bank of the Manhattan Company" auf Paderewski über einen Theil seiner Einnahmen in Höhe von 171,981 Dollars und 98 Cents. In Berlin würde das ein brausendes Gelächter hervorgerufen haben; aber dort hätte Görlitz sich auch vor solchen Kunststückchen gehütet. In Amerika dagegen kennt er seine Pappenheimer. Ein Pianist, der mit einem solchen Check und einem zweiten von 20,000 Dollars nach sechs Monaten Arbeit nach drüben zurückkehrt und mit dieser Summe den „Record für Pianisten hält", das muß ein wahrhaf großer und bedeutender Pianist sein. Und Görlitz hatte völlig richtig gerechnet. Ganz New York sprach Tage lang von nichts als diesem Check. Alles Uebrige von den Bildern war nur Staffage: Paderewski am Schreibtisch, wie er an seiner großen Oper komponirt, die in Dresden aufgeführt werden soll, Paderewski, wie er täglich fünf Stunden am Flügel übt, immer im Profil — if you please —, Paderewskis Weingarten, Paderewskis Schloßterrasse und Paderewskis vier Hunde. Dann war in dem Artikel noch von seinem unglücklichen verkrüppelten Sohn von 19 Jahren aus erster Ehe die Rede, von der Zeit, wo seine verstorbene erste Frau seine ganze bittere Armuth mit ihm theilte, von seiner zweiten Frau, einer Polin, die er heirathete, weil sie seinen Sohn so liebevoll pflegte u. s. w. Auch vergaß Görlitz nicht zu betonen, daß Paderewski das Unmögliche möglich machte, in dem unmusikalischen Chicago — entschuldigen Sie gütigst! — die größte Einnahme für ein einziges Konzert zu erzielen, nämlich 7382 Dollars. Grenzt das Alles nicht an's Wunderbare? Man wird davon sprechen, bis Paderewski wiederkommt, die Zeitungs-Korrespondenten werden darüber in alle Welt berichten, ohne daß es Herrn Görlitz einen Pfennig kostet, und so bezahlt sich die Reklame tausendfach. Wie gesagt, der Görlitz versteht's! H. F. Urban.

Auch ein Erwerbszweig.

Einen ganz eigenartigen Erwerbszweig bildet in den Frühjahrsmonaten für manche Leute der Kreise Memel und Heydekrug der Fang von Kreuzottern, die hier in den Wäldern noch sehr häufig vorkommen und mit 0,50 bis 1 Mk. bezahlt werden. Beim Fang gebraucht der Schlangengreifer einen an einem Ende aufgespaltenen Stock, beschleicht die Schlange, drückt die Spalte auf das Thier und steckt dieses schnell in einen mitgenommenen Sack. Der abergläubische litauische Käufer mauert die Schlange im Stalle ein und glaubt nun, daß die darin befindlichen Hausthiere vor Krankheiten geschützt seien. In hohem Ansehen steht bei der litauischen Landbevölkerung auch der „Kreuzotternspiritus". Um diesen zu bereiten, veranlaßt der Schlangengreifer die Kreuzotter, in eine Flasche mit weitem Halse hineinzukriechen. Die gefährlichen Reptile kriechen an hellen Tagen gern auf sandige, wenig begangene Waldwege, um sich da zu sonnen. Wird die Schlange in dieser Lage überrascht, so versucht sie rasch in einem Schlupfwinkel zu verschwinden. Dieses verhindert der Fänger, indem er das Thier immer wieder mit einem Stocke auf den Weg zurück wirft. Dadurch wird es zu größtem Zorn gereizt, zischt und fährt wüthend mit geöffnetem Rachen gegen den Stock. Nun wird die offene Flasche hingelegt und so weit mit einem dunklen Tuch bedeckt, daß nur der Hals frei bleibt. Der Schlangengreifer wirft nun die Kreuzotter in die Nähe der Flasche. Kaum sieht sie die finstere Oeffnung, so schlüpft sie sofort in den Flaschenhals hinein. Schnell schiebt der Fänger das Schwanzende der Schlange nach und verkorkt die Flasche. Auf die Kreuzotter wird nun wiederholt reiner Spiritus gegossen und später mit Wasser verdünnt. Die Flüssigkeit wird fast milchweiß. Dieser Schlangenbranntwein wird von den Landbewohnern gern gekauft und als Heil- und Vorbeugungsmittel für Schweine und Pferde wöchentlich einmal in Mengen von ein bis zwei Eßlöffeln dem Futter beigemischt. Er soll zugleich die Freßlust der Thiere befördern und den Muth der Pferde besonders anstacheln.

Wandernde Ameisen.

Wer beim Wandern im Walde mit Aufmerksamkeit zu sehen gelernt hat, bemerkt ziemlich häufig einen Trupp wandernder Ameisen, dessen Ausdehnung sich wohl auf einen, in seltenen Fällen sogar auf einige Fuß erstreckt. Aber was wollen diese Trupps bedeuten gegen die gewaltigen Heeressäulen, welche in den Tropen wandernde Ameisen bilden! Der Missionär P. de Vos in Kimnenza, unweit vom Stanley-Pool im Kongostaat, schreibt: „Wissen Sie, wieviel Zeit ein Stamm wandernder Ameisen braucht, um vorbeizumarschiren? Am Mittwoch früh 7 Uhr zog ein Stamm dieser Insekten quer über einen Alleeweg auf der Missionsstation, am Donnerstag zur selben Stunde dauerte der Zug noch an, und heute (Freitag) um 10 Uhr Vormittag marschiren die Ameisen noch immer. Ich habe versucht, festzustellen, wie viele in der Minute vorüberzogen, jedoch ohne Erfolg; so groß war ihre Zahl und ihre Schnelligkeit. Während die kleinen Thiere, die Arbeiter, mit trockenen Blattstückchen, Holzstückchen und dergl. bepackt marschirten, bildeten die größeren, eine Art Soldaten, als Posten eine Hecke, also ein Spalier längs des Zuges der anderen und bauten an freiliegenden Stellen mit ihren Leibern förmlich ein Gewölbe über die Arbeiter".

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. [illegible]

[illegible]

Wisconsin Zentral-Eisenbahn. [illegible]

Ost Shore Eisenbahn.

[illegible]

Die Wabash. [illegible]

Die Nickel Plate. [illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton-Union Passenger Station.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

[illegible]

MONON ROUTE — Dearborn Station.

[illegible]